

MERIAN

Bonn

250 JAHRE BEETHOVEN

Bonn feiert sein Genie:
das neue Beethoven-Haus,
Konzerte, Touren
und Feste zum
Jubiläum

NEUE HELDEN AM RHEIN

MUSIK Wie Star-Dirigent Dirk Kaftan jeden für die Klassik begeistert

MUSEEN Sechs Häuser auf Weltstadt-Niveau zeigen deutsche Ikonen

MACHER Gründergeist in der Südstadt, Szene-Viertel Altstadt

Der neue Golf

Hier spielt das Leben



Willkommen im digitalsten Golf aller Zeiten. Ein Auto, so vielseitig und up to date wie die Menschen, für die es gebaut ist. Menschen, die einfach ihr Leben leben: immer online, immer mittendrin. Der Golf? Der ist am Start, voll digital und mit fast allem ausgestattet, was man heute zum Leben so braucht. **Ganz egal, wie Sie Ihr Leben leben.**



Abbildung zeigt Ausstattung gegen Mehrpreis.

Liebe Leserin, lieber Leser,

Hansjörg Falz, MERIAN-Chiefredakteur

wären Städte Menschen, dann müsste Bonn mit einem Minderwertigkeitskomplex aufgewachsen sein. Über Jahrzehnte blieb die Bundeshauptstadt in den Nachrichten präsent, aber als attraktive Stadt, als Reiseziel wurde sie kaum wahrgenommen. Ich selbst war Anfang der 1980er zum ersten Mal in Bonn, wir reisten im Pkw an, es ging auf die Straße. Große Friedensdemo gegen den Nato-Doppelbeschluss. Heute weiß ich, auch ohne grünen Daumen: Im Schatten kann Wunderbares heranreifen. Bonn ist eine Stadt mit reicher Vergangenheit und hochinteressanter Gegenwart, man nehme nur den UN-Campus im Regierungsviertel. Wo früher rund um den Langen Eugen Bundespolitik gemacht wurde, arbeiten heute 1000 Menschen aus rund 130 Nationen für die Vereinten Nationen. Das prägt, Bonn ist zur Weltstadt am Rhein geworden. Und 2020, im Jahr des runden Geburtstags von Beethoven, wird ihr national und international die Aufmerksamkeit zuteil, die sie längst verdient. Was sollten Sie erleben, wenn Sie hier sind? Die Rheinaue, die beeindruckende Museumsmeile, natürlich, und möglichst eine Aufführung von Generalmusikdirektor Dirk Kaftan, der mit seinem Beethoven Orchester für Furore sorgt (s. S. 62). Nicht zu vergessen einen Spaziergang durch die Südstadt, eines der schönsten und größten Gründerzeitviertel der Republik. Ich verspreche Ihnen, Sie werden sich dort wohlfühlen. Mein persönlicher Tipp: In der Lessingstraße führt ein deutsch-amerikanisches Ehepaar, das lange in Tansania residierte, das zauberhafte Bed & Breakfast »Blues & Chutney«.

Herzlich Ihr

Villa Hammerschmidt
(1955 links, 1976 Mitte) und
Post Tower (2004 rechts):
Bonner Wahrzeichen auf den
Covern von MERIAN



Die wichtigsten Tipps aus diesem **MERIAN kompass** und viele zusätzliche Bilder finden Sie ab sofort jeden Monat auf www.merian.de



Folgen Sie uns auf **merian.magazin** bei Instagram. Oder begleiten Sie uns auf Facebook.



Readly MERIAN auf dem Tablet oder Smartphone lesen: Beim digitalen Zeitschriftenkiosk Readly können Sie jetzt auf diese und viele weitere Ausgaben von MERIAN zugreifen.

Pracht-Panorama: Das Kurfürstliche Schloss am Hofgarten ist heute das Hauptgebäude der Bonner Universität, seit 2019 ist sie Exzellenzuni

6 **WOHIN IN Bonn**

Zehn Highlights, die Sie erlebt haben sollten

8 **INSIDE Vor Sonnenaufgang...**

... und in Star-Begleitung: unsere Autoren und Fotografen

10 **SKIZZEN Himmel und Erde**

Rheinische Küche, rosa Blüten und ganz besondere Guides

16 **PORTFOLIO Die perfekte Balance**

Eine Bilderreise zu Kulturschätzen und Open-Air-Festivals

30 **DENKE ICH AN Bonn, weltoffen und redselig**

Schriftsteller Wolfgang Kaes über den Puls seiner Stadt

34 **KANZLERBUNGALOW Zu Hause bei Kohl & Co**

Erhardts Ideen, Kiesingers Pool und die erste Kanzler-WG

44 **BRD-IKONEN Alles so schön provisorisch**

Bundesrat, Bundestag, Langer Eugen, Villa Hammerschmidt

48 **SÜDSTADT Gründergeist vom Feinsten**

Hier gibt's gutes Brot, feines Öl und Zimmer zum Wohlfühlen

56 **ARCHITEKTUR Ein Lob der schönen Fassade**

Eleganz liegt im Detail: ein Spaziergang durch die Südstadt

60 **WIE DIE ZEIT VERGEHT Stromwirtschaft**

Vom Brückenzoll zum Solarstrom: der Weg über den Rhein

62 **UNTERWEGS MIT Star-Dirigent Dirk Kaftan**

Der Chef des Beethoven Orchesters im Gespräch

68 **MUSIK Eine Stadt mit Taktgefühl**

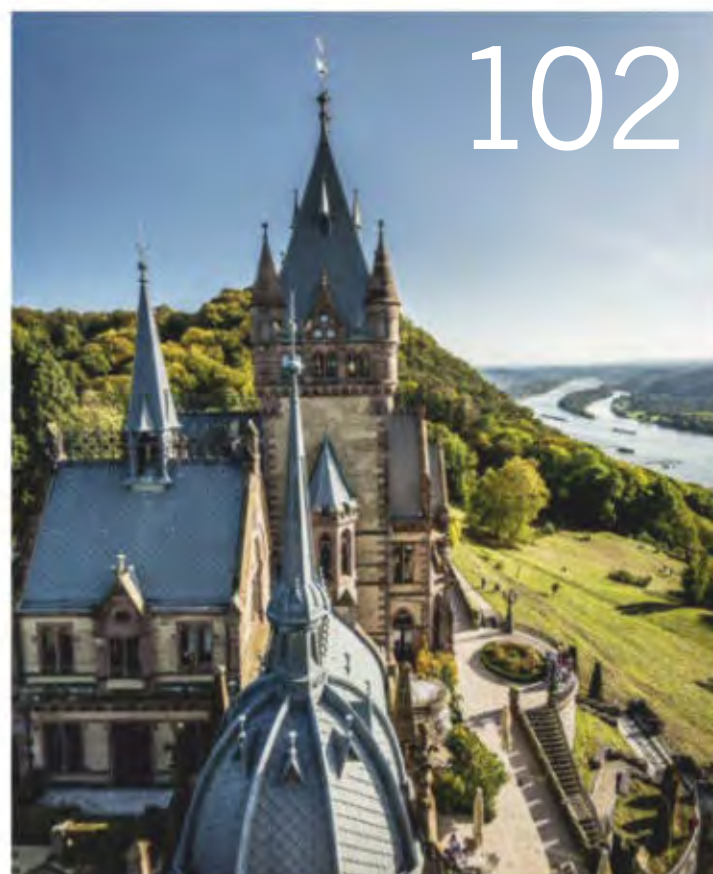
Die Highlights im Konzertprogramm der Musikhochburg

70 **UN-CAMPUS Von Bonn aus die Erde retten**

Der Kurze Eugen schafft mehr Platz für die Vereinten Nationen

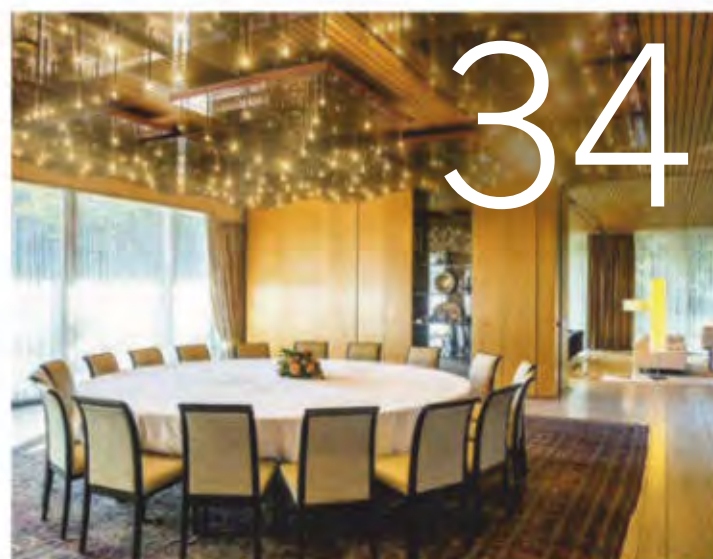
72 **AUGUST MACKE Einer, der Kunst leuchten ließ**

Wie der Maler den Expressionismus im Rheinland prägte



Hort der Legenden: Die Drachenburg ist eines unserer Lieblingsziele am Rhein

Am Tisch bei Kanzlers: Einblick in einen Bungalow, der Weltgeschichte schrieb





Herz der Stadt: Die Südstadt bezaubert mit guten Restaurants und spannenden Ideen

Herr des Beethoven Orchesters:
ein Spaziergang mit Dirigent Dirk Kaftan



82 KULTUR Die Meile der Museen ...

... und eine Sammlung über die Geschichte der Menschheit: sechs Häuser auf Weltstadt-Niveau

90 KABARETT-TIPPS von Comedian Dave Davis

Diese Bühnen bringen Sie garantiert zum Lachen

92 MADE IN Das macht Kinder froh

... und Erwachsene ebenso: Haribo, Graffiti-Schmuck und ein Rucksack namens »Klaas«

94 WISSEN Beethoven, der Radikale

Bonns großer Sohn wird 250. Seine Stadt hat ihn geprägt

100 ESSAY Sinfonien von sprachloser Wucht

Wie Beethoven seine Zeitgenossen verstörte und begeisterte

102 AUSFLÜGE Kleine Fluchten am Rhein

Drachenfels, Ahrtal, Siebengebirge: zehn Ziele in der Nähe

116 KOLUMNE Heiß geliebter Zuckerschok

Till Raether über ein prägendes Ereignis: Karneval in Bonn

121 MERIAN kompass

- 1 SEHENSWERT Alle Highlights auf einer Karte
- 2 GUT ZU WISSEN Ankommen, zurechtfinden, sparen
- 3 ÜBER NACHT Hotels mit ungewöhnlichen Konzepten
- 4 KULTUR Pracht-Orgeln und das Haus der Schumanns
- 5 ALTSTADT Die besten Adressen im Szeneviertel
- 6 BAD GODESBERG Streifzug durchs Villenviertel
- 7 SZENE Ein Jazzfest und die schönsten Biergärten
- 8 GESCHICHTE Die Nacht der Beueler Waschweiber

120 IMPRESSUM, BILDNACHWEIS

138 VORSCHAU



Der Rhein prägt den Blick auf Bonn, hier vom Petersberg. Markante Marken: Post Tower und Langer Eugen



Lauter Legenden

... sind Hefredakteurin **Inka Schmeling** bei ihren Recherchen über den Weg gelaufen: Dirigent Ludwig van Beethoven, Expressionist August Macke – und selbst Drachentöter Siegfried

1. BEETHOVEN-HAUS

Jeder kennt seine Musik. Dieses rosafarbene Haus im Zentrum aber, in dem Ludwig van Beethoven 1770 geboren wurde, stellt den Menschen vor. Die Dauerausstellung, zum Jubiläumsjahr 2020 neu eröffnet, zeigt über 200 Originale – von seiner Dienst-Bratsche und dem letzten Flügel bis zu den Hörrohren, mit denen er ab seinem 30. Geburtstag gegen die zunehmende Taubheit kämpfte. Zu hören gibt's natürlich auch was: Frühwerke aus seiner Bonner Jugend. Mehr zu Beethoven ab S. 94.

www.beethoven.de

2. MARKTPLATZ

Dieser Platz ist ein Epizentrum deutscher Geschichte. Von der Treppe vorm Alten Rathaus, in den 1730ern im Rokoko-Stil gebaut, winkten schon Nelson Mandela, Queen Elizabeth II, Michail Gorbatschow,

Charles de Gaulle oder John F. Kennedy. Theodor Heuss hielt hier 1949 seine Rede nach der Wahl zum ersten Präsidenten der BRD. Wer genau hinschaut, sieht aber auch die düsteren Kapitel: Im Kopfsteinpflaster vor dem Rathaus erinnern 60 Buchrücken aus Bronze an die Werke, die im Mai 1933 hier von den Nationalsozialisten verbrannt wurden.

3. HAUS DER GESCHICHTE

Durch Kriegstrümmer ins Wirtschaftswunder, weiter zum Kalten Krieg, zur RAF, zum Fall der Mauer: Die deutsche Geschichte ab 1945 wird hier unvergleichlich anschaulich durch Zeitzeugen-Interviews und etliche Exponate. Mein Rat: Nehmen Sie sich einen halben Tag Zeit für dieses Haus, an vielen Stellen werden Sie sehr tief in andere Zeiten eintauchen können. Mehr auf S. 88.

www.hdg.de

4. BUNDESKUNSTHALLE UND KUNSTMUSEUM BONN

Die Stadt macht es einem leicht – und hat ihre zwei großen Kunsthäuser direkt nebeneinander an die Helmut-Kohl-Allee gelegt. So entfällt die Qual der Wahl, zum Glück, beide Häuser haben Weltformat: Die Bundeskunsthalle zeigt in Wechselausstellungen Kunst aller Epochen sowie kulturhistorische oder auch mal naturwissenschaftliche Themen. Das Kunstmuseum ist auf August Macke und den Rheinischen Expressionismus sowie auf Gegenwartskunst spezialisiert. Ab S. 85.

www.museumsmeilebonn.de

5. AUGUST MACKE HAUS

Eine Warnung: Der Besuch des Hauses macht traurig. Über den frühen Verlust des Expressionisten August Macke, der 1914 im Alter von 27 im Ersten Weltkrieg starb. Durch das 2017 erweiterte



Zu Ikonen der BRD-Geschichte führt der »Weg der Demokratie«, ein Highlight ist die Villa Hammer Schmidt, Bonner Amtssitz des Bundespräsidenten

Wie lässig klassische Musik sein kann, zeigt das Beethoven Orchester – etwa beim Klassikpicknick auf dem »Kunst!Rasen«

Museum in seinem Wohnhaus führt seine Ehefrau Elisabeth – per Audioguide. Selten hat mich ein Museum so berührt. Mehr zu August Macke: S. 72.

www.august-macke-haus.de

6. SÜDSTADT

Ach! Und: wie schön! Denkt, wer durch die Seitenstraßen beidseits des Bonner Talwegs schlendert. Gründerzeitfassaden, Pastelltöne, viel Grün und dazwischen nette Cafés und kleine, inhabergeführte Läden. Unsere Lieblingsadressen in dem Viertel, in dem sich Bonn von seiner Schokoladenseite zeigt: S. 48.

7. RHEIN

Wenn Sie die sonst sehr friedfertigen Bonner hitzig diskutieren lassen wollen, fragen Sie einfach, wo am Rhein man den schönsten Blick habe: In Beuel, werden die einen klarstellen – mit Blick über

den Fluss auf die Silhouette der Stadt. Für die anderen dagegen gilt das rechte Ufer als »Schäl Sick«, als falsche Seite, und das linke als das einzig richtige. Auch, weil man von dort die schönere Sicht aufs Siebengebirge hat. Setzen Sie sich in die Biergärten an beiden Ufern (S. 135) und schauen Sie selbst!

8. BEETHOVEN ORCHESTER

Was Dirigent Dirk Kaftan (S. 62) mit seinem Spitzenorchester auf die Bühne bringt, ist revolutionär. Gerade weil das Orchester auf absehbare Zeit keine feste Bühne hat – die Beethovenhalle wird noch jahrelang saniert. Umso spannender sind die Ausweichquartiere und die neuen Formate, mit denen Kaftan aus der Not des Orchesters eine Erfolgsstory machte: Seit seinem Antritt 2017 hat sich die Zahl der Besucher fast verdoppelt.

www.beethoven-orchester.de

9. WEG DER DEMOKRATIE

Die meisten der 64 Orte, an denen in Bonn die deutsche Demokratie gestaltet wurde, liegen dicht an dicht südlich des Zentrums. Markanter Wegweiser: der Lange Eugen. Das einstige Abgeordnetenhaus ist heute Sitz der Vereinten Nationen. So ist dieser Spaziergang keineswegs nur Zeitreise, sondern auch ein Ausflug in das quicklebendige, weltoffene Bonn der Gegenwart. S. 44.

www.wegderdemokratie.de

10. DRACHENFELS

Mit diesem 321 Meter hohen Berg hat Bonn ein legendäres Ausflugsziel – Siegfried! Der Drache! – in Nahverkehrsdistanz. Auch wenn eine nachgebaute Höhle samt Betondrache etwas disneyhaft wirkt: Alleine der Blick von oben auf Rhein, Siebengebirge und Bonn lohnt!

www.der-drachenfels.de



Dominik Ketz, 1974 in Bonn geboren, lebt mittlerweile wieder in Bad Neuenahr-Ahrweiler. Als Outdoor-Fotograf reist er um die ganze Welt. Für diese Ausgabe aber konnte er in der Nähe seiner Familie bleiben: Er fotografierte unsere Strecke über das Bonner Umland (S. 102).

FOTOSCHULE NATURFOTOGRAFIE

Wie gelingen gute Landschaftsaufnahmen?

1. Uhrzeit Das schönste Licht erwischt man morgens kurz nach Sonnenaufgang oder abends kurz vor Sonnenuntergang. Zu diesen Tageszeiten modelliert das tiefstehende Licht der Sonne die Landschaft sehr schön heraus, die langen Schatten machen das Bild plastischer.

2. Perspektive Auf der Welt ist schon alles fotografiert, eine ungewöhnliche Perspektive schafft einen neuen Blick. Für mein Bild der Kopfbuchen im Kottenforst lag ich etwa auf dem Waldboden. Aus der Froschperspektive sah der Baum noch eindrucksvoller aus.

3. Kameraeinstellung Überlassen Sie nicht der Automatik Ihrer Kamera die Entscheidungen, sondern wählen Sie bewusst Blende und Verschlusszeit. Mit einer geringen Tiefenschärfe können Sie den Blick etwa auf ein schönes Detail lenken, für klassische Landschaftsaufnahmen bietet sich eine große Tiefenschärfe an.



SPURENSUCHE

Zur Einstimmung für ihre Recherche zu den Hotspots der ehemaligen Bundeshauptstadt (S. 44) schloss sich MERIAN-Autorin **Sophie Sommer** der zweistündigen Führung »Auf den Spuren der Bonner Republik« an (zu buchen über die Seite der Stadt: www.bonn.de, 13€). Von ihrem Guide Ernst Porschen war sie so begeistert, dass sie ihn später immer wieder mit Fragen behelligte – die dieser akribisch beantwortete. Sommers persönliches Lieblingsgebäude: die Villa Hammerschmidt.



EIN GUTES TRIO

... waren MERIAN-Fotografin **Isabela Pacini**, der Dirigent des Beethoven Orchesters **Dirk Kaftan** sowie **Inka Schmeling** (von links nach rechts), Redakteurin dieser

Ausgabe: Beim Spaziergang in den Oberdollendorfer Weinbergen (Foto) und in Bad Godesberg verriet Dirk Kaftan, wie er es geschafft hat, die Zahl seiner Zuhörer fast zu verdoppeln und was Bonn im Beethovenjahr 2020 erwartet (S. 62).

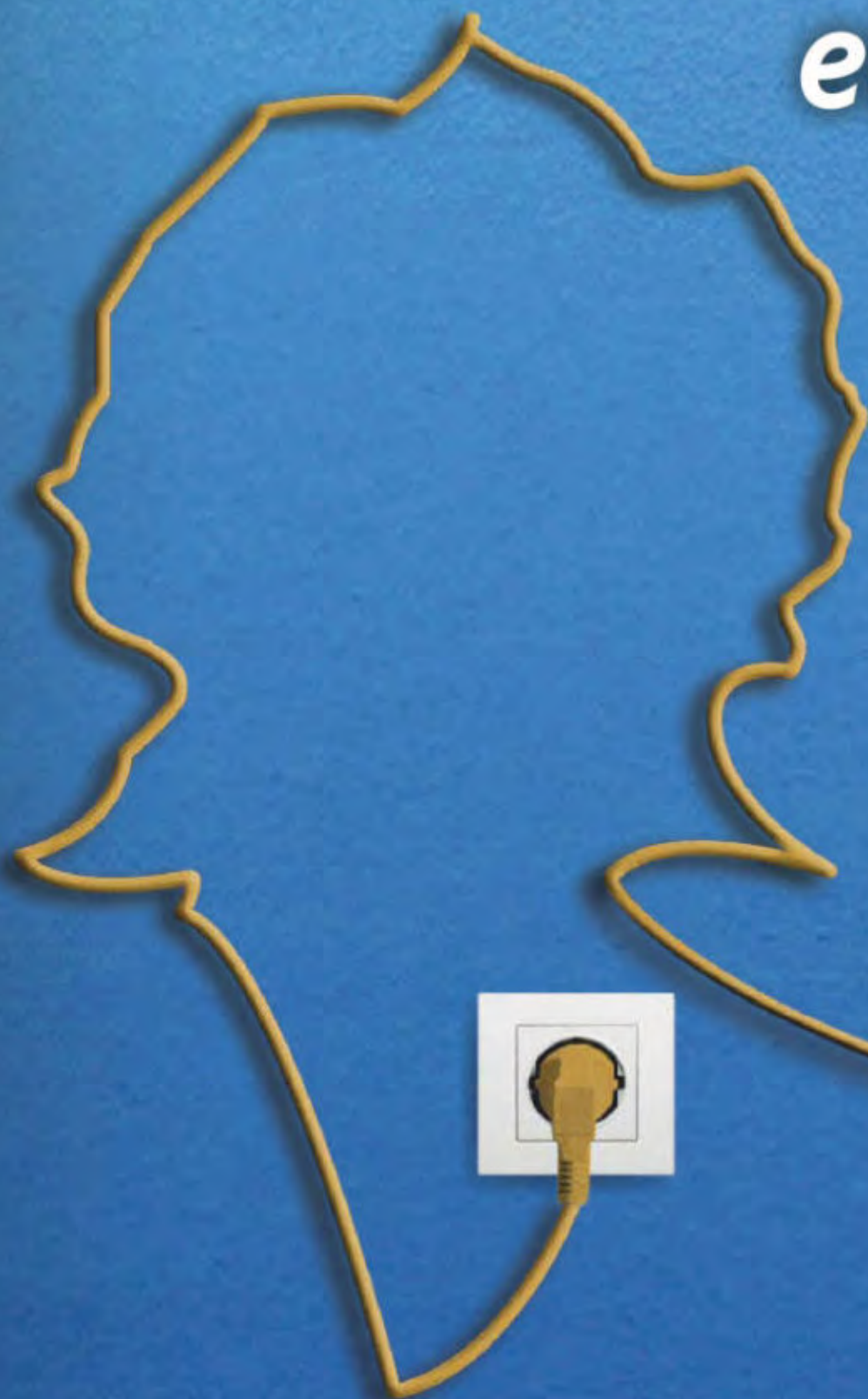


EIN KLUGES SOLO

Warum Ludwig van Beethoven der Musik eine Zeitenwende brachte, verrät MERIAN-Autor **Karl-Heinz Ott** in seinem Buch »Rausch und Stille« (Hoffmann und Campe 2019, 272 S., 24€) und exklusiv in dieser Ausgabe. In seinem Essay (S. 100) erzählt Ott, wie der Bonner Komponist mit seinen Sinfonien die Zeitgenossen irritierte, etwa mit den ersten Tönen seiner 5. Sinfonie: Dadada-daaaam, dadada-daaaam – schlicht, und gerade deshalb so radikal.

Günstig. Garantiert. Und gut fürs Klima!

BEETHOVEN • STROM *elektrisiert!*



**Jetzt
Prämien
sichern!**

Welch eine Komposition: Entdecken Sie unseren BEETHOVEN • STROM und freuen Sie sich auf klimaschonende Energie aus Bonn zu einem hervorragenden Preis. Unsere Willkommensprämien, attraktive Gewinnspiele und viele weitere Vorteile runden unser Powerpaket ab – überzeugen Sie sich jetzt auf **beethovenstrom.de/merian**.



KIRSCHBLÜTEN-HYPE

Die Altstadt sieht rosarot

»Damit hätten wir nie gerechnet«, sagt Stadtplanerin Brigitte Denkel über das, was jedes Jahr los ist, wenn in Breiter Straße und Heerstraße die Kirschbäume blühen: Über 5000 Fotos gibt es alleine auf Instagram unter dem Hashtag »Kirschblütenbonn«. Dabei waren die Hingucker nur eine Notlösung, als die

Stadtplanerin 1986 nach Bäumen suchte für die engen Straßen der damals recht heruntergekommenen »Altstadt« (S. 130). Einen kleinkronigen Weißdorn schlug Denkel vor, doch just in diesem Jahr war der von einer Krankheit befallen. In Beuel entdeckte sie Kirschbäume, da diese jedoch zu groß waren für die

Altstadt, ließ sie klein gezüchtete Kronen japanischer Zierkirschen auf Kirschbaumstämme propfen: »Eine besondere Kreation«, so Denkel, für die zwei sonnigen Straßen des Viertels, die schmalen säumen weiße und rosa Zier- und Säulenkirschen. Insgesamt wurden in 15 Straßen rund 400 Bäume gepflanzt.



FAIR WEAR

Bonns Vorwahl ist das Einzige, was die Shirts oder Turnbeutel (Foto) von Linus Laube, 20, ziert. Schlicht, aber gut ist auch das Material: zu einem hohen Anteil aus Biobaumwolle und gefertigt unter fairen Arbeitsbedingungen.

www.0228.city

FIELDS-MEDAILLE

Der Mathe-Oscar geht an ...



... Bonn! Schließlich sind hier die zwei bislang einzigen deutschen Preisträger der renommierten Fields-Medaille (Foto) zu finden. 1986 ging sie an Gerd Faltings, heute Direktor am Max-Planck-Institut für Mathematik und Vorstandsmitglied des Hausdorff-Zentrum für Mathematik. Dort forscht auch der 2018 ausgezeichnete Peter Scholze in Arithmetischer Geometrie. Seine Entdeckung: perfektoiden Räume.



BONN GREETERS

Willkommenskultur am Rhein

Fremden Besuchern die eigene Stadt zeigen, persönlich und unentgeltlich: Als Matthias und Marisa Ohm (Foto) von der Idee der »Greeter« hörten, die aus New York stammt und schon rund ein Dutzend deutsche Städte erobert hat, waren sie begeistert. Und zwar so sehr, dass sie Freiwillige zusammentrommelten und Ende 2016 die »Bonn Greeters« (www.bonn-greeters.org) gründeten. Spaziergänge durchs Zentrum, vor

allem aber durch die Viertel bieten diese an; statt Sehenswürdigkeiten zeigen sie kleinen Gruppen von bis zu 6 Personen ihre ganz persönlichen Lieblingsecken. Rund 100 »Greets« kommen im Jahr zustande, und weil die Ohms selbst so viel Freude an den neuen Bekanntschaften aus aller Welt haben, lancieren sie ab 2020 eine weitere Idee: Touren in ihrem Nostalgie-Bulli durchs nahe Ahrtal (www.vwsamba65.de).

INTERVIEW

Eine Allianz gegen Hacker



Christian Schmickler ist Mitgründer des Startups Skymatic, das eine Software entwickelt hat, um Cloud-Speicher

gegen Hackerangriffe zu sichern. Zudem ist er Clustermanager des Cyber Security Cluster Bonn e.V.

MERIAN: Herr Schmickler, 2018 taten sich in Bonn zig Behörden, Unternehmen, Forschungsinstitute und die Bundeswehr zusammen, um ein Cluster für Cyber Security zu gründen. Ist die Lage so ernst?

CHRISTIAN SCHMICKLER: Ja.

Alleine die Deutsche Telekom, einer der vielen Partner in diesem Cluster, registriert bis zu 46 Millionen Hacker-Angriffe auf ihre digital aufgestellten Fallen – am Tag. Die Herausforderungen der Cyber Security sind so vielfältig, dass wir ihnen nur gemeinsam begegnen können. Das schafft kein Unternehmen alleine.

Wie wollen Sie als Cluster Hackerangriffen beikommen?

Das Cluster fördert Kooperationen und Wissensaustausch. Wir organisieren Veranstaltungen, koordinieren Arbeitsgruppen, führen Konsortien für Projekte zusammen, helfen Unternehmen, sich vor den Cyber-Risiken zu schützen. Wir kooperieren auch mit dem Digital Hub Bonn, um die Startup-Szene zu stärken.

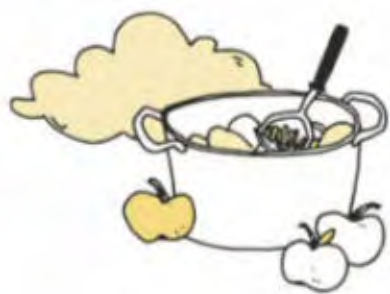
In Ihrer Gründungserklärung heißt es, Sie wollten Bonn zum »Herz der Cyber-Security« machen. Sichere Digital-Technologien könnten hier eingeführt und getestet werden.

Warum gerade Bonn?

So viele Institutionen, die im Umfeld der Cyber Security aktiv sind, finden Sie selten so konzentriert. Als zweites bundespolitisches Zentrum hat Bonn da eine geballte Kompetenz.

www.cyber-security-cluster.eu

Kulinarische Eigenheiten



Himmel un Ääd

Zum traditionellen Arme-Leute-Gericht gehören Apfelkompott und Kartoffelpüree. Dazu kommt eine gebratene und in Scheiben geschnittene Blutwurst.



Rheinischer Sauerbraten

Ursprünglich kommt das Bratenfleisch vom Pferd, heute meist vom Ochsen. Es wird mehrere Tage in Essig und Gewürzen eingelegt. Dieser Sud wird später mit Rosinen und Rübensirup zur Soße für den fertigen Braten verfeinert.



Kesselkuchen

Geriebene Kartoffeln, Eier, Zwiebeln, Speck und Mettwurst werden vermengt und dann für zwei Stunden in einer Kuchenform gebacken. Viele Rheinländer nennen das Gericht auch »Döppekooche«.



Bruce Amani, Moderator von »The 77 Percent« bei der Premiere der beliebten »Street Debates« am Bonner Rheinufer

DEUTSCHE WELLE

Von Bonn in die Welt

»In Afrika sind ganze 77 Prozent der Menschen jünger als 35. Trotzdem wurden ihre Themen lange Zeit nicht ernst genommen«, sagt Claus Stäcker, Leiter der Afrika-Programme bei der »Deutschen Welle«. Sein Team hat das geändert: Seit März 2019 sendet es mit dem Jugendmagazin »The 77 Percent« TV-Beiträge aus allen afrikanischen Staaten südlich der Sahara in eben diese Länder – und zwar von Bonn aus. Hier hat die Deutsche Welle seit 2003 ihren Sitz im Schürmann-Bau auf dem früheren Bundestagsgelände; zweiter Standort ist Berlin. In beiden Städten werden Video- und Hörfunksendungen, aber auch Texte in 30 verschiedenen Sprachen produziert und in die ganze Welt übertragen, zunehmend auch per Internet-Livestream. Obwohl die meisten Beiträge für das Programm in den Ländern entstehen, in denen sie auch rezipiert werden, ist der Umweg über Bonn doch immer wieder hilfreich: »Über uns haben die

lokalen Reporter der Deutschen Welle einen gewissen Schutz, gerade auch in Ländern mit medienrechtlichen Problemen«, erzählt Claus Stäcker. Auch Erkan Arikan, Leiter der Türkei-Redaktion, sagt: »In der Türkei sind die Medien zu 95 Prozent gleichgeschaltet, die restlichen fünf Prozent machen Opposition – also auch keine neutrale Berichterstattung.« Mit der Nachrichtensendung »DW Haber« schließt sein Team die Informationslücke: »Wir bringen nur Nachrichten, nie Kommentare. Damit haben wir bei allen Lagern eine hohe Glaubwürdigkeit in der Türkei erreicht. Die Deutsche Welle hat es dazu einer absoluten Vorreiterrolle gebracht.« Genau das ist der Auftrag des Auslandsrundfunks der Bundesrepublik Deutschland, der im Mai 1953 erstmals auf Sendung ging: die Werte des demokratischen Rechtsstaates Deutschland und den Austausch mit anderen Kulturen auf der ganzen Welt zu fördern.



»Die sehr hohe Diversität unserer Mitarbeitenden aus 60 Nationen macht die Deutsche Welle zu einem ganz besonderen Medienhaus. Freiheit und Welt-offenheit sind für uns Programm und gelebter Alltag.«

Peter Limbourg ist Intendant der »Deutschen Welle«

ANTARKTIS

MEHR ALS EIS

DIE NEUE EXPEDITIONSKLASSE

Erleben Sie die Arktis und Antarktis intensiv auf unseren kleinen Schiffen für nur 199 Gäste. Mehr entdecken. Mehr wissen. Mehr genießen.

www.hl-cruises.de/neue-schiffe



HAPAG ¹⁸/₉₁ LLOYD
CRUISES

Traumreise für
10 000 €
zu gewinnen

Schicken Sie uns Ihre besten Bilder

»Die Lust am Reisen« – unter diesem Motto sucht MERIAN zusammen mit CEWE die schönsten Leserfotos. Schicken Sie uns jeden Monat Ihre Lieblingsbilder aus aller Welt. Hauptgewinn ist eine Traumreise im Wert von 10 000 Euro. Mitmachen ist ganz einfach – **und Sie haben sogar zwei Gewinnchancen!**

1. Chance: Jeden Monat prämiieren wir in MERIAN das beste **Leserfoto des Monats**. Dafür müssen Sie Bilder schicken, die mit unseren jeweils aktuellen Heftthemen korrespondieren. Die nächsten Ausgaben sind **Finnland, München, das Trentino, Spanien und Deutschland**. Das können Landschaftsaufnahmen sein oder Straßenszenen – der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Das Foto des Monats veröffentlichen wir exklusiv an dieser Stelle. Jeder Monatsgewinner erhält einen CEWE FOTOBUCH Gutschein im Wert von 50 Euro sowie ein MERIAN-Jahresabonnement im Wert von 90 Euro.

2. Chance: Zudem können Sie uns Fotos senden, die besonders schöne, originelle oder amüsante Momente in Ihrem Urlaub festgehalten haben – alles, was zum MERIAN-Motto »Die Lust am Reisen« passt, dürfen Sie hochladen. Aus allen eingesandten Bildern kürt eine Jury dann das **Foto des Jahres**. Dem Sieger winkt eine Traumreise im Wert von 10 000 Euro.

Alle weiteren Infos zu Einsendeschluss, Teilnahmebedingungen und Preisen: **www.merian.de/leserfotos**



In Kooperation mit CEWE,
Europas führendem Fotoservice





Straßenleuchten: Claus Cramer schoss das Leserfoto des Monats in der Heerstraße.

»Eigentlich hat bei diesem Bild nichts funktioniert«, sagt der 50-jährige Berufssoldat aus Rheinbach. Schön leer wollte er die Straße bei Dämmerung haben, ohne Bewegungen die beeindruckende Kirschblüte in der Bonner Altstadt fotografieren. Doch bei 30 Sekunden Belichtungszeit kam ihm immer wieder was dazwischen – wie hier: Passanten, die noch schleierhaft zu erkennen sind, ein Auto, das kurz hält (rote Streifen) und von einem Fahrrad, bei dessen Rücklicht das rote Schutzglas fehlte (weißer Streifen), überholt wird. »Ich war verärgert und wollte die Aufnahme schon abbrechen«, sagt Cramer. Zum Glück hat er das nicht getan.



IN DER PERFEKTEN BALANCE

Das muss eine Stadt erstmal schaffen: Einerseits das Tafelsilber einer reichen Vergangenheit glänzen lassen. Und gleichzeitig den Blick nach vorne wagen. Bonn gelingt der Spagat. Eine Bilderreise durch die alte, junge Weltstadt am Rhein

FOTOS ISABELA PACINI

Schwitzen zum Feierabend: Im Sommer gibt's an jedem Werktagabend »Sport im Park« – im Bad Godesberger Kurpark, am Rheinufer oder wie hier im Hofgarten. Damit dabei auch der Geist in den richtigen Flow kommt, schaut man dabei auf das frühere Kurfürstliche Schloss, Hauptgebäude der Bonner Universität. Die ist seit 2019 eine von elf Exzellenzuniversitäten in Deutschland





BONNS SCHMUCKE MITTE

Jahrzehntelang stiefelte die Polit-Prominenz zum Alten Rathaus am Markt, um sich auf der Freitreppe vor der Rokokofassade (1779) den Bonnern, ach was: der Welt zu zeigen. Eine beeindruckende Zuschauermenge kam etwa 1963 zusammen, als John F. Kennedy hier sprach. Heute reicht meist ein knappes »Ja« für großen Jubel: Die Verwaltung der Stadt ist längst umgezogen, im Alten Rathaus wird vor allem repräsentiert – und geheiratet



RUTSCHPARTIE IM SPITZENHAUS

Der Dachgarten mit den drei auffälligen Lichtkegeln ist Teil der Ausstellungsfläche in der 1992 eröffneten Bundeskunsthalle. Deren Ziel: den kulturellen Reichtum des Landes, gar der ganzen Welt zu zeigen. Und dazu gehören eben auch mal »Goethes Gärten« (Foto). Seit Frühjahr 2019 gelangt man von hier durch die Rutsche des Künstlers Carsten Höller im Nu zurück zum Eingangsbereich; nicht nur Kinder sind seitdem noch leichter für einen Besuch der wechselnden Ausstellungen zu begeistern





ODE AN DIE FREUDE

Große Gefühle komponierte nicht nur Ludwig van Beethoven, berühmtester Sohn der Stadt, etwa mit seiner neunten Sinfonie. Schon zu dessen Lebzeiten galt Bonn weithin als Musikstadt, die Tradition ist bis heute ungebrochen. Neben einem gefeierten Klassikorchester gehören dazu längst auch andere Formate – vom Jazzfest bis zum »Panama Open Air Festival« (Foto), das jedes Jahr im Juli Top-Acts der Techno-, House- oder Elektro-Musik in den Freizeitpark Rheinaue bringt





ELEGANZ OHNE ENDE

Für den Erhalt ihrer Südstadt, einem der größten Viertel aus der Gründerzeit, haben die Bonner in den 1970ern hart gekämpft. Das hat sich gelohnt. Zwar gelten nirgendwo in der Stadt die Mieten als so teuer wie hier: In Lagen wie der Kurfürstenstraße (Foto) zahlt man schnell 14 Euro pro Quadratmeter. Hoch ist aber auch die Zahl der kleinen, inhabergeführten Läden rings um den Bonner Talweg



AUFFÄLLIG WELTOFFEN

Alte Kamellen mag man hier gar nicht, darum schreckt Bonn nicht davor zurück, den Karneval kurzerhand auch im Sommer zu feiern: »Jeck im Sunnesching« heißt das jährliche Festival in der Rheinaue (linke Seite). Um im Lichthof des Museums Koenig (rechte Seite) eine Savanne zu erschaffen, bedurfte es keiner Kostüme. Der Museumsgründer war Zoologe und präparierte selbst Tiere aus aller Welt







AUF DER SONNENSEITE

Nach Feierabend quert man in Bonn gerne die Kennedybrücke und betrachtet vom kleinen Beueler Strand aus den Sonnenuntergang über dem Zentrum. Auch, weil hier die Sonnenstrahlen am längsten verweilen: Die rechte Rheinseite und gerade das einstige Fischerdorf Beuel wurden lange als »Schäl Sick« verachtet, heute ist es das Newcomer-Viertel im Osten



Von wegen Bundesdorf



Luftlinie ist Bonn fünf westeuropäischen Hauptstädten näher als Berlin. Das prägt. Der Bonner Schriftsteller und Journalist **Wolfgang Kaes** lässt seine Kriminalromane auch in der Bundesstadt spielen. Für ihn ist Bonn eines auf gar keinen Fall: Provinz

Kinder und Narren sagen die Wahrheit, heißt es. Fragen wir also einen Narren, einen Clown, was er von Bonn hält: »Es ist mir immer unverständlich gewesen, warum jedermann, der für intelligent gehalten werden möchte, sich bemüht, diesen Pflichthass auf Bonn auszudrücken.« Sagt Hans Schnier, der Protagonist in Heinrich Bölls Roman »Ansichten eines Clowns«. Das Buch erschien 1963. Da war Bonn schon 14 Jahre Bundeshauptstadt.

Im selben Jahr arbeitete ein britischer Diplomat namens John Le Carré in der Botschaft Ihrer Majestät in Bonn. Er schrieb einen Polit-Thriller, der ein paar Jahre später unter dem Titel »Eine kleine Stadt in Deutschland« erschien. Das düstere Szenario seines Romans ist allerdings weniger dem Schauplatz geschuldet als vielmehr dem Kalten Krieg, den politischen Nachwirkungen des Nazi-Regimes und seinen einstigen, als Demokraten getarnten Akteuren sowie dem ausgeprägten Standesdünkel innerhalb der britischen Botschaft. Dennoch gefiel es nicht wenigen Bundespolitikern und Korrespondenten noch bis in die 1980er und 1990er Jahre, den Roman des Bestseller-Autors als Blaupause für ihre offen zur Schau getragene Verachtung zu nutzen. Vorlagen für ihre Schmähungen lieferte ihnen Le Carré so einige: »Bonn: Entweder es regnet oder die Bahnschranken

sind runter.« »Bonn, das Bundesdorf.« »Raumschiff Bonn.« »Bonn ist halb so groß wie der Friedhof von Chicago, aber doppelt so tot.« Manche Politiker trieben diesen Ton auf die Spitze: Vom ehemaligen Bundeslandwirtschaftsminister Ignaz Kiechle (CSU) ist der Satz überliefert, das Schönste an Bonn sei ihm der Zug nach München.

Das haben die Bonner nicht verdient. Die Stadt war nie provinziell. Weil eine mehr als 2000 Jahre alte Stadt am Rhein gar nicht provinziell sein kann. Auf diesem Fluss werden alleine auf dem deutschen Abschnitt 200 Millionen Tonnen Güter pro Jahr transportiert, das sind mehr als auf der Elbe zwischen Hamburg und Nordsee. Außerdem aber seit jeher auch Menschen aus aller Welt mit neuen Gedanken, Ansichten, Ideen, Meinungen.

Bonn war römisch, Bonn war französisch. An der mediterran durchwirkten DNA der Bonner konnten auch die preußischen Besatzer nach 1815 nichts mehr ändern. Diese spezielle Bonner Identität spiegeln zwei rheinische Volksweisheiten, die man auf keinen Fall wortwörtlich ins Hochdeutsche übersetzen darf, weil sie sonst ihren Reiz und damit ihre magnetische Wirkkraft verlieren: »Jede Jeck is anders« (Jeder Mensch hat seinen individuellen Spleen, und das ist völlig okay). Und: »Et hätt noch emmer joot jejange« (Egal, was auch passieren mag: Es hat vielleicht auch

Decke ausbreiten und Musik hören:
Bei den Stadtgartenkonzerten treffen sich
Bonner auf der Wiese am Alten Zoll



Die Stadt ist weltläufiger denn je. Und die Fremdenfreundlichkeit der Bonner macht es Zugezogenen leicht, sich hier heimisch zu fühlen

sein Gutes, wer weiß, und bislang ist ja auch alles am Ende doch noch gut ausgegangen).

Heute ist Bonn weltläufiger denn je. Die international agierenden Hauptquartiere von Post/DHL und Telekom haben hier ihren Sitz, ebenso rund 20 Einrichtungen der Vereinten Nationen. Gleich neben dem UN-Campus arbeiten beim Auslandsender Deutsche Welle Menschen aus mehr als 60 Nationen. Bonns Museen belegen Spitzenplätze im bundesdeutschen Besucher-Ranking, die Stadt hat ein Jazz-Festival von internationalem Ruf, Open-Air-Festivals, die schon Carlos Santana oder Van Morrison an den Rhein lockten, mit dem Theater Marabu das vielleicht beste Kinder- und Jugendtheater Deutschlands. Es gibt in der Stadt gleich drei preisgekrönte Programmkinos und mehr als ein Dutzend Bühnen von der Oper bis zum Variété. 2020 feiert Bonn den 250. Geburtstag von Ludwig van Beethoven, das Programm zum Jubiläumsjahr ist so reich, dass sogar der »Lonely Planet« Bonn auf Platz fünf der Top-20-Reiseziele listete – und zwar weltweit. Und Beethoven ist nicht das einzige Genie. Die Universität hat eine stattliche Zahl von Nobelpreisträgern hervorgebracht und darf sich seit Sommer 2019 Exzellenz-Universität nennen.

Ich habe an dieser Uni studiert, wie Karl Marx und Heinrich Heine, Max Ernst und Jürgen Habermas, Konrad Duden und Luigi Pirandello. Der Italiener, später Literaturnobelpreisträger, wohnte wie ich in der Breiten Straße – in einem anderen Jahrhundert. 1890 schrieb er: »Ich bin außerstande, einen Karnevalsball zu beschreiben und was dabei aus den Frauen wird. Alles bis zum Kuss einschließlich ist erlaubt, ohne irgendwelches Vorurteil.«

Pirandello wohnte natürlich nicht wie ich in einer WG, sondern zur Untermiete mit Familienanschluss. Vorteil seines Zimmers: Jenny, die hübsche, kesse Tochter seiner Wirtin, die ihm den Kopf verdrehte. Gleich um die Ecke hatte der Expressionist August Macke Wohnhaus und Atelier. 1910 schrieb er seinem Freund, dem Maler Franz Marc: »Mir ist dieser Teil der Stadt ganz außerordentlich lieb.«

Mir auch. Wer Bonn kennen und lieben lernen will, sollte sich nicht allzu lange mit der beeindruckend weitläufigen Fußgängerzone oder mit dem ehemaligen Regierungsviertel aufhalten. Bonns besondere Reize spiegeln sich in den lebens- und lebenswerten Stadtvierteln: In Mackes und Pirandellos Nordstadt, später von den Wirten der dortigen Szenekneipen »Altstadt« getauft, in der Südstadt mit ihren Gründerzeitfassaden, im urigen Endenich, im studentischen Poppelsdorf, im Combahnviertel, einem kleinen Altbaujuwel in Beuel, und im beinahe dörflich-idyllischen Oberkassel am Rhein.

Als Tourist brauchen Sie in Bonn nicht unbedingt einen Stadtplan. Fragen Sie einen Passanten nach dem Weg. Wenn Sie nicht an eine Gruppe orts- und sprachunkundiger Japaner vor Beethovens Geburtshaus geraten, dann werden Sie erleben, dass die Befragten Ihnen nicht nur die ausführlichste Wegbeschreibung aller Zeiten mit mindestens drei Alternativstreckenführungen liefern, sondern auch noch im schönsten rheinischen Singsang ihre halbe Lebensgeschichte erzählen. Die andere Hälfte können Sie sich mühelos dazu denken.

Diese Redseligkeit und Fremdenfreundlichkeit der Bonner macht es Zugezogenen leicht, sich hier rasch heimisch zu fühlen. Allerdings: Die Bonn-Verächter unter den Politikern und Korrespondenten, von denen oben die Rede war, haben das nie geschafft. Sie verließen nach Feierabend ihre Büros im Regierungsviertel und mussten nur den Bundeskanzlerplatz überqueren, um in der Kneipe namens »Provinz« unter sich zu sein beim Sich-Ausweinen über diese schreckliche Bundeshauptstadt.

Und die Bonner haben sie ein halbes Jahrhundert mit rheinischer Toleranz ertragen, von der Verabschiedung des Grundgesetzes 1949 bis zum Umzug von Parlament und Regierung nach Berlin 1999. In dieser Zeit erlebte die Stadt am Rhein im Schnitt

140 Demonstrationen pro Jahr, gesperrte Straßen bei Staatsempfängen, notorische Falschparker mit CD-Kennzeichen. Die Bonner nahmen das hin, weil sie stolz darauf waren, Bürger der Hauptstadt eines deutschen Staates zu sein, der wie noch nie zuvor in der Geschichte für Frieden und Freiheit, politische Bescheidenheit und soziale Gerechtigkeit stand.

Die »Provinz« gibt es übrigens nicht mehr. Wozu auch? Die alte Stammkundschaft fühlt sich hoffentlich pudelwohl im Raumschiff namens Berliner Regierungsviertel. ■



In »Endstation«, dem achten Kriminalroman von Wolfgang Kaes, geht es um den Tod eines 19-jährigen

Studenten, der neu aufgerollt wird. Als Chefreporter des Bonner »General-Anzeigers« hat Kaes viel Erfahrung mit realen Kriminalfällen. Für die investigative Recherche eines zu den Akten gelegten Mordfalls bekam er den renommierten Henri-Nannen-Preis.



Begeistern ist einfach.



Unser Engagement für Kultur.

Musik, Film, Theater, Tanz, Literatur oder die Vielfalt der Museen: Ein breites kulturelles Angebot macht unsere Region lebendig. Daher unterstützen wir kulturelle Großveranstaltungen, aber auch die vielen kleinen Bühnen und Initiativen in Köln und Bonn. Mit jährlich über 500 geförderten Projekten sind wir einer der größten Kulturförderer in der Region.

gut.sparkasse-koelnbonn.de

Wenn's um Geld geht



**Sparkasse
KölnBonn**

Seiner Zeit voraus: Bodentiefe Fenster, gerade Linien – der 1964 erbaute Kanzlerbungalow wirkt heute klar und modern. Zeitgenossen verspotteten ihn als »Kreuzung aus Aquarium und amerikanischem Drugstore«

BEI KANZLERS ZU HAUSE

Erhard ließ ihn bauen, Schmidt fand ihn »zum Wohnen unbrauchbar«, Kohl wollte gar nicht mehr ausziehen: Willkommen im Kanzlerbungalow – einer Ikone der Bonner Republik

TEXT HAUKE FRIEDERICHS FOTOS ISABELA PACINI

April 1965: Ludwig Erhard dirigierte das »deutsche Wirtschaftswunder« – und den Bau des Kanzlerbungalows. Kein Kanzler fühlte sich hier so wohl wie er. Dabei blieb er nur zwei Jahre



Klare Kante:
Das Arbeits-
zimmer sieht
heute noch
aus wie zu
Erhards Zeiten.
Den Schreib-
tisch entwarf
der Architekt
des Bungalows
persönlich –
Sep Ruf galt
auch als
begnadeter
Designer

Juni 1969: Dem Privatkonzert von Udo Jürgens lauschten die Kiesingers mit Jürgens' erster Frau Panja in ihrer Mitte



— DIE BONNER KANZLER —



1949-1963

KONRAD ADENAUER, CDU

Der erste Kanzler der BRD warb für Bonn als Hauptstadt. Sein eigenes Büro war erst im Museum Koenig, dann im Palais Schaumburg. Ein eigenes Kanzlerhaus? Brauchte Adenauer nicht: Er blieb in seinem Rhöndorfer Zuhause auf der anderen Rheinseite und nahm täglich die Fähre.



1963-1966

LUDWIG ERHARD, CDU

Als Wirtschaftsminister war er groß geworden, seine Markenzeichen: Zigarren, breites Fränkisch, joviale Gemütlichkeit. Wie modern dabei sein Architektur- und Design-Geschmack war, sahen viele erst, als nach seinen Vorgaben der Kanzlerbungalow gebaut wurde.



Schwarz-Weiß-Denken: Die beiden Sitzgruppen von Charles und Ray Eames orderte Kanzler Erhard für den Empfangsraum

Mitternacht ist bereits vorüber, als zwei ungleiche Männer den Kanzlerbungalow in Bonn verlassen. Sie spazieren um das Haus, ein Dolmetscher begleitet sie. Sie unterhalten sich über die Weltlage und das geteilte Deutschland. Der 15. Juni 1989 hat gerade begonnen, als an diesem unscheinbaren Ort Weltgeschichte geschrieben wird. Helmut Kohl, Kanzler der Bundesrepublik Deutschland, und Michail Gorbatschow, Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, setzen sich auf eine kleine Mauer. Vor den Männern liegt der Rhein. Kohl spricht von der deutschen Einheit als Ziel – und Gorbatschow widerspricht ihm nicht. Der Kalte Krieg macht beim Besuch von Raissa und Michail Gorbatschow eine Pause. Hannelore Kohl hatte zum Essen eingeladen, ein privater Abend. Zum Abschied umarmen sich Gastgeber und Besucher. Fünf Monate später fällt die Mauer in Berlin, die sowjetischen Soldaten bleiben in den Kasernen.

Nicht nur beim Staatsbesuch von Gorbatschow diente das »Wohn- und Empfangsgebäude für den Bundeskanzler« einer Entspannungspolitik. Wichtige Staatsgäste empfingen die Regierungschefs oft hier, im privaten, gemütlichen Rahmen. Auch Koalitionskonflikte wurden hier beigelegt und politische Allianzen geschmiedet. Helmut und Hannelore Kohl lebten 16 Jahre lang dort. Vor ihnen waren die Schmidts, Kiesingers und Erhards die Bewohner. Nur Willy Brandt zog mit seiner Familie, seiner Frau Rut und zwei Söhnen, nicht in den Bungalow, sondern blieb in der Villa auf dem



1966-1969

KURT GEORG KIESINGER, CDU

Er war 1933 freiwillig in die NSDAP eingetreten, nun führte er die erste Große Koalition – und änderte mit den umstrittenen Notstandsgesetzen das noch junge Grundgesetz. Konservativ war auch sein Geschmack: Er bestückte den Bungalow mit altdeutscher Tischlerkunst.



1969-1974

WILLY BRANDT, SPD

Die Koalition mit der FDP machte den Mann, der aus dem Exil den Widerstand gegen die Nazis mitorganisiert hatte, zum Kanzler. Seine Ostpolitik brachte ihm den Friedensnobelpreis. Anders als in der deutschen Geschichte hinterließ er im Kanzlerbungalow kaum Spuren: Mit seiner Familie wohnte er weiter am Venusberg.

Venusberg wohnen, die er als Außenminister bezogen hatte. Im privaten Teil des Hauses wäre für die Familie nicht genug Platz gewesen. Wenn die erwachsenen Söhne der Kohls ihre Eltern besuchten, sollen sie auf Luftmatratzen geschlafen haben.

Der erste Bundeskanzler, Konrad Adenauer, lebte in Rhöndorf auf der anderen Seite des Rheins. Er setzte mit der Fähre täglich über, um zur Arbeit zu kommen. Adenauer hatte im Mai 1949 im Parlamentarischen Rat für Bonn als Bundeshauptstadt gekämpft, die Abgeordneten seiner eigenen Partei und die der CSU überzeugt, gegen Frankfurt zu stimmen. Sein erstes Dienstzimmer richtete man »dem Alten« im Naturkundlichen Forschungsinstitut und Museum Alexander Koenig ein. Adenauer regierte Westdeutschland zwischen ausgestopften Tieren. Im November 1949 zog er ins Palais Schaumburg. Die Privaträume dort nutzte er aber vor allem zum Mittagsschlaf.

Das Palais und die daneben gelegene Villa Hammerschmidt, Amtssitz des Bundespräsidenten, waren die repräsentativsten Wohngebäude, die in Bonn nach dem Krieg vom Staat genutzt werden konnten. Beide wurden um die Mitte des 19. Jahrhunderts errichtet, in herrschaftlichem Weiß gestrichen, im spätklassizistischen Stil gebaut, mit Blick auf den Rhein. So repräsentativ wie das Weiße Haus in Washington oder gar der Elysée-Palast in Paris war das Domizil des Bundeskanzlers aber nie. Doch Bonn war auch mit anderen Regierungssitzen nicht vergleichbar, es war ein Provisorium. Die alte Hauptstadt Berlin, geteilt und von der DDR umgeben, konnte der jungen, 1949 gegründeten Bundesrepublik nicht als Regierungssitz dienen. Bonn galt lediglich als Wartesaal für Berlin.

Mit dem Bau der Mauer im August 1961 wurde deutlich, dass die deutsch-deutsche Spaltung nicht in kurzer Zeit überwunden sein würde. Mit dem Improvisieren in Bonn war es vorbei: In den 1960er Jahren musste

Offenes Haus:
Wer auf den
Eingang des
Kanzlerbungalows
zuläuft,
blickt direkt in
sein Innerstes.
So wollte es
sein Architekt
Sep Ruf



— DIE BONNER KANZLER —



1974-1982

HELMUT SCHMIDT, SPD

Der Hamburger galt ob seiner rigiden Wirtschaftspolitik und des Kampfes gegen die RAF als »harter Hund«. Zu seiner Zeit bekam der Bungalow eine Schutzwand aus Panzerglas. Aber – auf Wunsch von Ehefrau Loki – auch eine Küche. Besonders gern hielt sich die Botanikerin im Garten auf.



Juni 1971: So fühlte sich Willy Brandt zu Hause – zwischen Stars wie Maria Schell (2. von links) und Eddi Arendt (rechts neben ihm)



1982-1998

HELMUT KOHL, CDU

Mit 16 Jahren Amtszeit hält er den Rekord der Bonner Republik, seine Kernkompetenz: Aussitzen. Diese Geduld machte ihn zum Kanzler der deutschen Einheit. Dass zu seiner Ära der Bungalow mit gemütlichen, gerne dunkelbraunen Sitzmöbeln bestückt wurde: wenig überraschend.



1998-2005

GERHARD SCHRÖDER, SPD

Sein Hang zu feinen Kaschmir-Anzügen brachte ihm den Spitznamen »Brioni-Kanzler« ein. Wie der Bungalow wohl am Ende seiner siebenjährigen Amtszeit ausgesehen hätte?

Die aber spielte sich vor allem in Berlin ab, dort richtete er sich ein – und ließ etwa hinter seinem Schreibtisch das Gemälde »Adler« von Georg Baselitz aufhängen.



Mai 1975: Loki Schmidt machte es sich im Wohnzimmer gemütlich und ließ dafür ihre Bücher aus Hamburg kommen

Pfälzer Polster: Die Kohls holten wie einst Kiesinger altdeutsche Gemütlichkeit zurück ins Wohnzimmer



mehr Platz für neue Behörden und wachsende Ministerien her, Neubauten, sachlich und bescheiden.

Auch der Bundeskanzler brauchte dringend repräsentative Räume für Empfänge und zum Wohnen. Im Park des Palais Schaumburg sollte ein neues Gebäude entstehen. Ludwig Erhard beauftragte 1963 Sep Ruf mit dem Bau des Kanzlerbungalows; der hatte bereits Erhards Privathaus in Gmund am Tegernsee entworfen und war einer der bedeutendsten deutschen Architekten der Nachkriegszeit. Bekannt war er für den Deutschen Pavillon, den er mit Egon Eiermann für die Weltausstellung 1958 in Brüssel entworfen hatte. Ruf stand nicht für aufsehenerregende Experimente, seine Arbeit wirkte stets wohltemperiert.

Dieser Stil passte perfekt in eine Zeit, in der die Bundesrepublik auf allen Ebenen Zurückhaltung pflegte. Nationale Übertrumpfungaktionen waren tabu. Wenn Westdeutschland auffiel, dann mit seiner Unauffälligkeit. Ruf setzte auf gläserne Sachlichkeit, auf Transparenz. Mit großen

Fensterfronten, einem Stahlskelett, verschiebbaren Glaswänden verkörpert der Kanzlerbungalow maximale Offenheit. Die Planung des Gebäudes verlief dennoch unter striktester Geheimhaltung. Ruf konzipierte den Bungalow als zwei miteinander verbundene Kuben mit quadratischem Grundriss. Der repräsentative Teil war 24 mal 24 Meter groß, der private etwas kleiner. Tageslicht kommt durch die breiten Fensterfronten von den Seiten – und durch zwei Atrien. Zwei Haupträume konnten durch versenkbare Wände und Schiebetüren vergrößert oder verkleinert werden. Im privaten Atrium ließ Ruf einen Swimmingpool einbauen.

Erhard verhielt sich wie ein privater Bauherr. Er schaute mit Ruf gemeinsam auf Entwürfe, äußerte Wünsche, korrigierte die Planung, wählte selbst Kunstwerke für den Innenraum aus. Der zweite Bundeskanzler, der vielen als konservativ und spießig galt, hatte bei Fragen der Architektur einen modernen Geschmack: schlank, geradezu abgemagert sollten die Gebäude sein. Und die Möbel bitte zeitgemäß und elegant, die Amerikaner Charles

und Ray Eames schätzte er als Designer. Sie hatten etwa die markanten schwarzen und weißen Ledersessel für den offiziellen Bereich entworfen.

Im November 1964 zog der Kanzler dort ein. »Sie sehen hier das Haus so gebaut«, sagte Erhard, »in der Ausstattung, in der Anordnung, wie es dem Wesen meiner Frau und mir gemäß ist.« Erhard wies als »Vater des Wirtschaftswunders« hohe Beliebtheitswerte auf, sein Kanzlerbungalow aber war von Anfang an umstritten. Wohl kein Bauwerk in Bonn wurde so gehasst und so verspottet. Zunächst ging es um die Baukosten, die mit 2,3 Millionen D-Mark viel zu hoch seien. Der Haushaltsausschuss im Bundestag gab nur 2 Millionen Mark frei. Um zu sparen, erhielt das Gebäude keine kugelsicheren Panzerglasscheiben.

Kritisiert wurde der angebliche Luxus, den sich der Kanzler dort gönnte. Vor allem der Swimmingpool stieß auf Kritik; dabei war er mit drei mal sechs Metern mehr Planschbecken als Schwimmbad. Darin könne man sich nur den Bauch waschen, spottete ein SPD-Politiker. Vom »Palais Schaumbad« schrieben dennoch Medien oder



Oktober 1992: Elisabeth II. und ihr Mann Philip zu Gast bei Kanzler Kohl. Über ihnen glänzt ein Himmel aus Halogenleuchten

von »Ludwigslust«. Kleingeistig mokierten sich die Gegner des Bungalows, die meist auch Erhards politische Gegner waren, zudem darüber, dass die Möbel überwiegend aus dem Ausland stammten und das deutsche Handwerk gemieden worden sei.

Andere wiederum fanden den Bungalow zu wenig glanzvoll. Ein »Mahnmal der Hässlichkeit« und eine »Kreuzung aus Aquarium und amerikanischem Drugstore« nannten Kritiker das Bauwerk, sprachen gar von der »Mönchszelle«. Die *Bild*-Zeitung titelte im Mai 1964: »Erhard wohnt wie ein Maulwurf.« Um weitere Negativ-Schlagzeilen zu verhindern, schloss der Kanzler die Presse vom Richtfest aus.

Lange lebte Erhard nicht in seinem Kanzlerbungalow. Nach nur zwei Jahren, im November 1966, kam es zur ersten Großen Koalition mit neuem Regierungschef. Nun regierte Kurt Georg Kiesinger. Doch in seinem Heim in Bonn fühlte der sich überhaupt nicht heimisch. »Vielleicht bin ich für dieses Haus zu altmodisch«, sagte Kiesinger. »Ich

brauche eine gewisse Behaglichkeit.« Das Schwimmbecken war ihm zu klein: Sechs Stöße hin, sechs Stöße zurück, klagte Kiesinger. Er lehnte fast alles an dem Haus ab – und beauftragte eine Innenarchitektin, es umzugestalten. Sie ließ helle Fußbodenbeläge auslegen und orangefarbene Markisen installieren, vor allem ersetzte sie die modernen Möbel durch altdeutsche Tischlerkunst. Die mit Holz vertäfelten Wände strichen die Maler weiß, die Holzdecken verschwanden hinter Gipskartonplatten.

Adenauer stimmte – wohl um Erhard, seinen ungeliebten Nachfolger, bloßzustellen – öffentlich in Kiesingers Kritik an dem Bau ein. »Ich fürchte, der brennt nicht mal«, sagte der Christdemokrat Anfang 1967. »Ich weiß nicht, welcher Architekt den Bungalow gebaut hat, aber der verdient zehn Jahre.«

Seine ätzenden Worte empörten Rufs Kollegen, Walter Gropius oder Egon Eiermann nahmen ihn öffentlich vor dem Altkanzler in Schutz. Aber vermutlich hatte Adenauer vielen Deutschen aus dem Herzen gesprochen. Die Bundesrepublik frem-

delte weiterhin mit dem Haus ihres Regierungschefs.

Dabei sahen die meisten Deutschen vom Bungalow nur die Fassade: Kameramänner und Fotografen konnten oft nur Bilder von Gästen vor dem Empfangsbereich machen. Viele Treffen dort sollten einen privaten Charakter behalten, die Medien blieben draußen. Politiker, Diplomaten, aber auch Sänger, Dichter, Schriftsteller, Vertreter von Kirche, Gewerkschaften oder Justiz und Wirtschaftsgrößen waren im Haus zu Gast. Im Juni 1969 sang Udo Jürgens dort »Merci Chérie« – ein Privatkonzert für die Kiesingers. Sie holten auch das gesamte Ensemble des Musicals »Hair« in den Bungalow. Zwei Jahre später lud Willy Brandt zu einem Empfang für Schauspieler, Maria Schell und Eddi Arendt gehörten zu seinen Gästen – er umgab sich aber auch gern mit Intellektuellen wie dem Philosophen Jürgen Habermas und dem Schriftsteller Günter Grass.

Sein Nachfolger Helmut Schmidt hatte oft Musiker, Dirigenten und Autoren wie Heinrich Böll, Siegfried Lenz und Max Frisch zu Besuch. Un-



Pool des Anstoßes: Drei mal sechs Meter misst das Becken, das dem Bungalow den Spottnamen »Palais Schaumbad« einbrachte



Januar 1993: Hannelore Kohl lud die Frauen im Bundestag zum Abendessen ein. Unter den Gästen: Angela Merkel, Bundesministerin für Frauen und Jugend

ter Helmut Kohl gab es das erste Kinderfest im Kanzlergarten, mit dabei Boris Becker, der gerade Wimbledon gewonnen hatte. Prinz Charles und Prinzessin Diana schauten 1987 im Bungalow bei den Kohls vorbei, gut fünf Jahre später kam die Queen samt Ehemann. Wie ihr, gewohnt an den Buckingham Palace, das schlichte Gebäude gefiel, ist nicht überliefert. Generell wurde der Kanzlerbungalow im Ausland aber sehr viel positiver beurteilt als in Deutschland.

BESUCH IM KANZLERBUNGALOW

Führungen finden sonntags um 14, 14.30 und 15 Uhr statt. Achtung, das Prozedere ist ein wenig kompliziert: Für einen der ersten beiden Termine können Sie sich an dem Tag selbst ab 13.30 Uhr im Haus der Geschichte (Willy-Brandt-Allee 14) eintragen. Zum dritten Termin meldet man sich mindestens fünf Tage vorab an (besucherdienst-bonn@hdg.de, Tel. 0228/9165400). Einlass nur mit gültigem Personalausweis!

Mit jedem Kanzler, jeder Ära veränderte sich das Haus: Loki Schmidt etwa war die erste Kanzlergattin, die auf eine eigene Küche bestand. Auch wenn sie betonte: »Helmut und ich haben uns von Anfang an gesagt: Bonn ist Arbeitsplatz, Hamburg ist zu Hause.« In einer Besenkammer erhielt sie eine Kochnische in Orange und Braun, für einen Ofen war kein Platz, nur für eine kleine Herdplatte. So konnte ihr Mann zum Frühstück Gäste einladen wie US-Präsident Jimmy Carter, den britischen Premier James Callaghan und Valéry Giscard d'Estaing, Frankreichs Staatschef. Als »historisch und architektonisch sehr interessant«, charakterisierte Helmut Schmidt das Gebäude, »zum Wohnen aber unbrauchbar«. In seine Amtszeit fiel ein weiterer Umbau: Im Deutschen Herbst wurde vor der Terrasse eine massive Schutzwand aus Panzerglas montiert, um den Kanzler und seine Gäste vor den Terroristen der RAF zu schützen.

Mit den Kohls kamen 1982 riesige Deckenleuchten, darunter ein Sternenhimmel aus Halogenlämpchen. Die sichtbaren Ziegelsteine der Mau-

er verdeckten nun Seidenstoffe, schwere Vorhänge kamen vor die Fenster, die modernen Möbel verschwanden.

Hannelore und Helmut Kohl verharren im Kanzlerbungalow, als um sie herum alles nach Berlin strebte. Im »Bundesdorf« wollte keiner mehr bleiben. Gerhard Schröder beschloss nach seinem Wahlsieg 1998, nicht in das Haus einzuziehen; ein Jahr später würde sein Kabinett eh vom Rhein an die Spree wechseln. Generös überließ er den Kohls den privaten Teil des Gebäudes, nutzte aber die offiziellen Räume für Staatsbesuche. Eine »Kanzler-WG«, so der Spott der Kabarettisten. In Berlin gibt es im achten Stock des neuen Kanzleramtes lediglich ein kleines Apartment für den deutschen Regierungschef. Im Vergleich dazu wirkt der Kanzlerbungalow tatsächlich geradezu luxuriös. ■



Hauke Friederichs ist promovierter Sozial- und Wirtschaftshistoriker. Er hat Sachbücher über das Ende der Weimarer Republik und über den Sommer 1939 geschrieben.

IN BONN GEBOREN. IN ALLER WELT GEHÖRT.

2020 feiern wir alle gemeinsam 250 Jahre Ludwig van Beethoven.

Das ist ein Vierteljahrtausend voller großartiger Musik, die Menschen zusammenbringt. Egal, ob auf Kassette, CD oder Streaming-Dienst, Beethovens Stücke waren schon immer für alle da. Diese Magie, die Menschen verbindet, dient unserem Netz als großes Vorbild.

Deswegen begleiten wir das Beethovenjahr 2020 als stolzer Partner und Förderer. Damit auch weiterhin alle #DABEI sind, wenn seine Musik erklingt.

T...

ERLEBEN, WAS VERBINDET.

Alles so schön provisorisch

TEXT SOPHIE SOMMER

Als Bonn 1949 vorläufige Hauptstadt wurde, war das eine Notlösung. Die Ministerien der jungen BRD zogen in einige freistehende Villen am Rhein. Das Regierungsviertel war geboren. Erst ab den 1960ern plante man langfristiger, ein Ende des Kalten Krieges war nicht in Sicht. Neue Bauten sollten Bonn zur repräsentativen Hauptstadt machen. Doch kaum waren sie fertig, fiel die Mauer. Eine Tour zu den Ikonen der Bonner Republik

www.wegderdemokratie.de



1 ALTES WASSERWERK

Der Anfang Im Alten Wasserwerk wurde von 1875 bis Ende der 1950er Jahre Grundwasser für den städtischen Bedarf gefördert, danach diente es als Lager für Möbel und Drucksachen. Ab 1986 war es Ausweichquartier für den Bundestag.

Platzprobleme Bei großen Sitzungen musste auf Klappstühle zurückge-

griffen werden. Da nicht jeder Platz mit Pult ausgestattet war, funktionierte Otto Graf Lambsdorff (FDP) seinen Aktenkoffer um und nutzte ihn auf den Knien als Schreibunterlage.

Ereignisse, die Geschichte schrieben

Am 20. September 1990 diskutierten die Abgeordneten hier acht Stunden lang über den Einigungsvertrag zwischen der Bundesrepublik und der DDR, er wurde mit überwältigender Mehrheit angenommen. Eine andere Entscheidung fiel fast ein Jahr später weit knapper aus: 337 stimmten am 20. Juni 1991 für Berlin als Sitz von Bundestag und Regierung, 320 für Bonn.

Was in diesem Haus gesagt wurde

»Vielleicht hat die räumliche Enge sogar ihr Gutes, indem sie unseren gemeinsamen Wunsch fördert, die Debatten lebendiger zu führen«, Philipp Jenninger (CDU).

In Zukunft soll das Haus UN-Konferenzen mit bis zu 650 Teilnehmern beherbergen.

Stresemannufer

2



ABGEORDNETENHOCHHAUS LANGER EUGEN

Der Anfang Bonn sollte Provisorium bleiben, daher behalf man sich zunächst damit, bestehende Gebäude umzunutzen. Erst ab Mitte der 1960er Jahre bekam die Hauptstadt auf Zeit markante Gebäude wie dieses: 1966 bis 1969 entstand das Abgeordneten- und Tagungshaus nach Plänen von Egon Eiermann.

Der Name geht auf Bundestagspräsident Eugen Gerstenmaier zurück, der in der Diskussion über das Aussehen des Baus ein Befürworter des Hochhauses war. Gerstenmaier selbst war allerdings kein besonders langer Mann.

Was über dieses Haus gesagt wurde »Das ›Provisorium‹ Bonn ist dabei, sich zu zementieren« (Hamburger Abendblatt).

Highlight Georg Meistersmanns Glasarbeit »Ehrenchronik demokratischen Verhaltens« im Sitzungssaal 1916.

Heute haben hier rund 20 UN-Organisationen ihre Büros, darunter etwa das Sekretariat zur Bekämpfung der Desertifikation.
Hermann-Ehlers-Straße 10

BUNDESRAT

Der Anfang Der als pädagogische Akademie geplante Bau entstand 1930 bis 1933 nach Plänen des Architekten Martin Witte im Dessauer Bauhausstil. Ab September 1948 arbeitete hier der Parlamentarische Rat am Grundgesetz.

Ereignisse, die Geschichte schrieben

Am 8. Mai 1949 stimmten hier 53 der 63 stimmberechtigten Mitglieder des Parlamentarischen Rates für das Grundgesetz. Die Abstimmung endete kurz vor Mitternacht, um sie noch auf den vierten Jahrestag des Kriegsendes zu datieren. Zwei Wochen später, am 23. Mai 1949, verkündete Konrad Adenauer hier das Grundgesetz. Am 7. September 1949 fand die erste Sitzung des Bundesrates statt, sie dauerte samt Orchesterauftritt nur 41 Minuten.

Was in diesem Haus gesagt wurde

»Möge allzeit der Geist und der Wille, der aus diesen Sätzen spricht, im deutschen Volk lebendig sein«, Adenauer 1949 bei der Verkündung des Grundgesetzes. Im selben Jahr



ergänzte Karl Arnold seine Antrittsrede als erster Bundesratspräsident um die Anrede »Damen«, auch wenn mit Kulturministerin Christine Teusch nur eine Frau anwesend war.

Highlight Die Ausstellung »Unser Grundgesetz«.

Heute nutzt das Haus der Geschichte den Bau, außerdem hat der Bundesrat hier noch immer eine Außenstelle.

Platz der Vereinten Nationen 7

3

4



VILLA HAMMERSCHMIDT

Der Anfang Der klassizistische Bau nach den Plänen des Bonner Architekten August Diekhoff entstand um 1860 im Auftrag eines Kaufmanns. 1868 kaufte es der erste, 1899 ein weiterer Zuckerfabrikant: Rudolf Hammerschmidt. 1945 beschlagnahmten die Alliierten das Haus, 1950 erwarb es die Bundesrepublik Deutschland als Amts- und Wohnsitz des Bundespräsidenten.

Ereignisse, die Geschichte schrieben

Ende 1950 bezog Theodor Heuss als erster Bundespräsident die Villa. Bei der Renovierung wurden die Türme abgeschlagen. Am 4. Januar 1951 fand der erste Neujahrsempfang des Bundespräsidenten statt – große Bankette feierte man aber meist im »Hotel Petersberg«, in der Redoute oder im Schloss Brühl, da der Speisesaal der Villa nur Platz für 38 Personen bot.

Highlight 1888 legte der Hamburger Gartendirektor Rudolph Christian Jürgens Gärten an, die 1949 zu einem fünf Hektar großen Landschaftspark umgestaltet wurden. Besonders schön: die Nibelungengrotte an der Ufermauer.

Heute ist die Villa zweiter Amtssitz des Bundespräsidenten. Einige Räume werden etwa für Hochzeiten vermietet.

Adenauerallee 135

5



PLENARSAAL DEUTSCHER BUNDESTAG

Der Anfang Gebaut 1986 bis 1992 nach Plänen von Günter Behnisch. Die Sitzordnung wurde teils kritisiert: Da Legislative, Exekutive und Judikative nun im Kreisrund saßen, kämen die jeweiligen Zuständigkeiten nicht mehr zum Ausdruck.

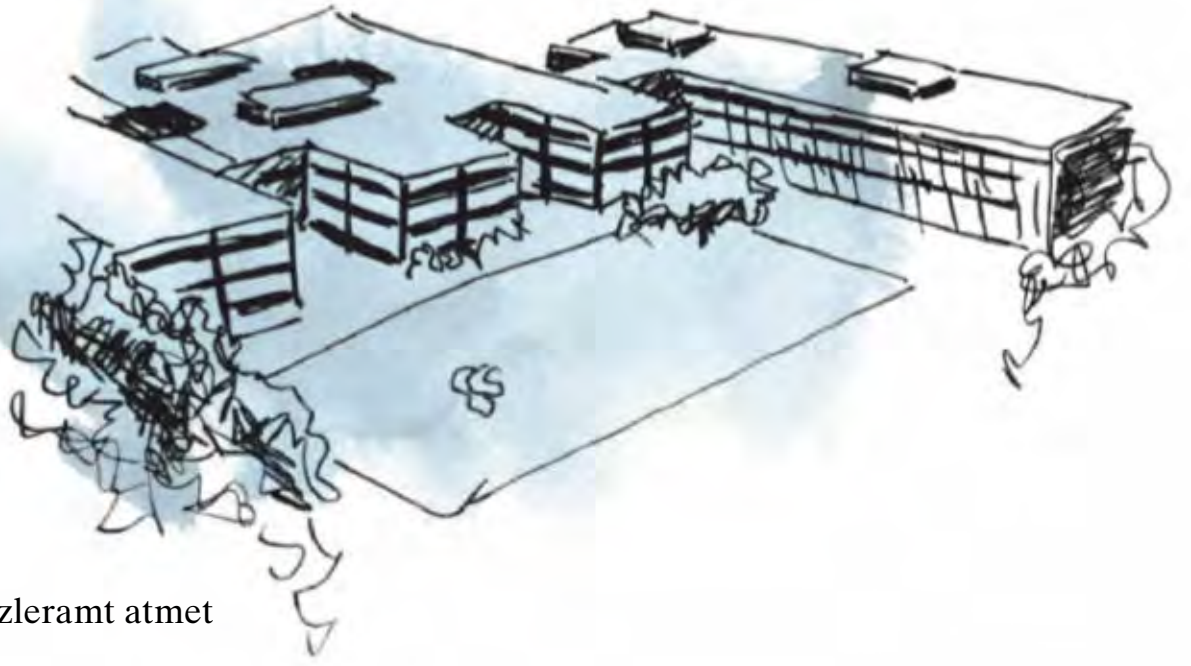
Ein Ereignis, das Geschichte schrieb Am 1. Juli 1999 fand hier die letzte Parlamentssitzung vor dem Umzug nach Berlin statt.

Highlight Der Bundesadler – das asymmetrische, lückenhafte Gefieder der »fetten Henne« sollte den Abgeordneten vor Augen führen, dass sie niemals Perfektion erreichen würden.

Heute nutzt das World Conference Center den Bau.

Platz der Vereinten Nationen 2

6



BUNDESKANZLERAMT

Der Anfang Das 1976 eingeweihte Bundeskanzleramt atmet noch heute den Geist des Provisoriums.

Was über dieses Haus gesagt wurde »Es könnte genauso gut eine rheinische Sparkasse darin residieren« (Helmut Schmidt).

Ereignisse, die Geschichte schrieben Während der Entführung von Hanns Martin Schleyer im September und Oktober 1977 leitete Helmut Schmidt hier mehrmals Krisensitzungen.

Anfang 1990 fanden in dem Haus Gespräche zur Wiedervereinigung Deutschlands statt.

Highlights Vor dem Kanzleramt steht der Adenauer-Kopf, der einen Streit auslöste: Nach Kriegsende wollten viele Deutsche einem demokratisch gewählten Politiker kein öffentliches Denkmal setzen. Der Entwurf von Hubertus von Pilgrim kam dennoch durch, da man Adenauer auf Augenhöhe begegnet. Das Kanzlerarbeitszimmer ist mit Originalmöbeln von Helmut Schmidt ausgestattet. Zu sehen sind etwa seine Rauchutensilien und ein Schachspiel, das ihm 1978 der türkische Ministerpräsident Bülent Ecevit schenkte.

Heute ist der Bau Erster Dienstsitz des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

Dahlmannstraße 4

PALAIS SCHAUMBURG

Der Anfang Prinz zu Schaumburg-Lippe baute die Millionärsvilla 1894 zu seinem Palais um. Im Zweiten Weltkrieg wurde es Kaserne und 1949 nach Plänen von Hans Schwippert zum Sitz des Bundeskanzlers umgestaltet. Dabei stritten Adenauer und Schwippert über Entwurf und Einrichtung. Adenauer kritisierte die Eingangshalle als Überdachung einer Tankstelle; eine der Treppen soll er nie benutzt haben.

Was über dieses Haus gesagt wurde »Das Palais Schaumburg war mir immer sympathisch: auch wegen seiner Unvollkommenheit.«

(Klaus Harpprecht, Redenschreiber von Willy Brandt).

Ein Ereignis, das Geschichte schrieb Das erste Kanzlerfest fand am 24. Juni 1969 unter Kanzler Kurt Georg Kiesinger im Park des Palais statt.

Highlights Ab 1963 wurde im Park für jeden Altbundeskanzler ein Baum gepflanzt. Für Adenauer ließ Schmidt einen Kaiserbaum pflanzen – und für sich selbst eine Trauerweide. Berühmt für seine beeindruckende Deckenverzierung ist das Hallstein-Zimmer, in dem Adenauers enger Vertrauter Walter Hallstein arbeitete, erster Präsident der EWG-Kommission.

Heute ist das Palais der Bonner Dienstsitz der Bundeskanzlerin. Allerdings wird es bis 2022 saniert.

Adenauerallee 139-141

7



Gar nicht leicht, sich in der Argelanderstraße (li.) auf den Verkehr zu konzentrieren – bei den Gründerzeitfassaden. Dann lieber vorm »Café 464« (r.) klönen



TEXTE SOPHIE SOMMER FOTOS ISABELA PACINI



Gründergeist in der Südstadt

Sie ist der Prototyp des großstädtischen Hipster-Viertels schlechthin:
Hinter eleganten Gründerzeitfassaden entstehen ständig neue, spannende
Shops, Restaurants, Pensionen und Delikatessenläden

Max Kugel



*Chef der Bäckerei
»Max Kugel«*

»Bevor ich meine eigene Bäckerei eröffnet habe, bin ich über sechs Jahre lang immer wieder in andere Länder gereist, um verschiedene Backkulturen kennenzulernen. Mein Laden ist das Ergebnis dieser Erfahrungen: Wir verkaufen jeden Tag nur zehn Sorten Brot, vom Dinkelvollkornbrot bis zum Föhrer Weißbrot, das einen mediterranen Charakter hat und ohne Sauerteig gebacken wird. Mein persönliches Lieblingsbrot ist »der Heinz«, ein Sauerteig-Brot mit kräftiger Kruste – ich habe es nach meinem Vater benannt. Für dieses Viertel als Standort habe ich mich vor zwei Jahren entschieden. Auf mich wirkt die Südstadt wie eine eigene kleine Stadt, die sich selbst versorgt. Das hat mir immer sehr gut gefallen, und das wollte ich unterstützen. So wie ich die Südstädter kennengelernt habe, sind sie sehr qualitätsbewusst. Auch deshalb passt unser Brot hier so gut rein.«
Bonner Talweg 34, www.maxkugel.de

Edith & Rafael Kodura



*Inhaberin und Küchenchef
des »Matthieu's«*

Edith Kodura: »Ich wollte schon immer ein eigenes Restaurant eröffnen und habe sehr lange nach einem passenden Lokal gesucht. Als ein Bekannter den Laden hier in der Südstadt abgeben wollte, wusste ich: Das ist es. Mein Bruder Rafael hat schon während seiner Kochausbildung im Restaurant ausgeholfen, seit vier Jahren ist er der Chefkoch. Wir sind ein Familienbetrieb, da hilft man sich gegenseitig. Unser Ziel ist es, traditionelle Gerichte neu zu interpretieren: Wir bieten junge deutsche Küche mit mediterranem Einschlag. Unsere kleine Karte wechselt alle drei Monate. Wir verwenden hauptsächlich regionale Zutaten, vieles kommt aus der Eifel. Einer unserer Gäste ist Jäger, er verkauft uns sein Wild. Das lieben wir so an der Südstadt: Man kennt sich untereinander. Wir sehen die Kinder unserer Stammgäste aufwachsen, sie feiern bei uns ihre Kommunion und Einschulung. Das Viertel ist der ideale Mix zwischen Dorf und Stadt.«
Argelanderstr. 103, www.matthieus.de



Nicht nur die Beletage-Wohnungen haben in der Lessingstraße ihren Preis. Eine gute Gelegenheit, das Südstadt-Flair zu genießen, ist die Mittagspause vorm »Matthieu's«



An jeder Ecke ein Kleinod, und
an der Kreuzung von Weber- und
Goebenstraße gibt's hinter der
schönen Fassade noch leckeres Eis
und Sorbet: bei »La Sorbettiera«



Barbara Treskatis



*Chefin von
»Wie es Euch gefällt«*

»Ich kann mir nicht vorstellen, dass mein Modegeschäft in einem anderen Viertel so gut laufen würde. Vor drei Jahren habe ich meinen Laden eröffnet und mir bereits eine Stammkundschaft aufgebaut. Dabei wollte ich eigentlich nie in der Branche arbeiten: Als Jugendliche habe ich zwar im Modegeschäft meiner Eltern ausgeholfen, übernehmen wollte ich es aber nicht. Irgendwann habe ich dann angefangen, hier im Laden auszuhelfen und habe später die Räume in diesem schönen Altbau übernommen. Ich verkaufe neben Kleidung auch Schmuck, Deko und Schuhe. Die meisten Kleider und Accessoires stammen von deutschen Designern, einige italienische und skandinavische sind aber auch darunter. Und: »Green fashion« überwiegt bei mir. Meinen Feierabend verbringe ich gerne in der Südstadt. Am liebsten besuche ich eines der vielen Restaurants wie das »Schumann's« oder spaziere durchs Viertel zum Rhein.«
Weberstr. 38, www.wie-es-euch-gefällt.com

Yahya K. Oeruemcek



*Gründer der Nativus Ölmanufaktur
»Haus Zimmermann«*

»Mit 15 Jahren habe ich angefangen, neben der Schule in einem Feinkostladen zu jobben. Später, da war ich längst IT-Techniker, fragten mich die Inhaber, ob ich den Laden übernehmen wolle. Daraus entwickelte sich 1998 meine Ölmanufaktur, seit 2003 bin ich hier, in den früheren Räumen der Bäckerei Zimmermann. Meine Manufaktur ist deutschlandweit zum Spezialisten für native, kaltgepresste Kernöle und Essige geworden – die Maschinen in der Produktionshalle in Bonn-Kessenich habe ich selbst entwickelt. Sie können Wal- oder Haselnüsse, Pistazien, Mohn oder Leinsaat zu hochwertigen Ölen pressen. Das schmeckt gut – und ist gesund: Nur in der nativen Form ist Omega 3 und 6 vorhanden. Die Öle verschicke ich zwar auch, am liebsten sind mir aber meine Stammkunden aus der Südstadt, die persönlich vorbeikommen. Viele kenne ich seit Jahren.«

Bonner Talweg 15/Ecke Heinrich von Kleist Str. 39
www.hauszimmermann.de

Martina Gehrken Trappe



*Betreiberin des Bed-and-Breakfast
»Blues & Chutney«*

»Eigentlich lebten mein Mann und ich in Tansania, als uns die Idee über den Weg lief, hier in der Südstadt ein Bed-and-Breakfast aufzumachen. Wir waren zu Besuch bei meiner Familie hier in der Nähe und spazierten durch die historische Südstadt, wir waren ganz bezaubert von diesem Viertel – da sahen wir das Haus in der Lessingstraße. Das Gründerzeithaus, die Lage, das Viertel: Alles war perfekt, ich habe nicht gezögert. Dieses Haus sollte unser Zuhause werden. Auch in Tansania hatte ich ein Bed-and-Breakfast aufgebaut, am Rande des Arusha-Nationalparks. Aus Afrika stammen auch einige Möbel, Bilder, Kissen und Teppiche im »Blues & Chutney«, die Farbtupfer tun gut in den hellen Gründerzeiträumen. Vier Zimmer bieten mein Mann Jeffery Manning (mit im Foto) und ich nun seit 2016 an. Ich bereue den Schritt von Tansania in die Südstadt nie: Bonn ist eine so internationale Stadt, wir heißen Gäste aus aller Welt willkommen.«
Lessingstr. 31, www.bluesandchutneybonn.com

Kristian Golla



*Erster Vorsitzender der
»Ermeikeilinitiative«*

»Der Südstadt fehlt es an Vielfalt. Um das zu ändern, wollen wir auf dem Gelände der ehemaligen Erneikeilkaserne (ab 1880 gebaut) ein sozial und kulturell gemischtes Quartierszentrum aufbauen. Momentan nutzt unser Verein zwar nur ein kleines Gebäude und ein wenig Außenfläche, aber es laufen schon viele Projekte: Urban Gardening, ein Repair-Café oder Nähkurse. Einige Angebote richten sich speziell an Geflüchtete, die in einem Teil der ehemaligen Kaserne untergebracht sind. Sie können in unserer Küche Gerichte aus ihrer Heimat kochen. Wir möchten in Zukunft das ganze Gelände umgestalten, es sollen Büros, Werkstätten und Wohnungen entstehen. Die Idee ist, verschiedene Wohnformen zu mischen: klassische Eigentums- und Miets- neben Sozialwohnungen. Wir wollen auch Co-Housing etablieren, so dass jeder Bewohner neben seiner eigenen Wohnung auch Gemeinschaftsräume nutzen kann.«
Reuterstr. 63, www.erneikeilkarree.de



Retroschick im »Café Sahneweiß«
(Kaiserstraße 1d) oder die
Erker-Parade in der Blücherstraße:
Die Südstadt hat sich in den
letzten Jahren kräftig aufpoliert



Ein Lob der schönen Fassade

Wo Villen sind, ist auch ein Weg: Mit dem Schriftsteller Thomas de Padova durch die prächtigsten Straßen der Südstadt



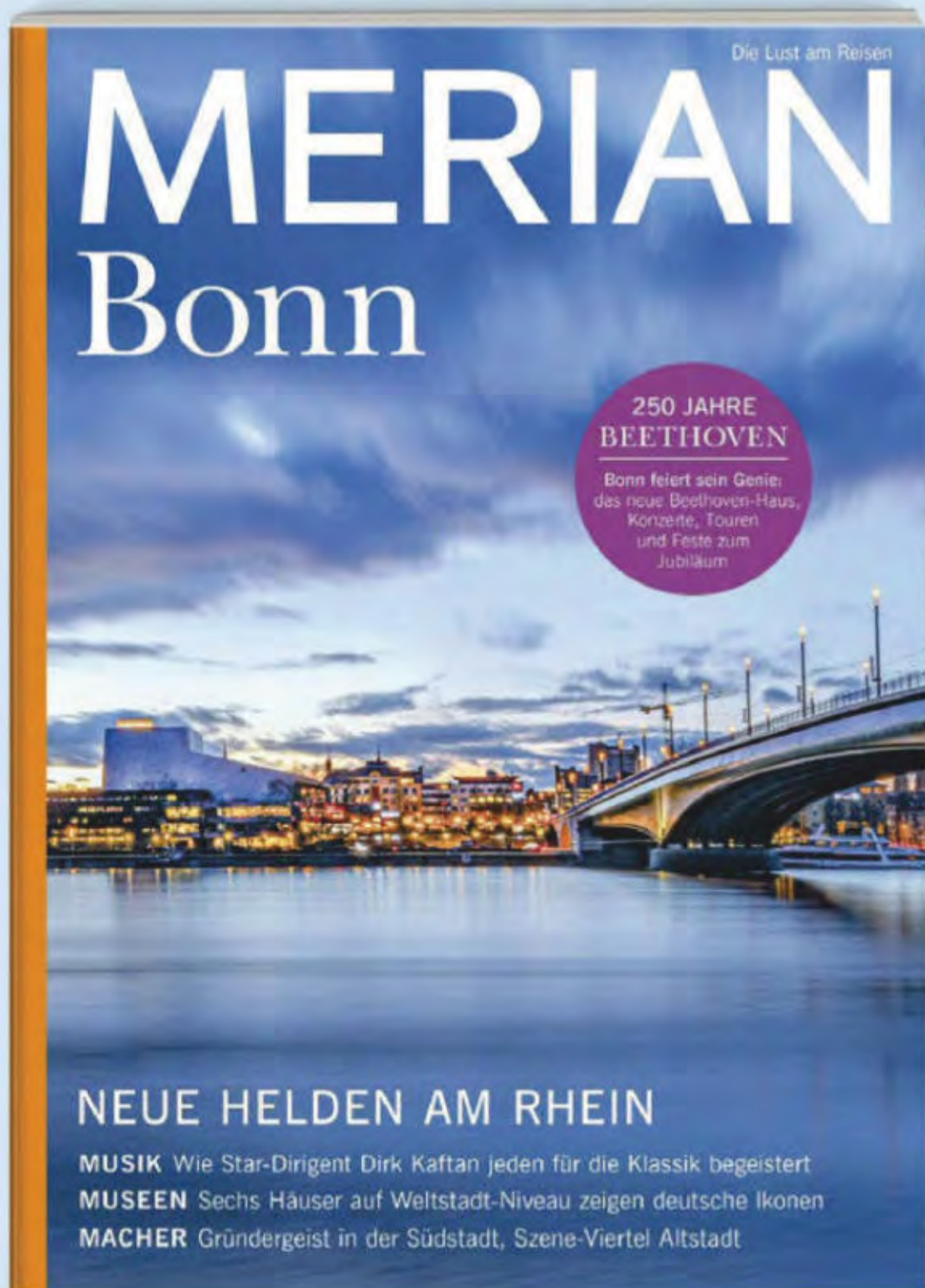
Thomas de Padova, 1965
in Neuwied am Rhein geboren, zog zum Studium (Physik und Astronomie) nach Bonn. Später arbeitete er zunächst als Wissenschaftsredakteur beim Berliner »Tagesspiegel« und seit 2005 als Schriftsteller. Bereits zweimal wurden seine Bücher als »Wissensbuch des Jahres« ausgezeichnet, zuletzt erschien »Nonna« (Hanser Berlin). Im Herbst 2019 zog er für drei Monate zurück nach Bonn, um als »Stadtschreiber« an seinem nächsten Werk zu schreiben.

Die Südstadt schoss in einem wahren Baurauch aus dem Boden. Südlich von Universität und Hofgarten lagen bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein Wein- und Obstgärten, Kartoffel- und Rübenäcker. Sie verschwanden binnen wenigen Jahrzehnten, als dort ein Quartier entstand, das heute als eines der größten Gründerzeitviertel in Deutschland gilt. Viele der schmucken Häuser entstanden als Spekulationsobjekte, sprich: Sie wurden nach einheitlichem Grundriss für spätere Käufer gebaut. Deren individuellen Wünsche hatten sich dann auf dekorative Aspekte in den Fassaden zu beschränken. Für die Bauträger war das Risiko gering. Denn während der Gründerzeit verdreifachte sich die Bevölkerung Bonns – was weniger auf die Industrialisierung zurückzuführen war als auf den Zuzug von Rentiers. Das am Rhein gelegene Bonn war vielen Deutschen als touristisches Reiseziel bekannt und zudem eine Steueroase. Heute ziehen die schönen Fassaden und die ruhige Gangart der Bewohner in dieses Viertel.

Vom Rheinufer führt die **Zweite Fährgasse** in die Südstadt, dort steht das Ernst-Moritz-Arndt-Haus, die Villa ist mit ihrem Walmdach mehr Land- als Stadthaus, das Interieur teils biedermeierlich und der kleine Park davor bezaubernd. Arndt, Publizist und Geschichtsprofessor an der Bonner Universität, war ein glühender Patriot, wie sein Denkmal am Alten Zoll kundtut (»Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte«). So wie sein Haus sich heute zeigt, muss er aber auch eine zartere Seite gehabt haben. Es liegt an der vielbefahrenen Adenauerallee. Geht man ein kleines Stück an ihr entlang – vorbei am konturlos-ausgedehnten Bundesrechnungshof – und biegt rechterhand in die **Arndtstraße** ein, dann gelangt man in den Kern der Südstadt. Der Verkehrslärm verhallt, elegante Fassaden in Cremeweiß, Ockergelb, hellem Grau, dazwischen ein zarter Blauton heben die Stimmung, der Blick wandert über eine klar geglieder-

MERIAN abo

3 x MERIAN lesen + Geschenk!



**25%
sparen!**

**Bestellen Sie jetzt
unser MERIAN
Kennenlern-Angebot.**

Und Sie erhalten die
nächsten 3 Ausgaben
MERIAN frei Haus zum
Preis von nur 21,90 Euro
plus eine Tasche von
Samsonite als Geschenk!

Ihr Geschenk



Samsonite Foldaway Duffle

Diese Tasche ist die ideale Lösung für mehr Flexibilität bei Freizeitaktivitäten, Last-minute-Trips oder Einkäufen. Eine praktische Tasche, die sich in der integrierten Hülle verstauen lässt. Ein leistungsstarkes Design aus hochwertigem Polyester, das zugleich langlebig und leicht ist.

Farbe: Schwarz. Maße: ca. 55 x 30 x 21 cm.

+1 Euro Zuzahlung

Jetzt 3 Ausgaben für nur 21,90 Euro bestellen!

040/21 03 13 71

Bitte **Bestell-Nr. 189 63 85** angeben. E-Mail: leserservice-jalag@dpv.de Internet: merian.de/test

Das Angebot gilt innerhalb Deutschlands und nur, solange der Vorrat reicht. Widerrufsgarantie und Hinweise zum Datenschutz siehe shop.jalag.de.

MERIAN
Die Lust am Reisen

te Häuserzeile: Willkommen in der Gründerzeit!

Die Arndtstraße ist in den 1870er Jahren entstanden. Haus Nr. 1 mit seiner stuckverzierten Fassade im klassizistischen Stil steht beispielhaft für die komplette Zeile: hinter schmiedeeisernem Zaun ein kleiner Vorgarten, kunstvoll verzierte Gitter sogar vor den Kellerfenstern.

Linkerhand der einladende Treppenaufgang zum Hochparterre, daneben weißumrahmte Fenster, über denen jeweils ein Schlussstein mit Akanthusblatt sitzt. Dagegen haben die bodentiefen Fenster und Türen im ersten Stock, der Beletage, formenreichere Einfassungen mit Pilastern und Fenstergiebeln. Rechterhand ein repräsentativer Balkon, von Konsolen getragen, aus denen uns zwei Frauenfiguren zulächeln. Sparsamer wiederum sind die Stuckverzierungen im zweiten Obergeschoss eingesetzt, wo seinerzeit das Dienstpersonal wohnte.

Die Fassadengestaltung wirkt angenehm zurückhaltend, charakteristisch für den Beginn der Kaiserzeit. Sämtlich für das Bildungs- und wohlhabende Bürgertum gebaut, bilden die Reihenhäuser eine Einheit. Beim weiteren Spaziergang entdeckt man aber immer wieder Neues, bei Nr. 21 etwa einen alten Dienstboteneingang zum Keller hinab. Eindrucksvoll die spiegelsymmetrisch aufeinander bezogenen Fassaden der Häuser Nr. 26 und 28. Zusammen erwecken sie den Eindruck eines großen Palazzo.

Es sind nur ein paar Minuten bis zum Bahndamm. Und es heißt: Warten! Der erste Zug rauscht vorbei, der zweite, die Schranken heben sich, die Straße heißt nun **Lessingstraße**. Schon am großen Erker des Eckgebäudes sieht man, dass es nun deutlich verspielter zugeht. In der Formenvielfalt spiegelt sich das gestiegene Repräsentationsbedürfnis der wilhelminischen Bevölkerung. Hier ein Wappen, da ein Wasserspeier, dort ein runder Winkbalkon, keine zwei Quadratmeter groß. Die blendend weißen Fassaden der Häuser Nr. 42 bis 36 ziehen wie eine Welle aus Erkern, Säulen, Kapitellen und Blattwerk vorbei.

Wir biegen in den **Bonner Talweg** ein, und uns springt das schwarze Türmchen einer Halbvilla ins Auge. Auffällig sind auch jene Häuser, die in der Nachkriegszeit nahezu sämtlicher Ornamente be-



raubt wurden. Der viele Stuck war späteren Generationen zuwider, ich habe das selbst erlebt: Während meiner Frau und mir das gut erhaltene Gründerzeithaus gefiel, in dem wir in Berlin-Schöneberg wohnten, sprach mein Schwiegervater vom »Zuckerbäckerstil«. In Berlin gibt es ganze Straßenzüge entstuckter Gründerzeit-

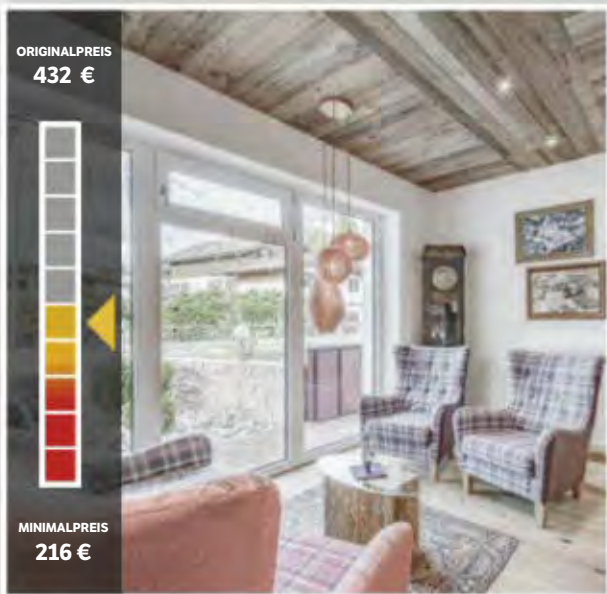
bauten. In Bonn schritt zum Glück der Denkmalschutz ein. Und anders als zu meiner Studienzeit, als man vielerorts den Stuck bröckeln sah, ist der Großteil der Südstadthäuser heute liebevoll restauriert.

Wir folgen kurz der **Weberstraße** nach links, schlendern an einem märchenhaften, neugotischen Palast entlang und erreichen meine Lieblingsstraße: Baumreihen rechts und links säumen die **Argelanderstraße**. Die Vorgärten sind üppig bepflanzt. Erstaunlicherweise gewinnen die Fassaden sogar dadurch, dass man oft nur Ausschnitte von ihnen sieht. Ihre haptischen Eigenschaften kommen nun zur Geltung: bossierte Steine, deren Rauigkeit mit den Augen zu fühlen ist, Muschelmedaillons, in die man die Hände hineingelegt denken kann. Die Schatten der Bäume mildern auch die theatralische Kulisse des neobarocken Eckgebäudes zur **Königstraße**. Es ist bis unters Dach verziert, wo sich eine Figurengruppe im Wellengiebel räkelt, wo Putten mit Füllhörnern ein Stuckmedaillon umspielen. Die Beletage ist in den zweiten Stock gewandert. Hoch oben unvergleichlich fein gearbeitete schmiedeeiserne Balkone, deren Handläufe man berühren möchte, die aber leider außer Reichweite liegen.

Die Straße endet an der Poppelsdorfer Allee, die ebenfalls gesäumt von glanzvollen Gründerzeitbauten zum Hofgarten führt. Man kann auf einer der vielen Bänke Platz nehmen und sich die Allee in Ruhe anschauen. Mich aber zieht es zu dem fabrikähnlichen Ziegelbau mit vielen Kuppeln – Bonns Sternwarte. Hier kartierte der Astronom Friedrich Wilhelm August Argelander in den 1850er Jahren den Himmel. Hatte er einen Stern im Visier, stampfte er mit dem Fuß auf, und sein Nachtassistent im Stockwerk darunter trug Uhrzeit und Position ein. 324198 Gestirne umfasst seine berühmte »Bonner Durchmusterung«. Für mich als Astronom symbolisiert dieses Haus den Drang des Menschen, die Grenzen des Wissens immer weiter hinauszuschieben. ■

ENTDECKEN SIE DIE KLASSIK RADIO AUSZEIT

Hier finden Sie Kurzurlaube und exklusive Hotelaufenthalte - täglich neu!
Und das Beste: In einer spannenden Rückwärtsauktion sparen Sie bis zu 50%.



SEEFELD – ÖSTERREICH
**ALL INCLUSIVE IM 4*
„ZUM GOURMET“**

Erholung, Genuß und Aktivität im 4* All Inclusive Hotel in Seefeld
Sind Sie gern aktiv? Wir sind mitten-
drin und Natur nah. Der perfekte
Ausgangspunkt für Ihre Aktivitäten.
Das neueröffnete und familienge-
führte Hotel präsentiert sich alpin
modern, mit viel Liebe zum Detail
und All-Inclusive auf höchstem
Niveau.



VON STOCKHOLM NACH RIGA
**MINIKREUZFAHRT -
3 TAGE FÜR 2 PERSONEN**

Mit Außenkabine inkl. Halbpension
Erleben Sie eine spannende Reise mit
der Romantika oder der Isabelle -
ausgestattet wie ein Hotel der Sonder-
klasse: Wellness, Einkaufsmöglich-
keiten und eine Vielzahl an Restaurants
erwarten Sie. Genießen Sie den Meer-
blick und erleben Genussmomente auf
hoher See mit Spezialfrühstück sowie
skandinavisches Abendbuffet.



BERLIN – DEUTSCHLAND
**2 EXKLUSIVE TAGE IM
SCHLOSSHOTEL BERLIN**

by Patrick Hellmann für 2 Personen
Entdecken Sie in Berlin unser 5-Sterne
Hideaway de lux. Das Schlosshotel
Berlin by Patrick Hellmann befindet
sich mitten in dem exklusiven Wohn-
gebiet Grunewald und bietet sowohl
anspruchsvollen Geschäftsreisenden
als auch Urlaubern einen einmaligen
Rückzugsort, um dem Großstadttrubel
zu entfliehen.

ERSTEIGERN SIE IHRE
AUSZEIT ZUM BESTPREIS!

Bis zu
50%
Rabatt



Um 1900

Bonns erste Steinbrücke darf nicht bloß profaner Zweckbau sein. Endlich vorbei die Zeit der Fähren, dafür beauftragt die Stadt den Architekten Bruno Möhring (1863-1929). Der gilt hierzulande als Meister des Jugendstils, eigentlich. Für diese Brücke »an den Ufern unseres deutschen Lieblingsstromes« aber, so Möhring, hier im römischen Bonn, brauche es einen »würdigen Monumentalbau«. Romanisch also. Und monumental eben: Mit 432 Meter Gesamtlänge ist die Alte Rheinbrücke bei der Eröffnung im Dezember 1898 die weltgrößte Bogenbrücke. Das hat natürlich seinen Preis: rund 2,5 Millionen Mark. Da sich das Städtchen Beuel auf der anderen Rheinseite daran nicht beteiligt, muss Bonn die Kosten alleine tragen. Dafür platziert man

eine kleine Spitze am Turm des Ostpfeilers der mit Drachenfiguren und Weinreben, Blumen und Früchten reich verzierten Brücke: das »Bröckemännchen«. Es zeigt Beuel seinen nackten Hintern. Trotzdem ist der Stolz der Bonner über ihre Brücke groß, keine zwei Jahre später sieht man auf diesem Foto mit nachkoloriertem Wolkenhimmel die Passanten geradezu gen Beuel schreiten. Ein »Brückengeld« von fünf, später zwei Pfennig müssen sie dafür an den beiden Zollhäuschen auf Bonner Seite berappen; umsonst kommen nur Kinder hinüber, die getragen werden. Der Preis gilt auch für Rad- und Autofahrer und ab 1902 für die Insassen der elektrischen Straßenbahn. So wird die teure Brücke mit der Zeit zum Geschäft: Als 1938 jeder umsonst die Brücke passieren kann, fehlen der Stadt auf einen Schlag 100 000 Mark im Jahresetat.



2019 Mit dem Rest der Brücke versinkt auch das »Bröckemännchen« am 8. März 1945 im Rhein – gesprengt von der Wehrmacht auf ihrem Rückzug vor US-Truppen. Es wird fast unzerstört aus dem Rhein geborgen. Gut vier Jahre später wird die Neue Rheinbrücke eingeweiht, die seit 1963 den Namen des gerade ermordeten US-Präsidenten John F. Kennedy trägt. Diese Brücke ist Bescheidenheit statt Pomp, keine Machtdemonstration, sondern Vermittlung. Und Bonns Weg in die Zukunft. Seit der jüngsten Sanierung zielt eine Krause aus 392 Solar-Modulen die Südseite und erzeugt Strom für etwa 20 Haushalte; das eingenommene Geld wird an lokale Organisationen spendet. Obendrein bietet die verbreiterte Brücke Fußgängern mehr Platz, um den schönen Spaziergang nach Beuel zu machen.

Stromwirtschaft

Bei ihrer Einweihung 1898 ist die **Alte Rheinbrücke** ein steingewordener Superlativ. Dann wird sie zerstört, ihr Nachbau demonstriert Bescheidenheit und Pragmatismus. Und weil sie Energie gewinnt, ist sie auch ein Zukunftsmodell

DER BESONDERE TON DES DIRK KAFTAN

Die Zuhörerzahlen steigen und steigen, das Beethoven Orchester wird weltweit gefeiert, und der Hauptgrund ist dieser Mann: Dirigent Dirk Kaftan. Ein Spaziergang mit Bonns neuem Helden

TEXT INKA SCHMELING FOTOS ISABELA PACINI

Dirk Kaftan, Jahrgang 1971, wuchs in der Eifel und in Kanada auf. Als Kind lernte er Trompete und Klavier. Mit 18 wurde er Korrepetitor am Stadttheater Trier, nach einem Tonmeister- und Dirigier-Studium in Detmold folgten Stationen als Erster Kapellmeister an der Oper in Graz, als Generalmusikdirektor in Augsburg und in gleicher Funktion wieder in Graz. Seit Sommer 2017 ist Kaftan Generalmusikdirektor der Stadt Bonn und Dirigent des Beethoven Orchester Bonn

Dafür, dass alle Hoffnungen der Bonner Kulturszene auf ihm lasten, wirkt Dirk Kaftan erstaunlich entspannt, als er am Fähranleger in Bad Godesberg von seinem Elektro-Klapp-rad springt. »Darf ich vorstellen, der CO2-neutralste Dirigent, den Bonn je hatte«, sagt sein Pressesprecher lachend, und das ist für Dirk Kaftan typisch: Egal wo und egal mit welchem Verkehrsmittel er auftaucht – dieser Mann wird immer in Superlativen vorgestellt. Der sportlichste, welt- und wortgewandteste, bestaussehende, charmanteste, innovativste und ob all dieser Attribute vor allem erfolgreichste Dirigent des Beethoven Orchesters seit Langem. In den ersten zwei Jahren nach seinem Einstand im Sommer 2017 hat er die Zahl der Zuhörer beinahe verdoppelt. Nun, im Beethovenjahr 2020, soll er noch einen Gang höher schalten, mindestens. Wie er auf die Hymnen reagiert? An diesem Spätsommernachmittag schließt er einfach nur sein Rad an, nimmt den

Helm ab, drückt uns herzlich die Hand und sagt zu seinem Pressesprecher: »Naja, die Auslandsflüge für unsere Tourneen darfst du da aber nicht mitzählen.« Mit der Fähre kreuzen wir den Rhein, von Bad Godesberg rüber nach Niederdollendorf; der Drachenfels ist hier schon ganz nah, und das Gewusel in Innenstadt oder UN-Quartier fühlt sich weit weg an. Dirk Kaftan hat vorgeschlagen, dieses Gespräch bei einem Spaziergang durch die Oberdollendorfer Weinberge zu führen.

Herr Kaftan, warum haben Sie uns gerade hierher geführt?

Beethoven soll hier, auf der anderen Rheinseite, oft in den Weinbergen und im Siebengebirge gewandert sein. **Hat die Musik Beethovens Sie besonders geprägt?**

Ja – wie jeden anderen Musiker auch. An ihm kommt man einfach nicht vorbei, er ist der Maßstab schlechthin. **Inwiefern?**



Er möchte, dass die Menschen verändert aus seinen Konzerten hinausgehen: Dirigent Dirk Kaftan bei einer Probe mit seinem Beethoven Orchester

»WIR BIETEN DEN ZUHÖRERN EINE NEUE NÄHE AN«

Weil er als einer der ersten die Musik mit menschlichen Ideen und mit klar individuellen Gefühlen verbunden hat. Er hat sich mit seiner Musik zu Werten bekannt, die damals groß wurden und bis heute gelten. Menschenrechte, Völkerverständigung, Gleichheit und vor allem Freiheit, für die Gesellschaft und den einzelnen: Das waren seine Themen. Sie sind nun gerade heute wieder hochaktuell.

Wie können Sie Beethovens Werte in die heutige Zeit übersetzen?

Das ist quasi der rote Faden unseres Programms. Zunächst einmal haben wir uns darauf zurückbesonnen: Wir verstehen uns als Botschafterorchester. Bei unseren Konzerten geht es nicht darum, sich von der Musik berieseln zu lassen. Jeder Zuhörer soll ein Stück weit anders aus dem Konzert hinausgehen als er hereinkam.

Vom Aussichtspunkt Hülle laufen wir an den Rebenreihen vorbei, in denen gerade die Rieslingtrauben geerntet werden – von Hand, die Steigung liegt teils bei über 50 Prozent. Dirk Kaftan zieht es in den Wald, hier beginnt das Siebengebirge. Er wolle schon seit seinem Umzug nach Bonn hier wandern, sagt Kaftan, der in der Eifel und in Kanada aufwuchs, ein Naturmensch. Aber eigentlich habe er in diesen zwei Jahren nur gearbeitet. Auch von Bonn selbst kennt er bislang vor allem die Ausweichquartiere, in denen das Beethoven Orchester probt und auftritt. Das eigentliche Haus des Orchesters, die Beethovenhalle, wird seit Ende 2016 saniert.

Bei Ihrem Antritt 2017 hieß es noch, die Halle könne 2020 wieder eröffnen. Wann ist es denn nun soweit?

Irgendwann wird sie fertig sein. Ich kann das nicht schönreden: Ja, uns fehlt ein großer Raum, dessen Akustik das Orchester angemessen zur Geltung bringt. Aber darüber zu jammern, bringt nichts. Und letztlich bin ich nach Bonn gekommen wegen der Inhalte – nicht wegen einer Halle.

Bonn hat heiß diskutiert, ob es sich lohnt, die 1959 eingeweihte Beethovenhalle zu sanieren. Oder ob man nicht doch lieber gleich ein neues Konzerthaus baut...

Also ich muss gestehen: Ich steh' ein bisschen auf die Architektur der Fünfziger Jahre.

Kritisiert wurde auch, dass die Stadt vergleichsweise viel Geld für die Hochkultur ausgibt – für Ihr Orchester etwa, für die Oper oder das Kunstmuseum. Dafür wurde bei den Schwimmbädern, den Büchereien, den Ganztagschulen kräftig gekürzt...

Ich empfinde das als absurd, das gegeneinander auszuspielen: Kultur oder Sport, was ist wichtiger? Beides ist wichtig! Und beides sollte sich eine Stadt leisten.

Zwischendurch formierte sich ein eigenes Bürgerbegehren gegen die Etatplanung der Stadt. Tenor: Von der Hochkultur profitieren nur einige wenige, Schwimmbäder und Büchereien kämen dagegen weit mehr Menschen zugute, auch unterschiedlichen Alters und Bildungsgrades.

Aber genau das kann Musik auch. Ein Konzert soll kein Selbstzweck sein, sondern kann – ganz im Sinne Beethovens – zu einer Reise werden: zu sich selbst, zum Kern der Gesellschaft oder schlicht auch zu einem Quell an Lebensfreude. Wir bemühen uns, möglichst unterschiedliche Türen zu öffnen und den Menschen die Berührungängste mit klassischer, auch mit vielleicht etwas komplexerer Musik zu nehmen.

Eine dieser Türen öffneten Dirk Kaftan und 15 Musiker des Beethoven Orchesters im Frühjahr 2019 in Kolumbien. Und zwar für 25 Jugendliche, allesamt ehemalige Straßenkinder oder Kindersoldaten. Sein Angebot: Beethovens Fünfte. Eine Woche lang wurde diese Sinfonie zur Inspirationsquelle, von den traumatisierten Teenagern übersetzt in Breakdance, Graffiti-kunst, Rap, Hip Hop. Zu Beethovens 250. Geburtstag, im Sommer 2020, kommt die Gruppe aus Kolumbien nach Bonn und performt gemeinsam mit hiesigen Jugendlichen. Musik, davon ist Kaftan überzeugt, kann eine Brücke sein: zu anderen Menschen, anderen Kulturen, in eine bessere Zukunft.

Ist das Ihr Erfolgsgeheimnis: Dass Sie es den Leuten leicht machen, klassische Musik zu hören?

Ich will die Hemmschwelle niedrig halten, das ja. Aber man muss schon auch aufpassen: Der Weg, den wir als Orchester gerade beschreiten, ist durchaus eine gewisse Gratwanderung. Wir wollen uns öffnen, ja; das heißt aber nicht, dass wir einfach bloß auf Mainstream setzen, um mehr Eintrittskarten zu verkaufen. Wir machen keinen Populismus. Aber wir bieten den Zuhörern eine neue Nähe an, wir wollen sie berühren.

Wie sind Sie selbst zur Musik gekommen, was hat Sie daran berührt?

Ich bin in der Eifel groß geworden, auf dem Land, mehr oder weniger auf einem Bauernhof. Und da gehörte Musik einfach zum Leben dazu. Egal welche Musik: Man spielte in der Blaskapelle und gleichzeitig in einer Rockband, wir haben keine Unterschiede gemacht zwischen Unterhaltungsmusik und ernster Musik – we-



Dirk Kaftan fegt am liebsten auf seinem Elektro-Klapprad durch die Gegend – wie hier links vor der Bad Godesberger »Redoute«. Eine Ausnahme machte er für das MERIAN-Team. Mit der Fähre ging es erst über den Rhein (unten) und dann weiter zu Fuß durch die Oberdollendorfer Weinberge (rechts)



»DIESE STADT IST AUF DER SUCHE NACH SICH SELBST«

der in meiner Familie noch im Kreis der Gleichaltrigen. Das hat sich bis heute bei mir gehalten: Ich nehme keine Hierarchie vor. Für mich ist die sogenannte klassische Musik nicht nur was für die Gebildeten und Wohlhabenden, sondern für jeden.

Sie haben mit diesem Blick auf die Musik auch bei Ihren früheren Stationen viele Fans gewonnen: Als Korrepetitor am Stadttheater Trier oder als Erster Kapellmeister an der Oper in Graz, später als Generalmusikdirektor in Augsburg und dann wieder in Graz. Was hat Sie nach Bonn gezogen?

Ganz einfach: Die besondere Qualität und Weltoffenheit des Orchesters und auch der Stadt. Und dabei haben mir damals viele diese Frage gestellt. Als mein Wechsel öffentlich wurde, bekam ich von einigen Kollegen regelrechte Kondolenzschreiben.

Wegen Bonn?

Nicht wegen der Stadt selbst, die ist wunderbar. Aber kulturpolitisch hatte sie einen schlechten Ruf. Als sie ihren Hauptstadt-Status verlor, musste natürlich nach und nach auch der Kulturetat gekürzt werden; ein so großes und gutes Angebot wie früher ließ sich für eine Stadt dieser Größe nicht mehr rechtfertigen. Und dann noch das Tauziehen um die Beethovenhalle...

Was hat Sie an Bonn überzeugt?

Die Möglichkeit, das legendäre Orchester dieser Stadt, das auf extrem hohem Niveau musiziert, neu aufzustellen. Dieses Potenzial hat mich gereizt. Und ich hatte damals eh so viele Ideen in Sachen Musikvermittlung und Programm, von denen ich dachte, dass ich sie hier umsetzen könnte. Genauso war es dann auch.

Der Erfolg gibt Ihnen Recht: Bonn wollte offensichtlich auch selbst einen echten Neustart.

Wissen Sie, es gibt eine Seite, die ich

an Bonn sehr spannend finde: Diese Stadt ist aufgrund ihrer Historie immer noch ein bisschen auf der Suche nach sich selbst. Hier ist noch Raum, etwas anzustoßen, zu wagen. Das hat mich gereizt. Und ich finde das Understatement hier sehr sympathisch. Ebenso wie es in der Bonner Republik keine Prachtbauten gab, hält man es hier auch mit der Kultur. Es gibt sehr wenig repräsentativen Pomp.

So hält es Dirk Kaftan auch mit dem Programm des Beethoven Orchesters Bonn: Das tritt unter seiner Leitung im hippen Indoor-Campingplatz »Basecamp« auf, beim Karneval, auf Pützchens Markt oder im Alten Bundesrat. Für die Reihe »Im Spiegel« lädt Kaftan Schriftsteller und Philosophen mit auf die Bühne und bei »b.jung« dürfen sich die kleinen Zuhörer auf Sitzkissen rumlummeln. Wir sind zurück am Aussichtspunkt Hülle, haben Siebengebirge und Weinberge nun wieder im Rücken, den Rhein und Bonn zu Füßen, und dahinter liegt, in der Ferne, die Eifel. Ist er als Kind mit seinen Eltern ab und an nach Bonn gefahren? Er winkt ab, eine andere Welt sei das gewesen. Es gebe einen besonderen Ort, den er uns gerne noch zeigen wolle, sagt Dirk Kaftan, drüben in Bad Godesberg. Es geht wieder hinab an den Rhein und hinüber auf die andere Seite, die Rheinallee entlang und am Kurpark vorbei, zur Redoute, einem pastellgelben Ballsaal aus dem späten 18. Jahrhundert. Gleich müsse er los, entschuldigt er sich, zu Hause warten seine Frau, die schwedische Sopranistin Victoria Granlund, und ihre beiden Kinder; sie sehen ihn selten genug in diesem

Beethovenjahr-Ausnahmezustand. Aber diesen Ort, den schätze er besonders.

Was macht die Redoute so besonders?

Im Jahr 1792 spielte der 21-jährige Ludwig van Beethoven vor Joseph Haydn, der gerade auf der Durchreise war. Hier verabredeten die beiden, dass Beethoven nach Wien ziehen und dort Haydns Meisterschüler werden würde. Es ist einer der wenigen erhaltenen Original-Schauplätze aus Beethovens Bonner Jahren. Diesen Raum werden wir nutzen, um ein etwas anspruchsvolleres Format auszuprobieren, die »Hofkapelle«. Wir werden die Musik spielen, die Beethoven selbst als junger Mann hier in Bonn gehört hat. Die ihn beeinflusst hat. Auf historischen Instrumenten.

Mal ehrlich, Herr Kaftan: Ohne Beethoven – wäre das beschauliche Bonn dann auch zu einer so spannenden Musikstadt geworden?

Es ist genau andersrum: Bonn hatte mit der Hofkapelle eines der führenden Orchester des Landes. Bonn hat Beethoven geprägt – musikalisch, aber auch inhaltlich. Die Universität war damals stark dem Geist der Aufklärung verpflichtet, diese Ideen hat Beethoven regelrecht aufgesogen. Auch als er schon längst in Wien war, hielt er engen Kontakt zu seinen Bekannten aus Bonn. Die Stadt wirkte also sein Leben lang auf ihn ein.

Ein kurzer, herzlicher Abschied, und weg ist er mit seinem Fahrrad. Der CO2-neutralste Dirigent, den Bonn je hatte, ist er vielleicht nicht. Dafür ist er weltweit zu gefragt. Aber es bleiben ja noch genügend andere Superlative, die passen. ■

DAS LEBEN IST KURZ, AUCH WENN ES LANG IST

Unsere Zeit ist endlich – das machen wir uns viel zu selten bewusst. Nach einem Wink des Schicksals plädiert **HUBERTUS MEYER-BURCKHARDT** für einen anderen Umgang mit der Zeit.



GRÄFE
UND
UNZER

Eine Stadt mit Taktgefühl

Ein Orchester, eine Konzerthalle, jedes Jahr ein Fest: Bonn hat Beethoven so einiges gewidmet. Und schafft es dennoch, Kontraste zu setzen – mit Jazz, Crossover und neuen Ideen

Beethoven Orchester

Rund ein Jahrhundert nach der Auflösung der legendären Bonner Hofkapelle im Jahr 1794, der auch Beethoven, sein Vater und sein Großvater angehörten, bekam die Stadt 1907 wieder ein eigenes Orchester. Dirigenten wie Richard Strauss, Max Reger oder Kurt Masur etablierten es in der Konzertszene. Seit der Saison 2017/18 spielt das Orchester unter der Leitung von Generalmusikdirektor Dirk Kaftan. Die Beethovenhalle, eigentliche Heimstätte des Orchesters, wird zurzeit saniert (s. rechts). Dies nutzt das Orchester als Chance, in der Stadt an wechselnden Orten sehr präsent zu sein. Das geht durchaus konform mit dem Anliegen, das dieses Orchester unter Dirk Kaftan hat: mehr Menschen und gerade auch die Jüngeren für klassische Musik begeistern.

www.beethoven-orchester.de

Beethovenfest

Jedes Jahr im September feiert Bonn gut drei Wochen lang das Beethovenfest, das seinen Ursprung im 19. Jahrhundert hat. Bereits im Jahr 1845 fand unter der Leitung von Franz Liszt und Louis Spohr ein dreitägiges Fest statt; Anlass war die Enthüllung des Beethoven-Denkmals auf dem Bonner Münsterplatz. Ein zweites Fest folgte 1871 mit einem Jahr Verspätung zum 100. Geburtstag des Komponisten, danach wurde seiner in unregelmäßiger, aber immer dichter Folge mit Kammermusikfesten und Festtagen gedacht. Seine heutige Form hat das Beethovenfest seit 1999. Was dieses Fest so besonders macht: Die Fülle der Veranstaltungen – im Schnitt sind es knapp 50 an zwei Dutzend Spielstätten in ganz Bonn – feiert nicht nur das Werk Beethovens, sondern auch zeitgenössische Musik. Jazz und Cross-Over-Programme ergänzen das Repertoire, seit 2015 vergeben die Veranstalter einen Uraufführungs-Auftrag an einen europäischen Komponisten. Einzige Auflage: Die neue Komposition muss sich auf ein Werk Beethovens beziehen. Als Leitlinie für das Beethovenfest dient jedes Jahr ein anderes Motto, abgeleitet aus Werk und Leben des Komponisten. Intendantin ist seit 2014 und bis Ende 2020 Nike Wagner (siehe Interview rechts), enge Kooperationspartner sind das Beethoven Orchester, das Beethoven-Haus und das Theater Bonn. Ergänzt wird das Musikprogramm durch Ausstellungen, Vorträge, Lesungen, Workshops und Filmaufführungen. Im Jubiläumsjahr 2020 findet das Beethovenfest zusätzlich an zehn Tagen im März statt.

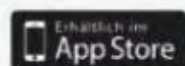
www.beethovenfest.de



Hier parkt Bonn!

Finden Sie Parkplätze in Bonn ganz einfach mit Ihrem Smartphone!

- KOSTENLOSER DOWNLOAD
- AKTUELLE BELEGUNGSZAHLEN
- ANFAHRTSBESCHREIBUNG UND KARTE
- AKTUELLE INFORMATIONEN ZU STÖRUNGEN UND RENOVIERUNGSARBEITEN
- INFORMATIONEN ZU UNSEREREN PARKHÄUSERN



www.bcp-bonn.de • info@bcp-bonn.de • 0228 969 910

4

FRAGEN AN



NIKE WAGNER,

Intendantin des
Beethovenfestes Bonn im
Jubiläumsjahr 2020

MERIAN: Bei Ihnen folgt jedes Beethovenfest einem Motto. 2020 heißt es im März »Seid umschlungen« ...

NIKE WAGNER: ... aus Schillers Ode »An die Freude«. Diese vom Aufklärungsgedanken bestimmte Hoffnung auf Autonomie und Solidarität prägt die neunte Sinfonie – aber auch einige andere, die in unserem Beethoven-Zyklus zu Gehör kommen. Und weil unser erstes Fest in den März fällt, den Todes-Monat Beethovens, spielen internationale Orchester bedeutende Spätwerke großer Meister.

Im September lautet das Motto:

»Auferstehn, ja auferstehn«. Was wollen Sie uns damit ankündigen?

Das ist ein Zitat aus der Klopstock-Ode, die Gustav Mahler zu seiner zweiten, der »Auferstehungssymphonie« inspirierte – ein Werk, das Beethovens Neunte noch übergipfelt. Die haben wir am Anfang des September-Festes im Programm, gespielt vom Orchester der Bayreuther Richard-Wagner-Festspiele.

Ihr Urgroßvater Richard Wagner verehrte Beethoven sehr. Geht es Ihnen als Musikwissenschaftlerin auch so?

Wer sich für Musik interessiert, kommt an Beethoven nicht vorbei. Er packt uns unmittelbar, er »redet« zu uns von Freiheit und Menschlichkeit.

Trotz Ihrer Begeisterung machen dessen Stücke nur einen Teil Ihres Programmes aus. Warum?

Beethoven ist nicht dazu da, mengenweise »heruntergespielt« zu werden. Mir geht es darum, ihn in einen Kontext zu setzen: Woher kommt er, wohin führen seine Neuerungen? Ein Programm im Geist dieses Avantgardisten ist schnell in der Gegenwart.

Bonner Oper

Gleich neben der Kennedybrücke wurde 1962-65 ein Stadttheater errichtet. Der Entwurf für den Stahlbetonbau stammt von den Architekten Klaus Gessler und Wilfried Beck-Erlang, die für den ungleichmäßigen Grundriss ein in sich selbst verschachteltes Gebäude konzipierten. Auffällig ist auch die Fassade: Aluminiumkassetten sind wie Fischschuppen aneinander gesetzt. Eine Besonderheit im Inneren ist die Beleuchtung von Otto Piene: Der Zuschauerraum wird durch eine »Lichtwolke« mit 1400 Glühbirnen, das obere Foyer durch drei Leucht-kugeln erhellt. Das Haus hat 1037 Plätze und wird heute als Opernhaus genutzt. Bis zur Fertigstellung der Beethovenhalle dient es als Konzertsaal der Stadt.

Am Boeselagerhof 1
www.theater-bonn.de

Beethovenhalle

Eine erste, provisorische Beethovenhalle wurde 1845 zum ersten Beethovenfest, eine zweite 1870 errichtet – und im Zweiten Weltkrieg zerstört. 1956 legte Bundespräsident Theodor Heuss den Grundstein für die heutige dritte Beethovenhalle, darin eingelassen: Erde vom Grab des Komponisten. Als der Bau 1959 eingeweiht wurde, feierten Kritiker in aller Welt die Architektur von Siegfried Wolske. Wie dessen Lehrer Hans Scharoun hatte sich Wolske am »organischen Bauen« orientiert. Großes Lob gab es auch für die gute Akustik. Der Status als Baudenkmal verhinderte jüngst einen Abriss des maroden Hauses. Seit 2016 und bis mindestens 2022 wird es aufwendig saniert.

Wachsbleiche 16
www.beethovenhalle.de



**Vielfältig
Regional
Praxisnah**

Wir stehen für Anwendungsorientierung
in Lehre und Forschung.

www.h-brs.de/forschung



Hochschule
Bonn-Rhein-Sieg
University of Applied Sciences

Von Bonn aus die Erde retten

TEXT SOPHIE SOMMER

Knapp 1000 Mitarbeiter aus etwa 130 Nationen kümmern sich auf dem UN-Campus rund um den Langen Eugen um den Schutz des Klimas und der Natur

www.unbonn.org

Seit
1951

haben die Vereinten Nationen Büros in der Stadt. Heute zählt Bonn rund **20 UN-Organisationen**. Sie sind **seit 2006** im ehemaligen Regierungsviertel zentriert. Zum »Campus der Vereinten Nationen« gehören ab 2020 **8 Gebäude**, darunter der Lange Eugen, das frühere Abgeordnetenhochhaus, oder das Alte Wasserwerk.

Das Klima-Sekretariat

... ist mit knapp 500 Mitarbeitern das größte Bonner UN-Sekretariat. Es soll das Ziel umsetzen, auf das sich die Vereinten Nationen in ihrem Rahmenübereinkommen von Paris geeinigt haben: die Konzentration an Treibhausgasen in der Atmosphäre auf einem Niveau zu halten, das eine gefährliche Störung des Klimas verhindert.



2020 eröffnet der erste Neubau auf dem UN-Campus: Das Hochhaus mit dem Spitznamen **Der Kurze Eugen** wurde von Architekt Stefan Lippert geplant. Mit 17 Ober- und 3 Untergeschossen hat er eine Gesamthöhe von etwa 65 Metern und bietet eine Nutzfläche von 8400 Quadratmetern. Genug Platz für die Büros von 330 Beschäftigten des Klima-Sekretariats.

ES GIBT **SECHS OFFIZIELLE UN-SPRACHEN**, DIE DOLMETSCHER-KABINEN SIND FÜR DIESE UND EINE WEITERE SPRACHE GERÜSTET. AN VIELEN DEUTSCHEN **FEIERTAGEN** HABEN UN-MITARBEITER EBENSO FREI WIE AN ZWEI MUSLIMISCHEN FESTEN.



Nachhaltigkeit ist das Kernthema der Bonner UN-Organisationen. Gruppen ab 10 Personen können Präsentationen und Vorträge von Experten buchen. Anmeldung unter visit@unric.org

DIE BONNER KONVENTION



129 Staaten

unterzeichneten bisher die **Konvention zur Erhaltung wandernder wildlebender Tierarten**. Seit **1983** ist sie in Kraft, das Sekretariat des Übereinkommens wird vom Umweltprogramm der UN getragen und hat rund **30 Mitarbeiter**. Alle **3 Jahre** organisiert es eine Konferenz, in der man sich auf Maßnahmen zum Schutz von Elefanten, Leoparden, Walen oder Zugvögeln einigt.

»Tiere können nichts mit unseren Grenzen anfangen. Auf ihren Wanderungen durchqueren sie oft mehrere Staaten. Die Bonner Konvention fördert internationale Standards und koordinierte Maßnahmen zum Schutz der Tiere und ihrer Lebensräume.«

FLORIAN KEIL, REFERENT
BEI DER BONNER KONVENTION

3 FRAGEN AN



ARNE MOLFENTER,
Leiter des Regionalen
Informationszentrums
der UN in Bonn

MERIAN: Zu Hauptstadtzeiten wurde Bonn gerne als »Bundesdorf« belächelt. Ist es nun ein »UN-Dorf«?

ARNE MOLFENTER: Bonn ist keine Großstadt. Aber das internationale Flair blieb auch nach dem Regierungsumzug erhalten. Dafür sorgen die UN-Kollegen, aber auch die Beschäftigten von Deutscher Welle, DHL, Telekom, den NGOs. Hier kommen auf kleinem Raum viele Nationen zusammen.

Wie kommt Bonn bei Ihren Kollegen aus New York, Singapur, Tokio an?

Die Kollegen sind begeistert. Deutschland hat mit dem UN-Campus in Bonn ideale Arbeitsbedingungen geschaffen – direkt am Rhein und dem Siebengebirge. Wenn ich morgens ins Büro komme, im 20. Stock des Langen Eugen, ist das ein grandioser Start in den Arbeitstag. Das ist der tollste Blick aus einem Büroturm, den ich je hatte.

Ihre Kollegen kommen aus rund 130 Ländern – ist das nicht manchmal auch anstrengend?

Im Gegenteil: Man lernt dabei andere Denkweisen und Arbeitsstile kennen. Aber das Wichtigste an meiner Arbeit ist, dass wir gemeinsam an den dringendsten Fragen unserer Zeit mitarbeiten können. Bonn ist das Zentrum für nachhaltige Entwicklung.



Eine Welt, ein Logo

Eigentlich sollte der US-amerikanische Architekt Donal McLaughlin im Frühjahr **1945** nur eine Anstecknadel für die Gründungskonferenz der Vereinten Nationen in San Francisco entwerfen. Seine Idee war simpel – und fand gerade deshalb großen Anklang: Die Weltkugel, gerahmt von zwei Olivenzweigen als Symbol des Friedens, vom Nordpol aus gesehen; die Antarktis als einzig unbewohnter Kontinent ist nicht zu sehen. Der nur leicht veränderte Entwurf wurde im Folgejahr zum Logo der Vereinten Nationen. Und Architekt McLaughlin gründete statt eines Architektur- ein Designbüro.

DER MANN, DER DIE KUNST ZUM LEUCHTEN BRACHTE

Alles schien ihm zuzufliegen: Liebe, Glück, Freundschaften. Er galt als neuer Kunststar. Dann brach der Erste Weltkrieg aus, und August Macke fiel. Jahrzehnte später hat Bonn ihn wiederentdeckt

TEXT **SILVIA TYBURSKI**

Da für hat er die Schule geschmissen, den Vater enttäuscht, die Liebste in Bonn zurückgelassen? Als der 17-jährige August Macke 1904 seine Ausbildung an der Kunstakademie in Düsseldorf beginnt, brennt er vor Ungeduld. Und nun das: Drei Jahre lang sollen die Eleven Gipsmodelle von Körperteilen abzeichnen, bevor sie in die Malerklasse dürfen. »Es waren da allerlei Herren mit gewichtigen Mienen und faszinierender Selbstgefälligkeit«, erinnert sich seine spätere Frau Elisabeth an Mackes Schilderung. An den Wänden der traditionsreichen Akademie hängen mächtige Historien Gemälde, die Statuen in den Fluren scheinen darüber zu wachen, dass hier alles seine Ordnung hat. Doch die passt nicht zu dem, was August Macke im Innersten empfindet. Sollen sie ohne ihn weiter Gipsköpfe zeichnen. »Wer die Freiheit liebt und die Mittel hat, entflieht«, dichtet Macke.

Über Mittel verfügt die Familie Macke eigentlich nicht. Der Vater, ein Bauunternehmer, hat einen Sinn für Kunst, aber kein Händchen fürs Geschäftliche. Deshalb sind sie 1900 von Köln nach Bonn gezogen, in diese kleinere, wohlhabende Universitätsstadt, in der viele Professoren und Beamte ihren Ruhe-

stand verbringen und wo Studenten und Rheintouristen eine Bleibe brauchen. Mit der kleinen Pension, die die Mutter nahe am Bonner Bahnhof eröffnet hat, kommen sie gerade so über die Runden, sie können sich meist nicht einmal einen Weihnachtsbaum leisten. Und dann will der Junge auch noch Künstler werden!

Aber aus Macke wäre wohl kein guter Buchhalter oder Bauunternehmer geworden. Sein ältester Freund, der Maler Hans Thuar, beschreibt den Schüler Macke so: »Wenn er ging, drehte er sich alle Augenblicke um seine Achse, machte ein paar Schritte rückwärts, um sonach wieder vorwärts zu gehen.« Die Hausaufgaben schreibt August beim Pfarrerssohn ab. In Briefen gerät er ins Fabulieren, statt auf den Punkt zu kommen. Und als Student in Düsseldorf bekommt er Schwierigkeiten mit der Polizei, weil er »durch Hinaufklettern am Moltkedenkmal und Halten einer Ansprache, wodurch ein Menschauflauf entstand, groben Unfug verübt« hat.

1906, da hat er schon längst Abendkurse an der fortschrittlichen Kunstgewerbeschule belegt, verlässt Macke die Akademie ohne Abschluss und entwirft Bühnenbilder für das gerade gegründete Düsseldorfer Schauspielhaus. »Ich lerne jeden Tag mehr...



SELBSTPORTRÄT MIT HUT (1909)

August Macke hat dieses Selbstbildnis wohl nicht fertig gemalt, dennoch hat es eine besondere Wirkung. Da ist dieser ernste, konzentrierte Blick des Künstlers und vor allem: das Licht. Es hellt sein Gesicht auf und setzt es so in Szene, lässt den hellen Kragen hervortreten, die Jacke in unterschiedlichen Nuancen schimmern. Der Stil zeigt, wie beeindruckt der gerade 22-jährige Macke von den Impressionisten ist, deren Werke im Juni 1907 auf seiner

ersten Paris-Reise mit Wucht auf ihn wirken. Dieses Porträt entsteht ebenfalls in Paris, Macke macht mit Elisabeth auf ihrer Hochzeitsreise hier Station und malt es im Pensionszimmer vor dem Spiegel. Es zeigt, wie Macke beginnt, seinen eigenen Stil herauszubilden. Mit teils breiten Pinselstrichen verleiht er diesem Ölbild Ausdruck, die Farbe trägt er schon hier zunehmend in Flächen und Flecken auf. **Kunstmuseum, Bonn**

Ach, das Leben ist so schön durch die Kunst«, schreibt er begeistert seiner Elisabeth. Den gut dotierten Vertrag für die Position des Bühnenbildners lehnt er aber ab. Er muss frei sein, damit er malen und sich, eingeladen von wohlhabenden Freunden, die Welt ansehen kann: die sinnliche Natur Italiens, die Museen in London, vor allem aber: Paris! 1907 begegnet Macke dort zum ersten Mal den Werken der Impressionisten im Original: »Ich bin wie neugeboren, trotzdem ich die Beine kaum noch spüre. Dieses Gekribbel und Gekrabbel in den Straßen. (...) Oh, und die Menschen (...). Alles rauscht in Seide und Parfüm.« Sein eigener Stil ändert sich: Er arbeitet nun mit schnellerem Pinselstrich, setzt starke Kontraste. Begeistert von Edouard Manet, Claude Monet, Henri de Toulouse-Lautrec verbringt er danach einige Monate in Berlin, um Stunden bei dem deutschen Impressionisten Lovis Corinth zu nehmen.

Hier trifft er endlich seinen großen Förderer, den Berliner Industriellen und Kunstsammler Bernhard Koehler, Elisabeths Onkel. Anders als viele andere Maler wird Macke von Beginn an von vermögenden Menschen unterstützt, als »Liebling der Götter« beschreibt ihn sein Freund Lothar Erdmann. Und wie kann man ihn auch nicht mögen? Macke ist groß, gutaussehend, witzig und wirkt auf die Menschen »stets als der heitere, glückverbreitende, immer strahlende Jüngling«, wie Elisabeth erzählt. Er schreibt fröhliche Briefe, schickt glühende Küsse an sein »liebes Lieselchen« in Bonn.

Doch sie kennt auch seine empfindsame, den meisten verborgene Seite. Es scheint, als wäre ihm die Schönheit der Welt, sogar sein eigenes Glück manchmal zu viel. »Gott, Lisbeth, was ist die Welt, was will ich von ihr, was will sie von mir? Wozu das bisschen Leben? Ist es denn so schön? Und will man hinaus, hingehen und nicht mehr leben, man würde vielem vielleicht das beste Ende setzen. Ach Du, sei nicht böse, ich kann manchmal nicht anders. Du weißt, wie ich mich freuen kann an allen Dingen, die das Leben mir hinhält«, schreibt er ihr von einer seiner Reisen.

Elisabeth Gerhardt ist die einzige Tochter eines Fabrikanten, der Laborgeräte herstellt und zu den rund 200 Millionären gehört, die um die Jahrhun-



August Macke mit seiner Frau Elisabeth und den Söhnen Wolfgang und Walter (1913)

dertwende in Bonn leben. Die 15-Jährige wohnt nur wenige Straßen von der Macke'schen Pension in einer Villa am Stadtrand, als sie den ein Jahr älteren August kennenlernt. Sie schwänzt die Schule, um mit ihm am Rhein zu sitzen, Gedichte zu lesen und die Natur zu bestaunen. »Unsere liebsten Wege waren die auf die Dörfer nach dem Vorgebirge zu, durch die Gemüesfelder von Endenich und Dransdorf«, erzählt Elisabeth später.

Die Gerhardts finden den jungen Hausgast amüsant, Elisabeths Vater

»möchte aber unter keinen Umständen, dass das eine Liebelei wird mit dem Macke«. Er erlebt es nicht mehr, als die Tochter im Sommer 1909 schwanger wird. Als auch heiße Fußbäder mit Senfmehl nichts nützen, wird gleich nach Augusts einjährigem Militärdienst geheiratet. Das Paar zieht für ein Jahr an den Tegernsee – auch, weil die Bonner Bekannten der Gerhardts nicht erfahren sollen, dass der kleine Walter bereits sechs Monate nach der Trauung zur Welt kommt. Dem jungen Paar ist es gleichgültig, was die feine Gesellschaft am Rhein denkt. Sie sind glücklich und freuen sich über den Jungen, der Vater wird ihm später in seinem Atelier zwischen der Hobelbank und den Staffeleien einen kleinen Tisch mit Pappe und Pinseln hinstellen. Die Söhne Walter und der drei Jahre jüngere Wolfgang gehören neben Elisabeth zu Mackes liebsten Modellen.

Um sein Auskommen muss August Macke sich jetzt nie wieder Sorgen machen. Elisabeth bekommt ihr Erbe ausgezahlt, 400 Mark weist die Schwiegermutter ihnen im Monat zu – das ist mehr als das Doppelte von dem, was ein Lehrer verdient. Ab und an verkauft Macke ein Bild, fast immer an seinen Mäzen Bernhard Koehler. Das Jahr am Tegernsee erweist sich als fruchtbar für ihn: Er lernt im nahen München den Maler Franz Marc und durch ihn Wassily Kandinsky kennen, wie sie beteiligt er sich ein Jahr später an der Ausstellung »Der Blaue Reiter«. Er beginnt, seinen expressionistischen Stil zu entwickeln, komponiert seine Bilder zunehmend aus Flächen, einfachen Formen und vor allem: aus kräftigen Farben. Doch trotz der Pracht der bayerischen Landschaft haben die beiden Rheinländer bald Heimweh.

Macke freut sich auf Bonn, das er seinem Freund Franz Marc so beschreibt: »Dieses Bonn ist eine



MARIENKIRCHE MIT HÄUSERN UND SCHORNSTEIN (1911)

Wer heute aus dem ehemaligen Atelier des August Macke Hauses schaut, erkennt die Szenerie sofort: Die neugotische Marienkirche, davor Häuserblöcke. Den Schornstein der Gerhardt'schen Fabrik aber gibt es nicht mehr. Dort macht sein Schwiegervater mit Laborgeräten ein Vermögen. Mackes Wohnviertel, die Nordstadt, liegt am Stadtrand, direkt hinter den Fabriken beginnen die Felder. Das Bild zeigt, wie sich Mackes Stil entwickelt hat. Der Einfluss der französischen Fauvisten, vor allem von Henri Matisse,

bestärkt Macke darin: Klare, farbige Flächen werden zur bildlichen Realität. Farbe wird somit zu seinem wichtigsten Stilmittel. Räumliche Tiefe deutet er durch die Staffelung der Gebäude und Wiesen an; die Gegenstandswelt beginnt, sich aufzulösen. Das Bild besteht aus klar eingeteilten Flächen, die das Motiv – eine Hauswand, ein Dach, den Schornstein – bilden. Starke Konturen umfassen diese einzelnen Flächen und heben ihre Farbigkeit noch stärker hervor. **Kunstmuseum, Bonn**



GARTENBILD (1911)

Neben den Stadtansichten malt August Macke häufig Motive aus der Natur, auch im eigenen Garten. Die junge Familie, die seit Februar 1911 in der Bornheimer Straße wohnt, hält sich gern hier draußen auf. In diesem Gemälde zielt Macke auf die Wirkung der Farbe: So betont er etwa mit ihr die Zusammengehörigkeit zwischen den beiden wichtigsten Menschen in seinem Leben. Seine Frau Elisabeth und sein kleiner Sohn Walter sind nicht nur mit einem Blick verbunden, sondern auch

durch das Rot von Elisabeths Schürze und die roten Streifen an der Kleidung des Jungen. Auch er selbst fühlt sich den beiden sehr nahe, das zeigt er sowohl mit den weichen Formen der Beete, Büsche und Bäume als auch mit seinem Einsatz von Licht. Er setzt die Farben so ein, dass sich wahre Lichtinseln wie Wogen in seinem Garten ausbreiten. Eine reine Naturnachahmung ist dieses Bild nicht mehr, dafür ein emotionaler Ausdruck des Familienidylls. **Kunstmuseum, Bonn**



MODES: FRAU MIT SONNENSCHIRM VOR HUTLADEN (1914)

Im Oktober 1912 lernt Macke in Paris den französischen Maler Robert Delaunay kennen: einen Vertreter des Orphismus, einer Form des Kubismus, in der Licht und Farbe eine besondere Rolle spielen. Sein Einfluss ist für ihn sehr wichtig, wie Macke 1913 an seinen Freund Franz Marc schreibt. So ziehen in Mackes Bild von 1914 geometrische Formen den Blick des Betrachters auf das Gebäude und das Schaufenster. Darin bricht sich das Licht und lenkt die Aufmerksamkeit auf die Hüte – und

dadurch gleichzeitig auch auf die Frau mit Schirm, die diese betrachtet. Die Figur wird immer mehr zur Farbfläche, weder Details wie Knöpfe noch die Gesichtszüge sind erkennbar. Das Geschäft, vor dem die Spaziergängerin steht, könnte durch das Bonner Hutgeschäft J. M. Schmidt inspiriert worden sein, das sich in einem Eckhaus am Bonner Marktplatz befand. Das Gemälde wird bereits 1920 vom Städtischen Kunstmuseum in Essen erworben. **Museum Folkwang, Essen**

rechte Rentnerstadt. Alles sehr still, seriös, unauffällig. Die Gegend, in der wir wohnen, hat viel Anreizendes. Hundemeuten, Reiter und Reiterinnen, Kinder, die sich zerschlagen. Dann sehen einen ringsum die Häuser mit lebendigen Augen an. Mir ist dieser Teil der Stadt ganz außerordentlich lieb.« Mit großem Eifer stürzt er sich auf seine alte Heimat, als würde er sie neu entdecken. Er malt die Häuser, den hohen Schornstein, die Kirche, die er von seinem Atelier in der Bornheimer Straße sehen kann (»Marienkirche mit Häusern und Schornstein«, 1911). Bannt Fabriken, Straßenszenen, eine Ziegelei auf Papier. Mit Rot, Gelb und Grün bringt Macke die Stadt zum Leuchten, es sind fast idyllische Szenen. Und nicht nur in seinen Bildern zeigt sich Macke heimatverbunden. Als Gegengewicht zu den großen Kunstmetropolen München und Berlin trommelt er andere regionale Künstler zusammen, nennt sie Rheinische Expressionisten. Auch Mackes Freund aus Kindertagen, Hans Thuar, und sein Cousin Helmuth Macke gehören dazu.

Wohl und anerkannt fühlt er sich in diesem Zirkel, anders als zuletzt in der Künstlergemeinschaft Der Blaue Reiter. Die ist ohnehin eher ein Duo, bestehend aus Wassily Kandinsky und Franz Marc. Mit Franz Marc und seiner Frau Maria verbindet die Mackes eine innige Freundschaft, doch mit dem 20 Jahre älteren Kandinsky, dessen Werke er zwischen durch durchaus bewundert, kommt August Macke nicht zurecht. Trotz ihrer Differenzen haben sie jedoch eines gemeinsam: Die Öffentlichkeit ist die neue, expressive Art zu malen nicht gewohnt. Viele Bürger reagieren mit heftiger Ablehnung auf die Bilder der Maler, die seien »Tapetenmuster« und eine »schädliche Erscheinung«. So schimpfen Kritiker, als die Düsseldorfer Vereinigung Sonderbund Westdeutscher Kunstfreunde und Künstler 1912 in Köln eine wegweisende Schau mit mehr als 650 Werken der europäischen Avantgarde eröffnet. Macke ist mit fünf Bildern dabei, ebenso wie Pablo Picasso, Edvard Munch und Vincent van Gogh.

Mit seiner Karriere geht es bergauf, ein Dutzend Ausstellungen von München bis Moskau zeigen in diesem Jahr seine Werke. Im Sommer 1913 organisiert Macke eine Schau der Rheinischen Expressionisten in Bonn. Sie werden im Kunstsalon Cohen gezeigt, der gegenüber der Universität liegt und die Avantgarde unterstützt. »Sie wird am 9. [Juli] vorbeisichtigt und am 10. dem Bonner Mob übergeben. Hoffentlich werden keine Scheiben eingeschlagen«, schreibt er an Bernhard Koehler. Als begnadeter Netzwerker sorgt Macke dafür, dass Elisabeths Onkel nicht nur den Blauen Reiter, sondern 1913 auch den Ersten Deutschen Herbstsalon in Berlin finanziert. Auch in dieser bedeutenden Ausstellung ist Macke vertreten – und bestimmt mit, wessen Bilder an welcher Stelle hängen.

Ab April 1914 arbeitet er wie im Rausch, beseelt vom Licht und der fremden Kultur Tunesiens, das er gut zwei Wochen lang mit Paul Klee und Louis Moilliet bereist hat – Klee hatte die beiden anderen zu dieser Reise überredet. Macke ist auf dem Höhepunkt seines Schaffens, als am 28. Juni 1914 in Sarajevo der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand ermordet wird. Als Reservist scheint er vorherzusehen, was das für ihn bedeutet. In dieser Zeit entsteht auch eines seiner letzten Bilder, »Abschied«.

Mit seinen Braun- und Olivtönen wirkt es ungewohnt düster, ganz anders als Mackes sonst so in intensiv leuchtenden Farben gehaltenen Bilder. Es steht noch auf der Staffelei in seinem Atelier, als am 8. August der Zug mit seinem Regiment aus Bonn rollt, unter der Viktoriabrücke hindurch. Immer wieder hatte er sie gezeichnet und gemalt.

Seit seinem einjährigen Militärdienst hatte Macke ab 1909 regelmäßig an Übungen teilgenommen, in Briefen, die er von diesen Aufenthalten schreibt, wirkt alles wie ein Pfadfinder-Abenteuer: schlafen auf Strohsäcken, Marsche durch den Regen und überall die große Natur, die »Heide so weit, so klar, herrlich wie ein atmender Leib«. Auch die ersten Nachrichten nach Kriegsbeginn an seine Mutter klingen noch fröhlich: »Ja, Ihr Lieben, jetzt erleben



ABSCHIED (1914)

Eines seiner letzten Gemälde ist für Macke äußerst ungewöhnlich. Der enge, begrenzte Raum, die dunklen Kleider der gesichtslosen Menschen und dazu ihre isolierte, teils abgewandte Körperhaltung zeigen eine Trauer und Einsamkeit, die an Edvard Munch erinnert. Macke bewundert den norwegischen Maler sehr. Womöglich spricht aus diesem Bild eine Vorahnung des Todes. Museum Ludwig, Köln



ELISABETH MACKE MIT BUNTEM BUCH (1910)

Seine große Liebe Elisabeth war Macke nicht nur Inspiration, sondern diente ihm häufig auch als Motiv. Zwar sind die beiden kein Malerpaar, doch Elisabeth ist mehr als nur Modell, Muse und Mutter seiner Kinder. Die beiden sprechen schon als Jugendliche ebenbürtig über Kunst, Natur und Literatur – Elisabeth selbst verfasst Gedichte und Märchen. Im November 1904 schreibt August ihr: »Es freut mich so ungeheuer, dass deine Freude so groß ist über das Talent, welches du nun endlich anwenden lernst.« Kein Wunder, dass Elisabeth auf

mehreren Bildern des Malers lesend zu sehen ist. Im Jahr nach dessen Tod, 1915, beginnt sie, ihre Erinnerungen aufzuzeichnen – um den Söhnen ein Bild des Vaters zu bewahren. Das Buch »Erinnerung an August Macke« erscheint 1962. Als Hüterin seines Lebenswerks versteckt sie im Zweiten Weltkrieg viele seiner Bilder. Später kümmert sich Sohn Wolfgang um den Nachlass Mackes; Sohn Walter stirbt bereits im Alter von 17 Jahren an Scharlach.
August Macke Haus, Bonn



So friedlich stellten sich die Freunde August Macke und Franz Marc das »Paradies« vor

wir etwas. Aber wir wollen die Kerle schon vermöbeln.« Tatsächlich aber sei schon vorher etwas in ihm zerbrochen, erzählt Elisabeth. »Mit dem Tag des Kriegausbruchs wusste er um sein Schicksal und dass sein Weg ins Dunkel führte.« Beide ahnen, »dass das Ende unseres gemeinsamen Lebens gekommen war.« Seinem Freund Lothar Erdmann sagt er: »Ich vermache dir die Lisbeth, die Kinder und alles.«

Keine Skizze aus diesen Wochen ist von ihm überliefert. In einem der letzten Briefe an Elisabeth steht: »Es ist alles so grauenhaft, dass ich Dir nichts darüber schreiben mag. (...) Der Krieg ist von einer namenlosen Traurigkeit. Man ist weg, eh man's merkt.« Macke stirbt am 26. September 1914 bei Perthes-lès-Hurlus in der Champagne. Franz Marc, der 1916 bei Verdun fallen wird, schreibt in seinem Nachruf: »Er hat vor uns allen der Farbe den hellsten und reinsten Klang gegeben, so klar und hell wie sein ganzes Wesen war.«

Zwei Jahre später heiratet Elisabeth Macke tatsächlich Lothar Erdmann. Und verliert auch ihn, diesmal an das Regime der Nationalsozialisten, die die Expressionisten bald verfemen und den Gewerkschaftler Erdmann im Konzentrationslager Sachsenhausen zu Tode foltern. Das Haus in der Bornheimer Straße bleibt von den Bomben im Zweiten Weltkrieg verschont. Bis es 1980 abgetragen und nach Münster ins Museum gebracht wurde, prangte hier das vier mal zwei Meter große Wandbild »Paradies«, das Macke 1912 mit Franz Marc gemalt hatte. Es zeigt Adam und Eva, die friedlich mit den Tieren zusammenleben. Die Schlange fehlt. ■

MERIAN | MACKE IN BONN

August Macke Haus

Engagierte Bürger retteten das Wohn- und Atelierhaus von August und Elisabeth Macke vor dem Umbau. 1991 eröffnete hier das Museum. Im klassizistischen Altbau erzählt eine multimediale Ausstellung (zu der ein Audioguide gehört), vom Leben des Künstlers und seiner Frau. Die vielen Gegenstände aus dem Nachlass von Elisabeth Erdmann-Macke – etwa Kissen, die sie und ihre Mutter nach August Mackes Vorlage bestickten, eine Halskette, die der Maler seiner Frau schenkte, Mitbringsel von Reisen und sogar rund 100 Originalwerke – sind spannend zusammengestellt. Sehr eindrucksvoll ist Mackes einstiges Atelier: Zwar hängt das »Paradies« (1912), das er hier mit Franz Marc auf eine Wand malte, heute in Münster im LWL-Museum für Kunst und Kultur. Am Originalort aber wurde eine eindrucksvolle Kopie angebracht. Im 2017 eröffneten Anbau werden wechselnde Ausstellungen gezeigt. Hochstadenring 36, www.august-macke-haus.de

Kunstmuseum Bonn

Zu seinen Lebzeiten kaufte kein einziges Museum ein Bild von August Macke an. Heute ehrt das Kunstmuseum Bonn ihn und weitere Vertreter des Rheinischen Expressionismus, darunter Mackes Cousin Helmuth Macke, seinen Freund Hans Thuar und Heinrich Campendonk in drei Ausstellungsräumen. Von Macke selbst sind u. a. sein »Selbstporträt mit Hut« und der »Seiltänzer« zu sehen. Dieses Bild und »Türkisches Café« – entstanden nach Mackes Tunesien-Reise – waren die ersten Macke-Bilder, die das Haus 1949 kaufte. Heute befinden sich in der Sammlung etwa 30 Gemälde, 20 Aquarelle und 140 Zeichnungen, rund zwei Dutzend Gemälde werden dauerhaft gezeigt. Helmut-Kohl-Allee 2, www.kunstmuseum-bonn.de

Auf Mackes Spuren

Vom Bonn der Jahrhundertwende erzählt der kompakte Stadtführer »Mit August Macke durch Bonn« mit Liebe zum Detail. Die Autoren vergleichen historische Orte, die in Mackes Leben und Werk eine Rolle spielten, mit der Gegenwart; so entdecken Leser mit dem Buch in der Hand Mackes Bonn. Als Startpunkt bietet sich der Stadtgarten am Rhein an; hier etwa küssten sich August und Elisabeth das erste Mal. Von hier geht es an der Universität vorbei zum ehemaligen Kunstsalon Cohen (Am Hof 28), der 1913 die Rheinischen Expressionisten ausstellte; leider ist davon heute nichts mehr zu sehen. Über den Bahnhof erreichen Sie die heutige Thomas-Mann-, damals Meckenheimer Straße, wo Mackes Mutter in Nr. 29 ihre Pension betrieb. Von hier sind es, vorbei an Elisabeths Grab auf dem Alten Friedhof, rund zehn Minuten zum August Macke Haus. Horst-Pierre Bothien, Bassim Hashim, Harald Ott (Hg.), »Mit August Macke durch Bonn«, 96 S., 9,95€

Handelsblatt

Podcast

Mindshift

New Leadership, New Work, new ideas.



NEU

Exklusive Interviews, Praxiswissen und Insidertipps zu Leadership & Vielfalt, die in keinem Buch zu finden sind: In „Mindshift“ sprechen die Wirtschaftsjournalistinnen Carina Kontio und Andrea Rexer mit inspirierenden Leader*innen aus Politik und Wirtschaft darüber, was gute Führung in einer neuen Arbeitswelt ausmacht. **Jeden Mittwoch neu.**



Jetzt Reinhören: handelsblatt.com/mindshift



DIE MEILE DER ... und ein Haus für die Geschichte MUSEEN

Das neue Heim des Neandertalers



... wird frisch eröffnet.

Ralf W. Schmitz, Kurator des
Bereichs »Vorgeschichte«

im **LVR-LandesMuseum Bonn**,
erzählt, was die Besucher erwartet

MERIAN: Das Landesmuseum wird bis Ende 2022 umgebaut. Ihr Bereich, die Vorgeschichte des Rheinlandes, soll im Mai 2020 als erstes eröffnet werden. Was wird dort zu sehen sein?

SCHMITZ: Hier im Erdgeschoss werden die Besucher gleich vom Highlight unseres Museums begrüßt: dem Neandertaler. Das Originalskelett, 1856 zufällig gefunden und namensgebend für diese Menschenform, wird im Zentrum stehen. Ein interaktiver Screen erzählt anhand einzelner Knochen die spannende Geschichte der Ausgrabungen und informiert über die Forschung am Skelett. Ihr Feld reicht von den Neandertalern über die nachfolgenden Jäger und Sammler bis zum Beginn von Ackerbau und Viehzucht und weiter bis zu den Kelten. Welche Exponate beeindrucken Sie besonders?

Neben dem Neandertaler das sogenannte »Doppelgrab von Oberkassel«: die vollständigsten eiszeitlichen Skelettreste aus dieser Zeit in ganz Mitteleuropa. Gefunden wurde das Grab, in dem vor rund 14 000 Jahren eine Frau, ein Mann und ein Hund beigesetzt wurden, 1914 durch Zufall in Bonn-Oberkassel. Ein Sensationsfund! Beein-

druckend sind auch Teile eines riesigen Holzbrunnens aus dem Rheinland, der den Abschnitt zur Zeit der ersten Bauern am Rhein eröffnet. Weiter geht es zur Bronze- und schließlich zur Eisenzeit, in der die Kelten reich wurden. Wir zeigen ihre Schwerter, ihre Bronzekannen, den Schmuck der Keltenfürstin von Waldalgesheim. Mein Bereich endet mit dem gallischen Krieg und der römischen Invasion. Hier wird eine keltische Kriegstrompete in Szene gesetzt werden, die für ihren schrecklichen Klang bekannt war und von denen es nur zwei in ganz Deutschland gibt. Der Rundgang durchs Museum führt aber weiter in die römische und frühmittelalterliche Zeit, ins Hochmittelalter, bis zur modernen Kunst.

Wie werden Sie das machen: Tausende von Jahren anschaulich zu erzählen?

Ein Mediaguide führt durch die Ausstellung und versorgt Besucher mit Zusatzinformationen: etwa durch Interviews mit Wissenschaftlern oder Filme zu den Ausgrabungen der jeweiligen Exponate. Wir setzen auch einzelne Funde in Szene. So wird ein 40 000 Jahre alter Faustkeil, das älteste Steingerät aus dem Rheinland, magisch beleuchtet. Ein Video ergänzt, wie solche Geräte hergestellt wurden.

Setzen Sie auch thematisch neue Schwerpunkte?

Die Klimaproblematik wird mehr in den Fokus rücken. Eine zehn Meter lange Klimakurve zeigt, dass die aktuelle Entwicklung völlig unnatürlich ist und sich nirgendwo in bekannte Klimaverläufe der letzten drei Millionen Jahre einfügt. Unser Ziel ist es, die Diskussion zu versachlichen und Besucher für die Problematik zu sensibilisieren.

Colmantstr. 14-16, www.landesmuseum-bonn.lvr.de

der Menschheit: Bonn zeigt Kunst und Kultur auf Weltstadtniveau



Den Abstecher wert: Abseits der klassischen Bonner Museumsmeile zeigt das LVR-LandesMuseum die Kulturgeschichte des Rheinlandes



Adenauers Büro und Afrikas Savanne

... liegen in ein und demselben Gebäude.

Das **Zoologische Forschungsmuseum**
Alexander Koenig war 1949 für kurze Zeit
Bonns provisorisches Bundeskanzleramt

Ein Zebra trinkt aus einem Tümpel, völlig unbeeindruckt davon, dass es sich ein Löwe am Ufer gemütlich gemacht hat. Eine Elefantenkuh und ihr Junges sind auf dem Weg zum Wasser, wenige Meter entfernt zieht ein Leopard eine Antilope auf einen Steppenbaum. Die Savanne im Lichthof des Museum Koenig wirkt täuschend echt, rund 80 Tierarten sind hier in Szene gesetzt. Nur ein Bruchteil der Vielfalt, die dieses Haus birgt. Präparate von rund 325 000 Wirbeltieren und zwei Millionen Schmetterlinge gehören zur Sammlung des Museum Koenig, die auch die Artenvielfalt der Arktis und Antarktis, des Regenwaldes, der Wüste und der Ozeane zeigt. Der Zoologe Alexander Koenig, Gründer des Hauses, wurde 1858 geboren. Schon als Kind forschte er an Insekten, zu Schulzeiten präparierte er die ersten Vögel. Einige davon sind im zweiten Stock des Hauses zu sehen. Den Präparaten kam auch Konrad Adenauer sehr nahe: Im September 1949 zog er in das Arbeitszimmer des Forschers (Foto), das Museum wurde zum provisorischen Kanzleramt. Adenauer ließ das Büro nach seinem Geschmack ändern, nur die Stuckdecke und ein großer Leuchter erinnerten noch an Koenigs Zeiten. Während der Kanzler selbst bald in das Palais Schaumburg zog, blieben seine Beamten bis 1955 hier. 1948 fand im Lichthof die Eröffnungsfeier des Parlamentarischen Rates statt.

Adenauerallee 160, www.zfmk.de





Das Kabel des schwarzen Telefonapparats verdeckt ein großer Erdklumpen, der auf vertrockneten Pflanzen liegt. Zwei Objekte, die kaum unterschiedlicher sein könnten, und genau das war Joseph Beuys' Intention, als er sie 1967 nebeneinander auf einer groben Holzspanplatte platzierte. Das »Urobjekt: Erdtelefon« (rechts) stand für eine zentrale Botschaft: Die technologisch geprägte Gesellschaft müsse ihren Kontakt zur Natur erneuern. Die Natur spielte für den Künstler eine wichtige Rolle. Mehr als 450 Arbeiten von Joseph Beuys aus der Zeit zwischen 1965 und 1986 – darunter Objekte, Druckgrafiken und vor allem Multiples – gehören zur Sammlung des Kunstmuseums. Eine Besonderheit der umfassenden Ausstellung zur deutschen Kunst nach 1945 sind Künstlerräume, in denen Werkgruppen etwa von Gerhard Richter, Hanne Darboven, Sigmar Polke oder Katharina Grosse gezeigt werden. Der Entwurf des Gebäudes, 1992 eröffnet, stammt von dem Architekten Axel Schultes, der auch das Bundeskanzleramt in Berlin entwarf: Der Bau wird besonders gelobt für seine Lichtführung und die Offenheit. Bekannt ist das Kunstmuseum außerdem für seine beeindruckende August-Macke-Sammlung und die zahlreichen Werke der Rheinischen Expressionisten (siehe S. 72).

Helmut-Kohl-Allee 2, www.kunstmuseum-bonn.de



Schlüsselwerke des 20. Jahrhunderts

... zeigt das **Kunstmuseum Bonn**,
darunter Joseph Beuys, Gerhard Richter und
den Rheinischen Expressionismus



Ein Gigant mit Spitzenhäubchen

... ist Bonns Schaufenster für Meisterwerke aus der ganzen Welt. Die **Bundeskunsthalle** bringt spektakuläre Ausstellungen in die Stadt. Bleibende Attraktion: das Haus selbst

Sie sind zum Wahrzeichen der Bundeskunsthalle geworden, die drei 16, 20 und 25 Meter hohen zugespitzten, in leuchtend blauen Majoliken verkleideten Lichttürme auf dem Dach des Gebäudes. Auf 8000 Quadratmetern bietet der bepflanzte Dachgarten Platz für wechselnde Ausstellungen. Allein schon die Architektur, entworfen vom Wiener Gustav Peichl, lohnt einen Besuch. Eröffnet wurde die Bundeskunsthalle 1992, doch die Idee stammt bereits aus den 1940er Jahren. Noch vor der Abstimmung im Deutschen Bundestag im November 1949, die Bonn zur provisorischen Hauptstadt machte, trafen sich 120 Künstler in der Stadt. Sie diskutierten über die Möglichkeit, in Bonn eine Kunst- und Ausstellungshalle zu errichten. Erst 1977 erklärte das Kabinett, ein »geistig-kulturelles Zentrum« in Bonn zu eröffnen. Die Diskussionen hielten an, als über Standort, Funktion und Gestalt des Hauses gestritten wurde. Schließlich legte der damalige Kanzler Kohl im Oktober 1989 den Grundstein für das Haus. Als Einrichtung des Bundes und der Länder präsentiert es nationale und internationale Kunst und Kultur und soll so die offene Kulturauffassung des Landes zeigen. Über eine eigene Sammlung verfügt das Haus nicht, stattdessen bildet es in wechselnden Ausstellungen ein breites Spektrum ab und bietet so Raum für Kunst aus allen Epochen. Helmut-Kohl-Allee 4, www.bundeskunsthalle.de



IN EINEM WEITEN WIESENTAL UMGEHEN VON
HOHEN BUCHENWÄLDERN LIEGT DAS

RELAIS & CHÂTEAUX HOTEL HOHENHAUS ^{*****}



Mitten in Deutschland und doch in absolut ruhiger Lage. Hier können Sie die unvergleichliche und ursprüngliche Natur genießen. Erleben Sie die bereits ein halbes Jahr nach der Eröffnung mit einem Michelin-Stern ausgezeichnete Feinschmeckerküche von Peter Niemann im Gourmet-Restaurant „La Vallée Verte“. Das stilvolle Relais & Châteaux Hotel ist eine perfekte Oase für

Gourmets und Naturliebhaber, die das Besondere lieben. Die Wartburg, die Gothestadt Weimar und das Schloss Wilhelmshöhe in Kassel mit der umfangreichsten Rembrandt-Sammlung der Welt locken zu erlebnisreichen Ausflügen.

**Das Hohenhaus-Team freut sich darauf,
Sie zu verwöhnen.**

HIDEAWAY DES JAHRES 2019

Das stilvolle Relais & Châteaux Hotel ist eine perfekte Oase für Tagungen, Gourmets und Naturliebhaber, die das Besondere lieben.

HOTEL
HOHEN
HAUS



Griener Hotel
NordHessen

Hohenhaus · 37293 Holzhausen

Telefon: +49 56 54 98 70 · Telefax: +49 56 54 13 03

E-mail: info@hohenhaus.de

www.hohenhaus.de



Der Zug der ersten Kanzler

... steht am Beginn der Dauerausstellung im **Haus der Geschichte**

Bonn. Sie führt von 1945 bis in die Gegenwart – und wächst weiter

Eine gut 200 Kilo schwere Freifallbombe von der britischen Royal Air Force liegt auf Ziegelsteintrümmern. An der Wand daneben zeigt eine Slide-Show das Ausmaß der Zerstörung in den deutschen Städten. So beginnt die Zeitreise von 1945 bis in die Gegenwart im Haus der Geschichte. Nach dem mühsamen Aufbau der Bundesrepublik schlägt die Ausstellung mit dem Kalten Krieg ein weiteres, düsteres Kapitel auf. Betritt man das Museum unterirdisch durch den Tunnel der U-Bahn-Station »Heussallee/Museumsmeile«, landet man direkt bei einem der interessantesten Exponate: dem »Salonwagen« (Foto). 1937 wurde er gebaut und hauptsächlich von Hermann Göring genutzt, 1955 war er in Moskau Konferenzort für die erste Regierung der Bundesrepublik. Mit 14 Wagen fuhr die deutsche Delegation in die Sowjetunion, um diplomatische Beziehungen auf-

zubauen und Kriegsgefangene zurückzuholen. Im Salonwagen bereitete sich Konrad Adenauer auf die Verhandlungen vor. 1965 schlief Ludwig Erhard während seines sechswöchigen Wahlkampfes fast durchgängig in dem Zug, 1966 schrieb sein Nachfolger Kurt Georg Kiesinger hier seine Regierungserklärung. Um die Geschichte Deutschlands über Teilung, Wiedervereinigung und Gründung der EU bis in die Gegenwart weiterzuerzählen, wird die Ausstellung kontinuierlich ergänzt. Und so ist das derzeit letzte Exponat ein kleines, braun-weiß gestrichenes Holzboot, vor dem sich Schwimmwesten stapeln. Etwa 70 Menschen saßen bei ihrer Flucht von Afrika nach Europa darin, bei einem Rettungseinsatz wurde es beschlagnahmt. Insgesamt zeigt die Dauerausstellung »Unsere Geschichte« rund 7000 Objekte. Der Eintritt ist kostenlos.

Willy-Brandt-Allee 14, www.hdg.de

Erfindungen, die unsere Welt verändert haben

... zeigt das **Deutsche Museum**
in seiner Bonner Dependence – vom
Elektronenbeschleuniger bis zum Airbag



Für eines der interessantesten Exponate war kein Platz im Museum: Die Magnetschwebbahn »Transrapid 06« (Foto) steht neben dem Eingang. Sie erzielte auf einer Teststrecke Geschwindigkeiten von bis zu 412 Kilometern pro Stunde. Im Innenbereich des Deutschen Museums Bonn, entworfen von dem Filmarchitekten und Oscarpreisträger Rolf Zehetbauer, geben weitere 100 Exponate Einblicke in naturwissenschaftliche und technische Entwicklungen seit 1945: vom Elektronenbeschleuniger, über den MP3-Player und den Airbag bis zur Weltraumforschung. Die Ausstellung ist in fünf Schwerpunkte eingeteilt. Mal geht es um Grundlagenforschungen der Physik oder Chemie, dann wird die Bedeutung technischer Innovationen für die Gesellschaft reflektiert. Besonders spannend: Die Ausstellung »EisBrechen« zeigt, wie sich die Teilung Deutschlands in beiden Staaten auf die Entwicklung der Raumfahrt, Polarforschung und Rüstungsindustrie auswirkte. Kinder können an vielen Stationen selbst experimentieren und forschen – und sogar eine Marsmission steuern.

Ahrstraße 45, www.deutsches-museum.de/bonn



»Eines der schönsten
Bücher über Beethoven.«
René Aguigah, *Das blaue Sofa*

EINE HOMMAGE AN BEETHOVEN UND SEINE SINFONIEN

Musikalische Lesung
zum 250. Geburtstag von
Ludwig van Beethoven

30.01.2020 | 19.00 Uhr
in der Villa Esche, Chemnitz

Karl-Heinz Ott liest, erzählt
und spielt am Klavier.

Mehr Informationen: villaesche.de

Weitere Veranstaltungen finden Sie unter
hoffman-und-campe.de



HOFFMANN UND CAMPE



Machen Sie Witze, Herr Davis?

Bekannt wurde Comedian
Dave Davis (46) in der
Rolle des Toilettenmanns
Motombo Umbokko, der
mit der deutschen Sprache
hadert. Seine Bühnen-
programme haben immer
in Bonn Premiere



Nein, er meint es diesmal absolut ernst. Für den Kabarettisten Dave Davis ist Bonn eine der lustigsten Städte des Landes. Und Davis muss es wissen. Er wuchs in Bonn auf und wagte auf den Bühnen der Stadt seine ersten Schritte vom Versicherungskaufmann zum Comedian-Star. Seine **fünf Tipps für gutes Kabarett**

1 Pantheon Theater Bonn

Das »Pantheon« wage ich als das Epizentrum der Bonner Kabarett- und Comedy-Szene zu bezeichnen. Auf der Bühne der Schauspielhalle Beuel stehen Kabarett-Größen wie Volker Pispers, Wilfried Schmickler, Gerhard Polt. Viele Musik- und Variétéveranstaltungen erweitern die kulturelle Bandbreite. Ich habe eine emotionale Bindung zum »Pantheon«: Hier wurde mir in meinen Anfangstagen 2009 der renommierte Kleinkunstpreis »Prix Pantheon« in gleich zwei Kategorien verliehen. Dieser Kabarett-Wettbewerb findet jedes Jahr statt und den Preis zu gewinnen, war für mich ein richtiger Karrierebeschleuniger. Seitdem bin ich dem »Pantheon« treu und feiere hier immer meine Programmpremieren. Tipp für alle Jecken: Zur fünften Jahreszeit findet seit 1984 die alternative Karnevalssitzung »Pink Punk Pantheon« statt. Bonner Kabarettisten und Musiker stehen mit Parodien auf das Vereinsleben und den Sitzungskarneval auf der Bühne. Eine absolute Kultveranstaltung!

Siegburger Str. 42, www.pantheon.de

2 Haus der Springmaus

Als erstes Improvisationstheater in Deutschland gilt das »Haus der Springmaus« auch heute noch als Impro-Instanz. Schnell fanden auch andere Kleinkünstler Interesse an dem Haus. Viele der heute bekannten Größen, wie Dieter Nuhr oder Luke Mockridge,

wagten hier ihre ersten Kleinkunstschritte. Auch heute treten neben renommierten Künstlern immer noch viele Newcomer auf. Ich habe mal eines meiner ersten ernsthaften Dates in die »Springmaus« ausgeführt. Sie wurde doch tatsächlich auf die Bühne geholt – es musste ja unbedingt die erste Reihe sein!

Frongasse 8-10, www.springmaus-theater.de

3 Pauke Bonn »Wednesday Night Live«

Hier fand am 18. Februar 2007 mein allererster Auftritt als Kleinkünstler statt. Mein Leben lang wurde mir nachgesagt, dass ich mit meinen Talenten auf die Bühne müsse. Im Dezember 2006 wollte ich es dann tatsächlich wissen. Ich suchte im Internet nach offenen Bühnen und wurde mit der »Pauke« überraschenderweise in Bonn fündig. Sie ist Bonns älteste Offene-Bühne-Show. Jeder kann dort am zweiten Mittwoch eines Monats auftreten und sich ausprobieren. Hier treffen sich absolute Anfänger und Bühnenprofis, die ihre neuen Nummern vor Publikum testen. Wer die Kleinkunststars der Zukunft noch aufgeregt erleben möchte, der wird in der »Pauke« bestimmt fündig.

Endenicher Str. 43, www.pauke-life.de

4 RheinBühne

Frischen Wind in die Bonner Kleinkunstszene bringt die 2016 initiierte

Veranstaltungsagentur »RheinBühne«. Die beiden Macher Katharina Niehus und Paul Leipertz haben das Projekt als Programmreihe in diversen Veranstaltungsräumen gestartet, seit Oktober 2019 hat die »RheinBühne« jetzt einen festen Sitz im Bonner Zentrum gefunden, direkt neben der Jazz Galerie. Der ehemalige Soul-Club bietet mit seinem rund 100 Personen fassenden Kellergeschoss eine gemütliche Clubatmosphäre. Auch wenn größere Veranstaltungen daher weiterhin anderswo stattfinden müssen – hier entsteht etwas Besonderes: der neue Bonner Stand-up-Club.

Oxfordstr. 20-22, www.rheinbuehne.de

5 Die Wache

Wer es lustig mag, muss dabei ja nicht zwingend auf »Frontalbespaßung« setzen. Das zeigt zum Beispiel die Bar »Die Wache« in der Altstadt. Warum man hier so unterhaltsam feiern kann? Weil der Chef Tobi Epping – ein echtes Bonner Original: stets im weißen Feinripp-Unterhemd, mit rasierter Glatze und vielen Tattoos – seine Gäste mit verrückten Konzepten zu begeistern weiß. Veranstaltungen wie die Bingo-Party (montags ab 19 Uhr), das Kicker-Turnier (dienstags, ebenfalls ab 19 Uhr) oder das legendäre Pub-Quiz (donnerstags um 21 Uhr) haben bereits Kultstatus bei seinen Gästen erreicht, die meist zwischen 20 und 40 Jahre alt sind. Hingehen und freuen!

Heerstr. 142, www.die-wache.com

Große Klassiker, frisch aufgelegt

Beethoven sieht pink, Siegfried prangt auf dem coolsten Gin der Stadt, und aus alten Graffitis wird furioser Schmuck: unsere Lieblingsstücke aus Bonn



ECO-FASHION

Chic mit gutem Gewissen

Bevor sich die beiden Bonnerinnen Annette Hoffman und Elke Schilling für ihr Label **Alma & Lovis** zusammen getan haben, arbeiteten sie beide lange in der Modebranche. Lange genug, um zu wissen, was sie nicht mehr wollten: Preisdruck, chemikalisch behandelte Materialien, unwürdige Arbeitsbedingungen in den Fabriken. Also entwickelten sie 2011 eines der spannendsten Fair-Fashion-Labels der Republik. Und bringen von der Bonner Weststadt aus Kollektionen auf den Markt, deren Chic selbst dem U-Bahnhof Bundesrechnungshof/Auswärtiges Amt (Foto) eine stylische Note verleiht. Haydnstraße 36, www.almalovis.de

LECKERE MITBRINGSEL



Süße Bären

Die »Goldbären« erfand Hans Riegel 1922, zu kaufen gibt's sie im Haribo-Store (Am Neutor 3).

www.haribo.com



Schmucke Craft-Biere

Wo es ihr »Bonner Wieß« gibt und wann das nächste Biertasting ist, verrät Ale-Mania hier:

www.alemaniabonn.de



Soziale Früchte

Als Snack oder Fleischersatz begeistern Jackfruits, Julia Huthmann vertreibt sie seit 2016 mit ihrem sozialen Food-Startup.

www.jackyf.de

SIEGFRIED-GIN

Geheimes Rezept

Lindenblätter, das verraten die beiden »Rheinland-Distillers« (siehe S. 135) machen den Unterschied. War ja schon beim Siegfried der Nibelungen-Sage so. Dazu Kardamom, Pomeranze, Wacholder – mehr wird nicht verraten. Einfach probieren, es lohnt sich: Der Gin ist vielfach ausgezeichnet. www.siegfriedgin.com



BEETHOVEN-PIN

Deutschland-Klischees sind zum ... Anstecken! Zumindest die von »German Export Box«. Deren Beethoven-, Dackel- oder Currywurst-Pins (12,95€) haben Witz und – na klar – eine feine Spitze.

www.germanexportbox.com



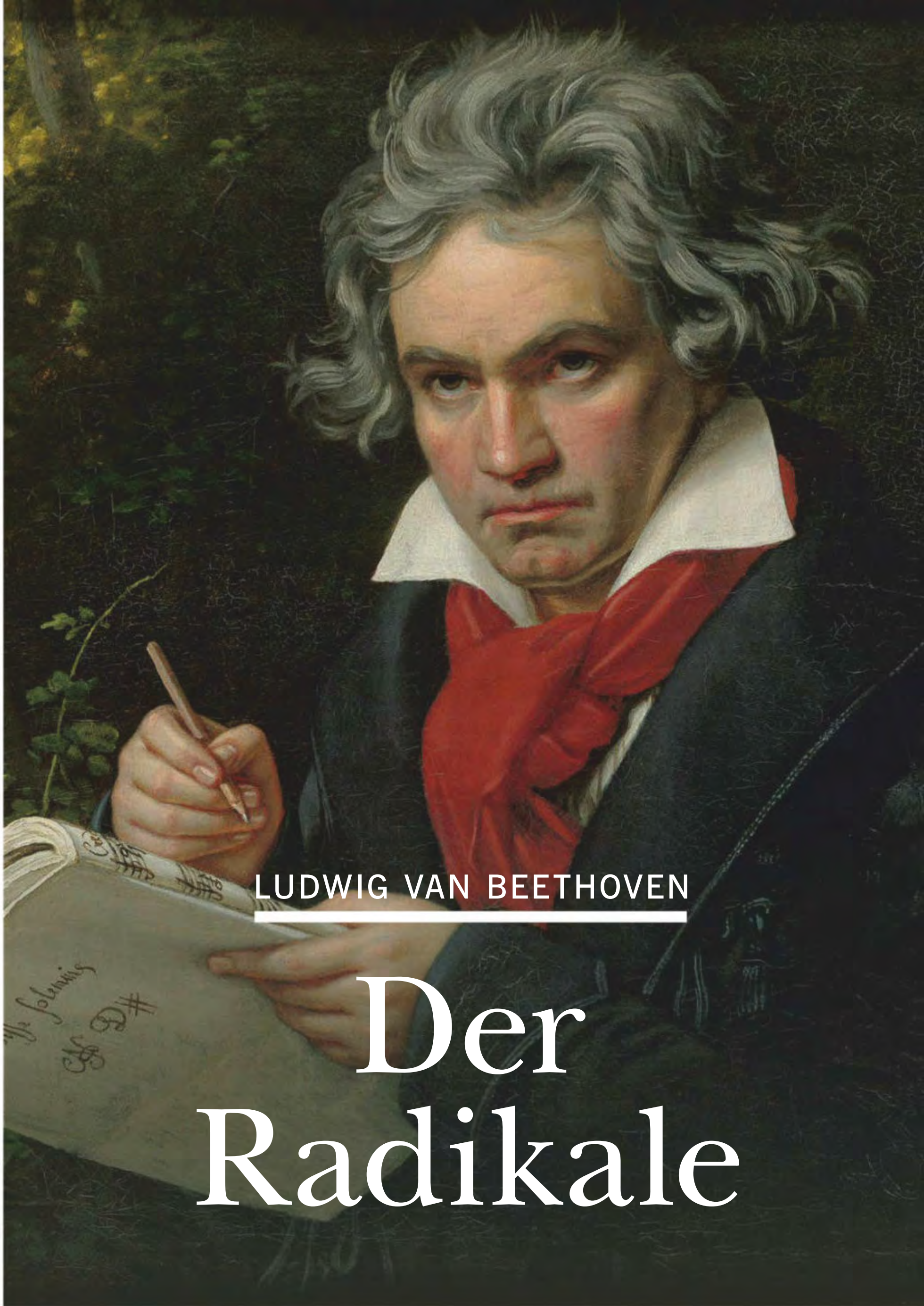
Graffiti am Ohr

Immer wieder übersprühen Graffiti-Künstler die gleichen Mauern. Diese Farbschichten reißt Künstler Niklas Miro Stieb ab, schleift und lackiert sie, fasst sie ein. Et voilà: Anhänger oder Ohrstecker im schicken Street-Style. Zu kaufen etwa bei »Love your Local« (Breite Straße 28).



Lieblingsstück

Rucksack »Klaas« ist eines von zig Modellen, die zwei Freundinnen in der Südstadt fertigen. Sein Material, gewachster Canvas, macht ihn zum treuen Begleiter, der über die Jahre nur schöner wird. www.herina-bags.com



LUDWIG VAN BEETHOVEN

Der Radikale

Ein großes Genie wächst in einer kleinen Stadt auf.
Was nach Verhängnis klingt, ist für Ludwig van Beethoven ein Glücksfall.
Bonn prägt seine Musik. Auch noch, als er längst in Wien ist

TEXT DAVID ENSIKAT

Er spiele »sehr fertig und mit Kraft das Clavier«, hieß es im März 1783 in einem Artikel der Hamburger Zeitschrift »Magazin der Musik« über einen jungen Bonner namens »Louis van Betthoven, Knabe von 11 Jahren und von vielversprechendem Talent«. »Dieses junge Genie verdiente Unterstützung, dass er reisen könnte. Er würde gewiß ein zweyter Wolfgang Amadeus Mozart werden, wenn er so fortschritte, wie er angefangen.« Wenn etwas aus diesem Louis werden sollte, stellte der Autor Christian Gottlob Neefe, Lehrer und Förderer des Junggenies, klar, dann musste er aus Bonn raus.

Dabei ist es alles andere als Zufall, dass »dieses junge Genie« ausgerechnet im beschaulichen Bonn aufwuchs. Es war, gerade noch, die Zeit des Ancien Régime, die große Revolution des Bürgertums stand kurz bevor, noch regierten Fürsten, Könige und Kaiser. Die wichtigsten deutschen Adligen waren die Kurfürsten, darunter der Erzbischof von Köln. Er wohnte lieber im schönen, barocken Bonn als im mittelalterlich engen Köln, in dem sie seit gut 500 Jahren ihren Dom nicht fertig bekamen. Bonn also, Residenzstadt mit einem prächtigen Schloss, vielen Kirchen – und dem kurfürstlichen Orchester.

Orchester waren wichtig in jener Zeit, waren ebenso wie die Schlösser PR-Instrumente der Herrscher. Der Kurfürst ließ die Welt nicht nur wissen, wie geschmackvoll und kultiviert er war, sondern auch, wie wohlhabend und also mächtig: Schau an, der kann sich so was leisten. Und die Beethovens spielten hier. Großvater Louis, im belgischen Mechelen aufgewachsen, daher der flämische Name, war als Sänger nach Bonn gekommen und später Hofkapellmeister. Sein Sohn Jean, der Vater Ludwigs, sang als Tenor in der Kurfürstlichen Kapelle. Dass Ludwig auch eine Musikerkarriere machen sollte, wenn möglich so erfolgreich wie der Großpapa, war ausgemacht.

Der Großvater besserte sein Bonner Kapellmeistergehalt mit einem Weinhandel auf, was einträglich gewesen sein mag, seiner Frau, Ludwigs Großmutter,

aber wohl nicht so gut bekam. Sie endete als Alkoholikerin in der Nervenheilanstalt. Mit der Großmutter mütterlicherseits nahm es ebenfalls kein gutes Ende, auch sie starb in einem Irrenhaus. Und erst der Vater! Ob es wirklich so schlimm war, wie viele Biografen lange meinten, die Quälerei des Sohnes, die harten Strafen, wenn Ludwig nicht ordentlich übte oder gar improvisierte, die Sauferei – das wissen wir natürlich nicht. Die Quellen sind unzuverlässig, und wenn es um das Werden eines Genies geht, können die frühen Herausforderungen nicht groß genug sein. Es heißt, der Kurfürst habe anlässlich des Todes von Beethovens Vater bedauert, dass nunmehr die Bonner Weinsteuereinnahmen empfindlich zurückgehen dürften. Neuere Biografien relativieren die Härten ein wenig. Der Vater hat ihn so gut gefördert wie irgend möglich, hat ihm die besten Lehrer zukommen lassen, zwei wohnten sogar bei den Beethovens. Seit wann der Vater vollends der Trunksucht verfallen war, ist unklar, womöglich erst nach den zwei schweren Schlägen, die ihm im Jahr 1787 widerfuhren. Da starben kurz nacheinander seine Frau Maria Magdalena und die jüngste, gerade erst anderthalbjährige Tochter. Ludwig war bereits 16 Jahre alt und verfügte längst über ein eigenes Einkommen.

Zur Welt gekommen war er im Dezember 1770, die Taufurkunde wurde am 17. ausgestellt. Das Geburtshaus in der Bonngasse gibt es noch, es heißt heute Beethoven-Haus und birgt eine schöne Ausstellung über das Leben des Superstars. Eine kleine Kammer

Der junge Ludwig wurde nicht wie Mozart als Wunderkind herumgereicht. Er lernte das Handwerk des Berufsmusikers

Weit her war es mit seiner Schulbildung nicht. Seine Haushaltsführung war so penibel wie fehlerhaft

unterm Dach nannte man früher Geburtszimmer, stellte eine Büste des Helden hinein und spannte eine Kordel in die Tür, auf dass die Besucher ehrfürchtig verharren. Inzwischen dürfen sie eintreten, denn es ist doch eher unwahrscheinlich, dass Baby Ludwig im Winter ausgerechnet in diesem kältesten Raum des Hauses in die Welt gezogen wurde. Der heilige Boden wird eher unten in den Küchenräumen zu suchen sein, die stets geheizt waren. So genau weiß man das nicht. Dass das Geburtshaus noch steht, ist Bonner Bürgern zu verdanken, die es Ende des 19. Jahrhunderts vorm Abriss bewahrten; sie kümmerten sich auch um die Aufstellung des Beethoven-Denkmal auf dem Münsterplatz. Die Stadtverwaltung war knapp 20 Jahre nach seinem Tod noch weit davon entfernt, den Musikstar als tourismusförderndes Maskottchen zu betrachten.

Ganz anders als heute. Im Mai 2019 haben sie 700 Beethoven-Figuren aus Kunststoff auf den Münsterplatz gestellt, einen Meter hoch, die eine Hälfte grün, die andere golden angemalt, das Ganze finanziert durch den anschließenden Verkauf der Minihelden, 350 Euro pro Stück. Manch einer mag vor einer Vergartenzwergung des Genies gewarnt haben; tatsächlich stehen seit der Aktion in Dutzenden Schaufenstern, Kanzleien und Arztpraxen die gedrunenen Schmunzel-Ludwigs (aus Sympathiegründen hat der Bildhauer der Figur eine freundliche Mundpartie verpasst; Zeitgenossen berichteten eher von einem introvertierten bis grimmigen Auftreten Beethovens). Die Aktion galt als frühzeitige Einstimmung ins Beethovenjahr 2020, in welchem der 250. Geburtstag mit Ausstellungen, Debatten und Konzerten begangen wird.

Dass es sich beim kleinen Ludwig in Bonn um ein Genie in Ausbildung handelte, war kaum jemandem bewusst. Auch wenn die Talente sowohl zum disziplinierten Klavierspiel wie auch zur Improvisation schon früh offenbar waren. Der Vater ließ den Sohn erstmals im zarten Alter von sieben Jahren auftreten, zuerst in Bonn, dann in Köln. Auf der Einladung ist die Rede von seinem »Söhngen von 6 Jahren«, eine kleine Untertreibung, womöglich, um an die frühen

Auftritte des Wunderkindes Mozart anzuschließen, die 16 Jahre zuvor in Salzburg stattgefunden hatten.

Was Ludwigs Schulbildung anbelangt, ist nur soviel bekannt, dass es nicht weit her war damit. Bis zum Gymnasium brachte er es nicht, wozu auch, der Knabe sollte Musiker werden, kein Gelehrter. Seine spätere Haushaltsführung war ebenso penibel wie fehlerhaft. Im Archiv des Beethoven-Hauses liegen zahlreiche Aufstellungen der Ausgaben aus seiner Hand, und bei den wenigsten sind die Additionen korrekt. Ähnlich verhält es sich mit Beethovens Schreibfähigkeit. Nicht, dass es ihm an der Praxis gemangelt hätte, Tausende Briefe hat er hinterlassen. Thomas Mann wunderte sich: »diese hingewühlten und -gekratzten Züge, diese verzweifelte Orthografie, diese ganze halbwilde Unartikuliertheit«.

Bildungsbürgerliche Verhältnisse waren es nicht, aus denen er stammte. Es wurde musiziert bei den Beethovens. In der Wohnung, in die sie einige Jahre nach Ludwigs Geburt zogen, Rheingasse 934, das Haus gibt es nicht mehr, standen ein Cembalo und ein Clavichord. Der gesellige Vater lud gern zu Trink- und Musikabenden, und der Sohn erlebte, wie frei man mit den Instrumenten umgehen konnte. So hat der Vater, der so streng darauf achtete, dass der lernende Ludwig es mit der Improvisation nicht übertrieb, womöglich doch den freitlichen, ungezügelten Charakter gefördert.

Dass der eigentlich scheue Jugendliche sein Selbstbewusstsein aus der Musik zog, gilt als ausgemacht. Er spielte in Kirchen die Orgel, vor applaudierenden Gesellschaften das Klavier, er half mit der Bratsche und an der Orgel der Kurfürstlichen Kapelle aus. Mit dreizehn erhielt der Knabe als ordentlicher Hoforganist bereits 150 Gulden im Jahr. Elegant und stolz lief er durch die Stadt: Seht her, ein Fürstenmusikant! Seine Statur machte nicht so viel her, eher klein und gedrunen, Pockennarben im Gesicht, dunkler Teint. Aber Kleider machen Leute. Bei den Aufführungen trug er die Galalivree samt Degen, grünem Frackrock, grüner Kniehose, weißen Seidenstrümpfen, goldenen Knöpfen an der Weste.

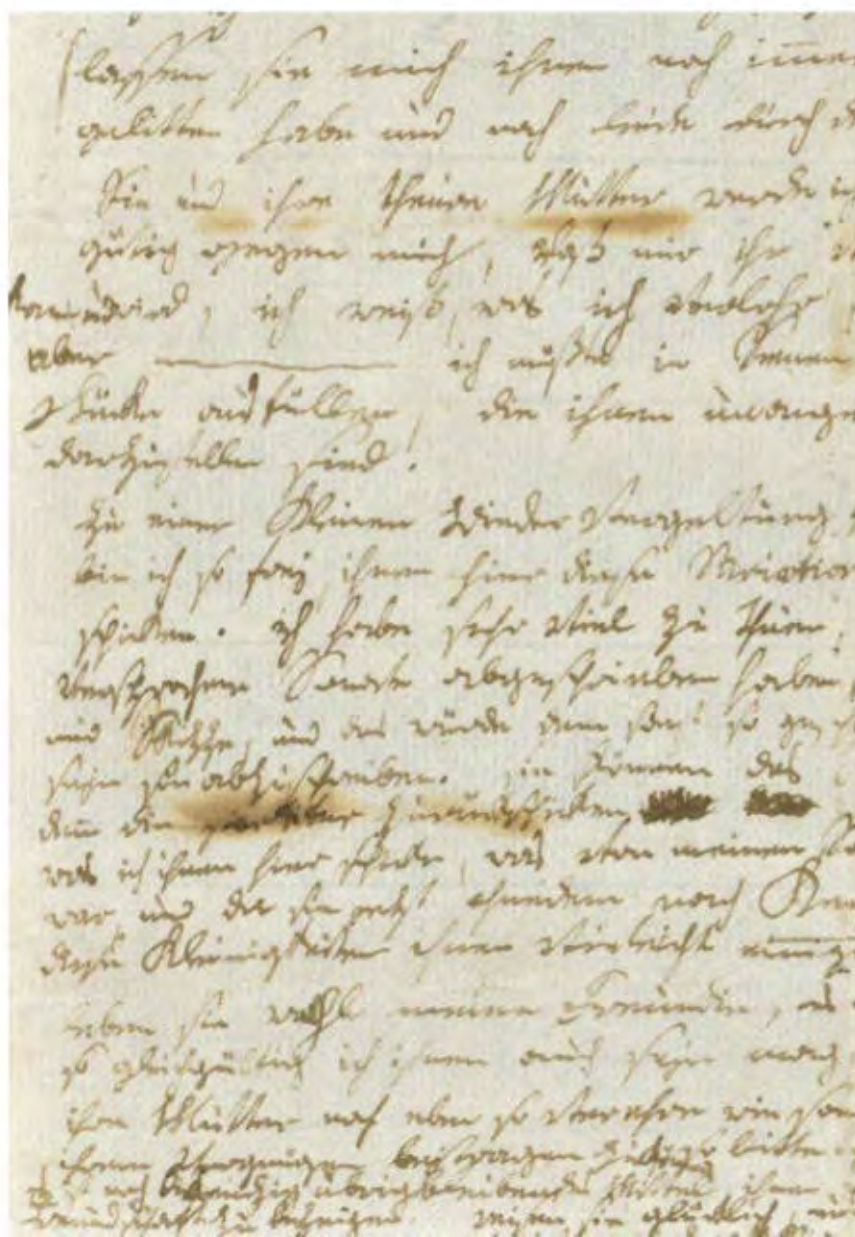


Ode an die Freude: Die 700 Beethoven-Skulpturen des Künstlers Ottmar Hörl – hier als Installation auf dem Münsterplatz – lächeln. Das historische Vorbild galt dagegen eher als grimmig

Später Geniestreich: Erst in Wien wagte sich Beethoven ans Komponieren von Streichquartetten, bis zu seinem Tod schuf er 16. Seine Streichquartett-Instrumente zeigt das Beethoven-Haus



Briefe statt Besuche: Klavierschülerin Eleonore von Breuning schrieb er Seite um Seite in seiner »verzweifelter Orthografie« (Thomas Mann). Doch er kehrte nie zu ihr nach Bonn zurück



Sein Verhältnis zu den Frauen blieb schwierig. Vielen war er tief zugetan, fest binden mochte er sich nie

Ludwig wurde nicht wie Mozart als Wunderkind herumgereicht. Vielmehr erlernte er das harte Handwerk des Berufsmusikers in einem anspruchsvollen Provinzorchester. Als großartiger Improvisator beeindruckte er ebenso wie mit seinen ersten Kompositionen. Einige beurteilen die frühen Variationen als eher konventionell und fehlerhaft, andere sehen gerade in den vermeintlichen Fehlern die besonderen Einfälle, die den späteren Beethoven errahnen lassen, der sich nicht um Konventionen scherte.

Tatsächlich waren es ja Zeiten, in denen vermeintlich gottgegebenes Althergebrachtes immer fragwürdiger erschien. Die Aufklärung verhieß neue Horizonte, die Welt war zu begreifen, zu erobern. In Bonn war es die »Lesegesellschaft«, in der sich bildungs- und politikinteressierte Bürger zum Austausch trafen. Beethoven gelangte dort herein; sein Musiklehrer und Förderer Christian Gottlob Neefe hatte sie mit anderen im Jahr 1787 gegründet. Der umstürzlerische Gedanke: Vernunft, Fleiß und Bildung machen den Menschen gut. In einer Zeit, in der die Herkunft noch entscheidend war, ist es umso bemerkenswerter, dass der neue Kurfürst die »Lesegesellschaft« ausdrücklich unterstützte, wohlgerne, als Erzbischof! Maximilian Franz, seit 1784 im Amt, war Habsburger und Bruder des aufgeklärten Kaisers Joseph II. Als Inhaber der Hofkapelle war er nicht nur Arbeitgeber Beethovens, sondern auch ein wichtiger Förderer.

Beethovens zwiespältige Haltung gegenüber dem Adel liegt in diesem speziellen Bonner Klima begründet. Hier die selbstbewussten Bürger und die freiheitlichen Ideale, die im benachbarten Frankreich zur Revolution führten. Da ein adliger Landesherr, der die Musik und die Bildung förderte, dem Ludwig viel verdankte. So umstürzlerisch er in der Musik auch war, so ungestüm und sonderlich sein Charakter – Beethoven war kein bürgerlicher Revolutionär, sondern ein Künstler, der zeit seines Lebens von adligen Gönnern abhängig blieb.

Auch seinen Umzug nach Wien verdankte Beethoven dem Kurfürsten. 1787 war er für zwei Monate



Erste Adresse: Im Beethoven-Haus in der Bonngasse 20 wurde das Genie im Dezember 1770 geboren

dort, um sich beim großen Star der Stadt, bei Mozart, weiterbilden zu lassen. Dazu aber kam es nicht, Mozart war verhindert. Als Beethoven fünf Jahre später, 1792, ganz vom Rhein an die Donau zog, war das große Vorbild tot. Aber Joseph Haydn war noch da. Der hatte Beethoven aufgefordert, nach Wien zu kommen. Der Kurfürst zahlte für die Reise; er ging wohl davon aus, dass sein begabtester Musiker eines Tages heimkehren würde, um als Hofkapellmeister den Ruhm Bonns und des Landesherrn zu mehren.

Dass das nicht geschah, lag neben Beethovens Wiener Erfolgen auch an der großen Politik. Die Französische Revolution spaltete den Kontinent. 1794 besetzten die Franzosen Bonn, der Kurfürst musste fliehen, die Hofkapelle wurde aufgelöst. Ludwig van Beethoven kehrte nie in seine Heimatstadt zurück. Nicht, um ans Grab seines Vaters zu treten; der war einen Monat nach der Abfahrt seines Sohnes gestorben. Nicht, um Eleonore von Breuning wiederzusehen, eine Klavierschülerin, deren heftigem Werben Beethoven zwar ausgewichen war, deren Bildnis er aber dennoch sein Leben lang bei sich trug. Beethovens Verhältnis zu den Frauen blieb ein schwieriges: Vielen war er tief zugetan, fest binden mochte er sich aber nie.

Auch Friedrich Schillers Gedicht »An die Freude«, das seit 1785 die Runde machte, lernte Beethoven wohl noch in Bonn kennen. Beethoven trug sich lange mit der Idee einer Vertonung, schließlich wurde die Ode »An die Freude« zum vierten Satz seiner letzten Symphonie, der neunten, 1824 in Wien uraufgeführt. Der vollständig ertaubte Komponist stand mit dem Rücken zum Publikum und konnte den Jubel nicht hören. ■

Beethoven-Haus

Als das Hinterhaus, in dem die Beethovens von 1767 bis 1774 lebten, zu verfallen drohte, gründeten zwölf Bonner einen Verein, kauften und sanierten es. Heute beherbergt es mit Vorder- und Nebenhaus eine der bedeutendsten Beethoven-Sammlungen. Zum 250. Geburtstag des Komponisten 2020 wurde das Haus aufwendig renoviert, die Ausstellung überarbeitet. Vorbei am Beethoven-Porträt von Joseph Karl Stieler (s. S. 94) geht es nun in den ersten Stock, wo man Beethovens Alltag und Gewohnheiten kennenlernt – den geregelten Tagesablauf, die große Arbeitswut. Selbst auf seinen Spaziergängen hatte er immer Notenzpapier dabei. Der zweite Stock erzählt vom Drama seiner Schwerhörigkeit, im Dachgeschoss des Hinterhauses betritt man über eine Schutzfläche das Elternschlafzimmer; der originale Fußboden ist erhalten. Im Musikzimmer lassen

sich fünf von Beethovens Frühwerken anhören, und zurück im Erdgeschoss zeigt ein Diorama, wie Beethoven die Stadt erlebt hat. Neben Führungen gibt es oft Konzerte und Lesungen.
Bonnigasse 20, 24-26, www.beethoven.de

Denkmäler

Bonner Bürger und die Komponisten Robert Schumann und Franz Liszt setzten sich dafür ein, dass 1845 das stadtprägende Denkmal Beethovens von Bildhauer Ernst Julius Hähnel auf dem **Münsterplatz** aufgestellt wurde. Weitere Denkmäler stehen vor (Betonskulptur »Beethon«, Klaus Kammerichs) sowie in der **Beethovenhalle** (Bronzebüste, Émile-Antoine Bourdelle), im **Stadtgarten** (Bronzeskulptur »Hommage an Beethoven«, Markus Lüpertz), in der **Rheinaue** (Granitplastik »Sitzender Beethoven«, Peter Christian Breuer) und hinter der **Redoute** in Bad Godesberg (Bronzebüste, Franz Rotter).

Rundgang »BTHVN 2020«

Startpunkt ist das Beethoven-Haus, von hier geht es zu zehn weiteren Stationen in der Stadt. Darunter sind etwa die **Remigiuskirche**, wo Beethoven als Zehnjähriger die Orgel zur Frühmesse spielte, und die **Schlosskirche** in der heutigen Universität, wo er später als Hofmusiker auftrat. Vor Ort erzählen Stelen in Texten, Grafiken oder Videos aus seiner Bonner Kindheit und Jugend. Weitere elf Stationen führen hinaus aus der Stadt; Beethoven machte viele Ausflüge, um sich in der Natur zu erholen und sich inspirieren zu lassen. Besonders an den Blick vom **Drachenfels** über Rhein und Siebengebirge erinnerte er sich sein Leben lang. Während einer Wanderreise mit dem Vater machte Beethoven 1781 in Hennef und Meckenheim Rast, in Siegburg spielte der Zehnjährige die Orgel der ehemaligen Abtei Michaelsberg.
www.bthvn2020.de



ADVERTORIAL

BONN | EXTRA-TIPP

Am 1. Juli 1999 fand im Plenarsaal die letzte Sitzung des Parlaments in Bonn statt. Der Plenarsaal steht seit Herbst 1999 der Öffentlichkeit als Kongresszentrum zur Verfügung. Mit seinen beiden Gebäudekomplexen – dem Plenargebäude und dem Hauptgebäude – bietet das World Conference Center Bonn Kapazitäten für Veranstaltungen mit bis zu 7.000 Personen. Die Größe der Hauptsäle kann mittels Trennwänden den unterschiedlichsten Veranstaltungskonzepten angepasst werden, so bietet Bonns Kongresszentrum maßgeschneiderte Lösungen auch für kleinere Veranstaltungen. Konferenztechnik und ICT-Infrastruktur entsprechen den höchsten Ansprüchen der Kunden aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, von Verbänden oder internationalen Organisationen.
www.worldccbonn.com

Das Hauptgebäude bildet mit dem Plenargebäude des ehemaligen Deutschen Bundestages das World Conference Center Bonn



Ein Glasdach überspannt in der Eingangsebene das großzügige, lichtdurchflutete Foyer des Hauptgebäudes

Die sprachlose Wucht von Beethovens Musik

Dieser Blick auf Beethoven ist neu: Als Berserker beschreibt ihn Schriftsteller und Musikwissenschaftler **Karl-Heinz Ott** in seinem Buch »Rausch und Stille. Beethovens Sinfonien«. Diese Sinfonien, so Ott, waren für die Zeitgenossen vor allem eines: verstörend, anstrengend und außergewöhnlich kühn



Woran denken wir bei Beethoven? An *Elise*, an das Schicksalsmotiv der Fünften und an *Freude, schöner Götterfunken*, den berühmtesten humanistischen Hit der Welt, inzwischen besser als *Song of Joy* bekannt. Wir denken an eine wilde Mähne, ein grimmiges Gesicht und daran, dass Beethoven taub geworden ist und seine eigenen Werke nicht mehr gehört hat. Wir können uns Beethoven nicht mehr mit einem Rokoko-Zopf vorstellen, wie man ihn noch von Haydn und Mozart kennt. Auch seine Musik befreit sich aus den letzten Ketten höfischer Zuvorkommenheit. In einem Gedicht, das Franz Grillparzer auf seinen Freund Beethoven schreibt, heißt es: »War das Blitzen? War's ein Laut? Ward's Genuss schon? Ist's noch Qual?«

Als der 22-jährige Beethoven 1792 von Bonn nach Wien zieht, gibt es dort kein öffentliches Musikleben. Musik führt man in Palästen auf oder an spielfreien Tagen im Theater. Zwar genießt Wien den Ruf, eine berühmte Musikstadt zu sein, doch es existiert dort noch kein einziger öffentlicher Konzertsaal. Beethoven bleibt zeitlebens auf adlige Gönner angewiesen und auf ihre Palais. Erst im revolutionären Paris wird ein richtiges Orchester gegründet und in London, der größten Stadt Europas, in der aller Handel der Welt zusammenkommt. Jahrelang trägt der Revolutionsanhänger Beethoven sich mit dem Gedanken, nach Paris zu ziehen. Es kommt nie dazu; vermutlich fürchtet er, auf dem freien Markt nicht bestehen zu können, zumal ein solcher Markt erst im Entstehen begriffen ist. Nicht nur in politischer Hinsicht finden damals radikale Umwälzungen statt, auch die Musik erhält einen ganz neuen Stellenwert. Bachs Cembalo-Werke sind zu Lebzeiten nie öffentlich aufgeführt worden, erstmals im 19. Jahrhundert hört man daraus einzelne Stücke in Konzerten. Als Haydn mit Mitte vierzig um einen Lebensabriss gebeten wird, listet er lediglich seine Gesangswerke auf. Seine vielen Sinfonien und Streichquartette, für die er heutzutage berühmt ist, erwähnt er mit keinem einzigen Wort. Erst langsam setzt sich damals eine Musik durch, die ohne Gesang auskommt. Wer glaubt, eine solche Musik habe immer schon eine wichtige Rolle gespielt, täuscht sich. Rousseau hält jede Art von Musik, bei der nicht die menschliche Stimme im Zentrum steht, für dekadent; am liebsten würde er sie verbieten. Sogar noch Jahre nach Beethovens Tod prophezeit der Philosoph Kierkegaard, diese abartige Mode werde bald ein Ende haben. Eine Musik, die sich in wortlosen Klangwogen ergeht und nicht erzählt, worum es ihr geht, hält man für gegenstandslos.

Zwar hat Beethoven mit seinem *Fidelio* auch eine Oper geschrieben, ebenso einige Lieder und die *Missa Solemnis*, doch der allergrößte Teil seines Schaffens besteht aus Sinfonien, Streichquartetten, Sonaten. Allein daran lässt sich erkennen, wie kühn dieser Komponist ist und wie weit er sich vorwagt. Aus seinen Sinfonien lassen sich nicht nur französische Revolutionslieder und Revolutionsmärsche heraushören, er verbannt aus ihnen auch das höfi-

sche Menuett; es wird durch ein bocksbeiniges Scherzo ersetzt. Zwar finden sich bereits bei Haydn Scherzi, doch bei Beethoven klingen sie brüsker, schroffer, grotesker. Seine dritte Sinfonie, die *Eroica*, will er Napoleon widmen. Als er aber hört, dass Napoleon sich zum Kaiser krönen lässt, zerkratzt er das Widmungsblatt.

Häufig benutzt Beethoven keine Melodien mehr, vielmehr erzeugt er aus kurzen, knappen, kuriosen Motiven ganze Welten. Häufig bestehen diese Motive aus rhythmischen Akzenten, die im Lauf der Durchführung eine ungeheure Wucht entfalten. Auch das ist ein Grund, weshalb Beethovens Musik alle Aufmerksamkeit erzwingt; andernfalls geht sie einem auf die Nerven, als bloße Berieselung taugt sie nicht. Allerdings sind die Leute gewohnt, dass man in Konzerten plaudert, so wie auch in der Oper. Musik dient der Berieselung – wie heute, nur dass sie damals noch nicht aus der Box kommt.

Beethoven dagegen schlägt den Klavierdeckel zu, wenn im Publikum ein Flüstern zu hören ist. Das gilt als unerhört, schließlich hat ein Musiker sich nicht wie ein Halbgott aufzuführen. Allerdings kommt im 18. Jahrhundert nicht zufällig eine philosophische Diskussion auf, die den Vorrang des Schönen in der Kunst in Frage stellt. Plötzlich gewinnt eine ästhetische Kategorie an Bedeutung, die zu einem ganz neuen Kunstverständnis führt: das Erhabene. Damit ist nichts Erbauliches gemeint, im Gegenteil: Das Erhabene sorgt für Verstörung. Auf einmal gibt Musik Rätsel auf, und sei es dadurch, dass man sich fragt, was sie sagen will. Sie donnert auf uns ein, wirft einen hin und her und sorgt für ganz gegensätzliche Gefühle, und zwar ständig. Man versinkt in Klangfluten, ohne roten Faden, ohne Orientierung. Von Haydns Sinfonien behauptet E. T. A. Hoffmann, sie führten noch in grüne Haine, wogegen für ihn die Beethoven'schen ins Reich des Unermesslichen und Ungeheuren weisen.

Was das für damalige Hörer bedeutet, können wir bei Hector Berlioz nachlesen, der über die französische Erstaufführung von Beethovens Sinfonien schreibt: »Man fand sie bizarr, zusammenhanglos, wirr, mit ihren haarsträubend harten Modulationen, ihren wilden, jeder Melodie beraubten Harmonien, ihrer Überspanntheit, ihrem furchtbaren Krach, und viel zu laut, ganz zu schweigen von ihrer schrecklichen Kompliziertheit.« Noch Ende des 19. Jahrhunderts macht Tolstoi Beethovens Musik für alle Übel der seither um sich greifenden Kunst verantwortlich. In Tolstois Augen geht diese Kunst an den Bedürfnissen des einfachen Volkes nicht nur vollkommen vorbei, sie offenbart »eine krankhafte nervöse Reizbarkeit«, die sich in »künstlerischem Irrereden« ergeht. Uns Heutige verstören Beethovens Werke längst nicht mehr. Doch wir können erahnen, wie verstörend sie gewirkt haben müssen. Man kann sich nicht gemütlich im Sessel zurücklehnen, wo seine Musik ertönt. Sie fordert heraus. ■



Filmreif: Die Drachenburg
von 1884 tauchte selbst in der
TV-Serie »Babylon Berlin« auf

KLEINE

FLUCHTEN

AM RHEIN

FOTOS **DOMINIK KETZ**



Blick vom Drachenfels: Wie eine Träne liegt die Insel Nonnenwerth im Rhein

Mit »Bühlerhöhe« und »Rheinblick« schrieb Brigitte Glaser Bestseller über die Bonner Republik. Und sie hat einen Trick: Wenn ihre Romanhelden nicht mehr weiterkommen, schickt die Autorin ihre Figuren hinaus. An den Rhein, durchs Siebengebirge und in die Weinberge

DRAMATISCHE KULISSE

Es sind nur 12 Kilometer von Bonn am Rhein entlang gen Süden – und schon ist man in den Weinbergen von Mehlem mit Blick auf das Siebengebirge samt Drachenfels in einer anderen Welt





Pilger kommen seit 1384
über Remagen auf den Apollinaris-
berg. Ab 1839 entstand die
neugotische Apollinariskirche –
unter der Regie des Archi-
tekten vom Kölner Dom





STILLE ZEITZEUGEN

»Gespensterbuchen« nennt man die Baumriesen im Kottenforst. Grund für ihre krumme Form: Über Jahrhunderte wurden die oberen Äste der Kopfbuchen immer wieder für Brennholz gekappt

BAROCKER HÖHEPUNKT

Sieburgs Wahrzeichen
St. Michael prangt etwa 40 Meter
über der Stadt und ist mit
mittelalterlicher Festungsmauer
und barocker Abteikirche
ein Gesamtkunstwerk





Bevor ich »Rheinblick« schrieb, kannte ich Bonn nur von Museumsbesuchen. Aber für den Roman muss ich mehr über die alte Hauptstadt wissen. Also stromere ich zu Recherchezwecken durch das frühere Regierungsviertel und staune, wie überschaubar und bescheiden alles ist.

Bei meinem nächsten Bonn-Besuch sind meine Romanfiguren bereits an meiner Seite. Ich schlendere mit Hilde Kessel, der Wirtin des »Rheinblick«, über den Altstadt-Markt, begleite sie bei ihren Spaziergängen am Rhein, sehe sie in ihrem verrauhten Lokal an der B9 Bier zapfen oder abends allein in ihre Wohnung zurückkehren.

Vom Regierungsviertel führt mich mein Weg in die Dorotheenstraße, in der heute proper sanierte Häuser stehen. In den 1970ern war sie grau und heruntergekommen und eine Hochburg von studentischen WGs. Ich finde hier ein passendes Haus für Sonja Engels, die Logopädin, die in meiner Geschichte Willy Brandt behandelt, als er 1972 an einer Stimmbandverletzung erkrankt. In Gedanken frühstücke ich mit Sonja in der WG-Küche, hetze mit ihr zum Hauptbahnhof, fahre mit ihr im Bus hoch zum Venusberg und höre sie später mit Kolleginnen in der Kantine der Uniklinik tratschen. Mit jedem neuen Bonn-Besuch werden mir nicht nur meine Figuren, sondern auch die Stadt vertrauter.

In meinem Roman gibt es wichtige Entscheidungen, die meine Figuren fällen müssen, und Sorgen oder Ängste, die ihnen zu schaffen machen. Da können kleine Fluchten helfen, und gerade die Bonner Umgebung ist reich an schönen Fluchtpunkten. Auf der linken Rheinseite der waldreiche Kottenforst, dann das Mittelrheintal mit seinen Burgen und Schlössern – mehrfach ist der englische Maler William Turner Mitte des 19. Jahrhunderts an den Rhein gereist, so sehr hat ihn *The Famous Rhinevalley* fasziniert – nicht zu vergessen das Siebengebirge und das liebliche Siegtal auf der rechten Rheinseite.

Für Hilde wähle ich einen Ausflug zum Drachenfels. Bei jedem Spaziergang am Rhein blickt sie hinüber zur Burgruine auf der anderen Seite, aber bestiegen hat sie den Drachenfels noch nie. Wie jede Rheinländerin weiß sie, dass Kinder mit Eseln hinaufreiten dürfen – heutzutage übrigens wieder – und dass eine Zahnradbahn hinauffährt. Und natürlich weiß sie von Siegfrieds Kampf mit dem Drachen, der dort stattgefunden haben soll, von seinem Bad im Drachenblut, das ihn bis auf die Stelle am Rücken, auf die ein Lindenblatt fiel, unverwundbar machte. Sie kennt ihre eigene Lindenblatt-Stelle und auch die mancher ihrer Kunden. Und sie weiß, dass es gilt, Verletzlichkeit im (politischen) Bonn noch besser zu verbergen als anderswo.

Als sie sich entschließt, endlich selbst den Drachenfels zu besteigen, geht sie zu Fuß und nimmt den Weg durchs wildromantische Nachtigallental. Beim Aufstieg verschieben sich Dinge in Hildes Kopf und Herz. Der Ortswechsel führt zu einem Perspektivwechsel. Oben bei der Burgruine angekommen, geht ihr bei der Aussicht das Herz auf, und sie merkt, wie ihr Blick weit wird.

Im Norden liegt ihr Bonn zu Füßen und der Petersberg lässt grüßen. Im Süden schaut sie auf die Insel Nonnenwerth, gegenüber glänzt der Rolandsbogen. Auf der rechtsrheinischen Seite wandert ihr Blick über die Weinberge des Drachenfels weiter nach Rhöndorf. Konrad Adenauer hat dort gelebt. Wie viele Politiker war auch er zu Gast in Hildes »Rheinblick« und hielt dort gelegentlich mit einem Schoppen Rhöndorfer Weißen Hof. Hilde hat sich immer gefreut, wenn er kam und ein paar Sätze mit ihr wechselte: zwei Kölsche unter sich.

Adenauers Haus kann man heute besuchen, in den Innenräumen stehen immer noch seine Möbel. Im auf mehreren Ebenen angelegten Garten finden sich natürlich Rosen, die Adenauer geliebt, aber nicht, wie oft behauptet, gezüchtet hat. Mich als Autorin begeistert der Pavillon, den Adenauer sich dort bauen ließ, um



Klare Sicht bis zum Drachenfels – und auf die eigenen »Lindenblatt-Stellen«: Schriftstellerin Brigitte Glaser schickt ihre Figuren gerne in die Natur, sie selbst liebt den Biergarten auf dem Petersberg



Brigitte Glaser, 1955
in Offenburg geboren,
lebt seit 1980 in Köln.
Ihre Köln-Kulinarik-
Krimis um Spitzenköchin
Katharina Schweitzer
haben eine große Fange-
meinde. Ihre Erfolgs-



romane »Bühler-
höhe« (2016)
und »Rheinblick«
(2019, beide
List-Verlag) basie-
ren auf histo-
rischen Fakten.

seine Memoiren zu schreiben. Ein Rundbau, vorne verglast, damit nichts den Blick auf den Rhein trübt, darin ein großer halbrunder Schreibtisch, zur Bergwand hin ein paar Regale. Ein traumhafter Arbeitsort!

Direkt hinter der rückwärtigen Wand des Pavillons liegt eine Bocciabahn. Die Freude am Spiel mit dem Kugeln brachte Adenauer aus Cadenabbia mit, wo er seine Urlaube verbrachte, nachdem er nicht mehr auf die Bühlerhöhe fuhr. Ein berühmtes Foto zeigt Adenauer mit Pepita-Hütchen, kritisch die Lage der Kugeln betrachtend. Seine Kinder erzählen, dass er es hasste, zu verlieren.

Von Rhöndorf ist es nur ein Katzensprung nach Unkel, wo der zweite große Kanzler der Bonner Republik die letzten Jahre seines Lebens wohnte. Das von Ehrenamtlichen betriebene Willy-Brandt-Forum im Herzen der Kleinstadt hält die Erinnerung an den Politiker lebendig. Auch Brandt

braucht in meinem Roman einen Fluchtort außerhalb Bonns, und Sonja, seine Logopädin, sucht einen solchen für ihn. Da sie weiß, dass ihn das Angeln entspannt, findet sie einen Platz dafür. 1972 geht das Angeln im Rhein aber gar nicht, der Fluss ist zu dieser Zeit eine Dreckschloake. So landen Sonja und Brandt an der Sieg im Windecker Ländchen. Während Brandt seine Angel auswirft, hängt Sonja ihren Gedanken nach. Das Flösschen und die Hügellandschaft des Bergischen wecken Kindheits-erinnerungen.

Die kathartische Wirkung, die Natur und das Unterwegssein auf Figuren haben, ist ein beliebtes literarisches Motiv, aber sie funktioniert auch im wirklichen Leben, zumindest bei mir. Wenn ich aufgewühlt bin oder beim Schreiben nicht weiterkomme, gehe ich spazieren; danach weiß ich oft ein Detail mehr als vorher. Das sind meine kleinen Fluchten. Für größere nehme ich das Fahrrad und radele von meiner Heimatstadt Köln aus den Rhein entlang. Manchmal bis nach Bonn.

Zu gerne hätte ich im »Rheinblick« die Geschichte von Breschnew und dem Petersberg erzählt. Der sowjetische Staatschef wohnte bei seinem Besuch im damaligen Gästehaus der Bundesregierung, und als Geschenk wartete ein nagelneues Mercedes Cabrio auf ihn. Schneller als seine Sicherheitsleute reagieren konnten, saß Breschnew hinter dem Steuer und fuhr den Wagen auf der serpentinreichen Straße zu Schrott.

Doch da der Besuch 1973 stattfand, »Rheinblick« aber im November 1972 spielt, konnte ich die Geschichte leider nicht verwenden. Die Recherche war trotzdem nicht vergebens. Denn ich habe bei meinem Besuch hinter dem heutigen Nobelhotel »Petersberg« den wunderschönen, von Kopflinden bedachten Biergarten entdeckt, wo man für kleines Geld essen und trinken, vor allem aber eine grandiose Aussicht genießen kann. Ein Ort, an den ich gern und oft zurückkehre. Von nirgendwo hat man einen schöneren Blick auf Bonn. ■



Bad Honnef: Licht und
eindrucksvoll wirkt die
Kirche St. Johann Baptist
im »Rheinischen Nizza«



Königswinter: Am Rhein
sitzt man unter Linden – wie einst
Siegfried am nahen Drachenfels

ZEHN ZIELE FÜR ENTDECKER

Den Drachenfels besteigen, die Schlösser von Brühl bestaunen oder im Ahrtal durch die Reben wandern – manchmal macht es Spaß, Bonn hinter sich zu lassen. Die Fahrt zu unseren Lieblingsorten im Umland dauert nie länger als 40 Minuten

TROISDORF

Mit der Bahn braucht man eine gute halbe Stunde vom Bonner Hauptbahnhof nach Troisdorf – mit über 77 000 Einwohnern die größte Stadt im Rhein-Sieg-Kreis. Sehenswert ist vor allem die Burg Wissem. Die Anlage wurde Mitte des 19. Jahrhunderts im klassizistischen Stil neuerrichtet und beherbergt heute unter anderem ein Restaurant, das Museum für Stadt- und Industriegeschichte und im ehemaligen Herrenhaus **ein echtes Highlight: das Bilderbuchmuseum**. Auf drei Etagen zeigt es künstlerische Bilderbuchillustrationen, historische und moderne Bilderbücher sowie Künstlerbücher, etwa Sammlungen zu Rotkäppchen und Robinsonaden. Besonders für Familien lohnt sich ein Besuch: Kinder können selbst malen und basteln. Übersehen Sie auf keinen Fall die kleine Tür in der Bibliothek, die ins Turmzimmer führt! Hier stöbert man in unzähligen Märchenbüchern. Die Burg Wissem ist außerdem der perfekte Ausgangspunkt für einen Spaziergang durch die Wahner Heide. **Bilderbuchmuseum: Burgallee 1** www.troisdorf.de/bilderbuchmuseum

SIEGBURG

Bis ins 17. Jahrhundert war Siegburger Keramik in ganz Europa bekannt. Die Tradition führt heute nur noch das »Atelier Hasenberg« weiter – mit eigener Siegburg-Kollektion. Auf den Keramikstücken wird die Silhouette der Stadt gezeigt, die **von der Kirche**

St. Servatius und dem Michaelsberg geprägt ist. Die dreischiffige Emporenbasilika wurde im 12. und 13. Jahrhundert in romanischem und gotischem Stil gebaut und ist damit die älteste noch erhaltene Kirche Siegburgs. In ihrer Schatzkammer sind Schreine und Tragaltäre aus spätromanischer Zeit zu sehen. Den besten Blick auf die 40 000-Einwohner-Stadt hat man vom Michaelsberg. Dort gründete der Kölner Erzbischof Anno II. 1064 eine Benediktinerabtei. Nach Bränden im 18. Jahrhundert wurde sie durch einen barocken Gebäudekomplex ersetzt. Heute leben dort Patres der Ordensgemeinschaft der »Unbeschul-ten Karmeliten«. Im Sommer hat man von der Terrasse des **Restaurants Anno 17 einen schönen Ausblick**; hier gibt es auch den Abteihonig zu kaufen. **St. Servatius: Kirchplatz 6** www.servatius-siegburg.de
Anno 17: Bergstr. 26, www.anno17.de

BAD HONNEF

Als »Rheinisches Nizza« soll Alexander von Humboldt Bad Honnef bezeichnet haben. Eine halbe Stunde von Bonn entfernt liegt die 25 000-Einwohner-Stadt direkt am Rhein. Spazieren Sie durch die **Luisen-, Haupt- und Königin-Sophie-Straße** und bewundern Sie die prachtvollen Fachwerkhäuser, Gründerzeitvillen und Jugendstilhäuser. Unter den vielen Geschäften in der Fußgängerzone schätzen Literaturliebhaber besonders **die gut sortierte Buchhandlung »Karl Werber«**. Ein schöner Ort, um in Ruhe zu schmökern, ist das

»Kaffeehaus Nottebrock«. Dank seiner fast 100-jährigen Geschichte, des guten Frühstücks und der selbstgebackenen Torten ist es eine echte Institution in der Stadt.

Buchhandlung Karl Werber: Hauptstr. 40
Kaffeehaus Nottebrock: Hauptstr. 27c
www.nottebrock.com

DRACHENFELS

UND DRACHENBURG

Hier soll Siegfried gegen den Drachen gekämpft haben – zumindest gilt der Drachenfels seit den 1820er Jahren als **Schauplatz der Nibelungensage**. Wer den 321 Meter hohen Berg zu Fuß besteigt – seit 1883 fährt auch die Drachenfelsbahn von der Talstation in Königswinter bis nach oben –, begegnet der Legende zum Beispiel an der Nibelungenhalle. Diese wurde 1913 zum 100. Geburtstag Richard Wagners gebaut und später durch eine Drachenhöhle mit großem Betondrachen ergänzt. Auf halber Höhe des Drachenfels sollten Sie unbedingt einen Stopp einlegen (hier hält auch die Drachenfelsbahn) und die Drachenburg besichtigen. **Das märchenhafte Schloss** wurde 1882 bis 1884 im Stil des Historismus unter Mitarbeit von Wilhelm Hoffmann, einem Schüler des Kölner Dombaumeisters, gebaut. Heute finden hier Konzerte und Feste statt. Das Schloss beherbergt auch das Museum zur Geschichte des Naturschutzes in Deutschland. Am Gipfel des Berges werden Sie mit einem **Panoramablick über das Rheintal** belohnt – bei

Rhöndorf: Rosen im Garten
und eine Bocciabahn am Haus,
so lebte hier Konrad Adenauer



gutem Wetter bis zum Kölner Dom.
Schloss Drachenburg: Drachenfelsstr. 118
www.schloss-drachenburg.de
Drachenfelsbahn: Drachenfelsstr. 53
www.drachenfelsbahn.de

REMAGEN

Wer mit dem Zug Richtung Remagen fährt, kommt bei einem Highlight der 18 000-Einwohner-Stadt an: dem **Bahnhof Rolandseck**. Er wurde 1856 im klassizistischen Stil als Endhaltepunkt der Strecke Köln-Bonn gebaut und entwickelte sich im Laufe der Jahre zum beliebten Ausflugsziel. Auch Clara Schumann und die Brüder Grimm waren zu Gast. Der Galerist Johannes Wasmuth machte den Bau nach dem Zweiten Weltkrieg zu einem Künstlerbahnhof. Marguerite Arp-Hagenbach, die zweite Frau des Malers, Grafikers und Bildhauers Hans Arp, gab nach dessen Tod einen Teil seines künstlerischen Nachlasses an den Bahnhof ab. Heute beherbergt

er – seit 2007 durch einen vom amerikanischen Architekten Richard Meier entworfenen Neubau ergänzt – eine große Sammlung mit **mehr als 400 Werken von Hans Arp** und seiner ersten Frau, Sophie Taeuber-Arp, darunter Holzreliefs und Skulpturen. Ergänzt wird die Sammlung durch Wechselausstellungen mit Werken Alter Meister sowie zeitgenössischer Kunst. Gönnen Sie sich nach dem Museumsbesuch noch eine Pause **im sehr schönen »Bistro Interieur No. 253«**, das vom Berliner Künstler Anton Henning gestaltet wurde. Zwei Bahnstationen weiter, im Zentrum von Remagen, stehen Sie vor den markanten Brückenköpfen der Ludendorff-Brücke, auch bekannt als »Brücke von Remagen«. Sie war beim Rückzug der deutschen Wehrmacht 1945 beschädigt worden und brach vor Ende des Zweiten Weltkriegs zusammen.

Arp-Museum Rolandseck: Hans-Arp-Allee 1
www.arpmuseum.org

Bistro Interieur No. 253: Hans-Arp-Allee 1
www.interieur-no253.de

SIEBENGEIRGE

Anders als der Name vermuten lässt, besteht das Siebengebirge nicht nur aus sieben, sondern **aus über 40 Gipfeln**. Allerdings sind es sieben Berge, die die Silhouette des Gebirges prägen: Drachenfels, Wolkenburg, Petersberg, Nonnenstromberg, Lohrberg, Löwenburg und der Große Oelberg. Der Name leitet sich aber vermutlich vom Wort »siffen« ab, was das Siebengebirge als »Tal der kleinen Wasserläufe in schluchtartigen Tälern« beschreibt. Durchs Siebengebirge führen 40 der insgesamt 320 Kilometer des Rheinstiegs – ein Wanderweg, der von Bonn bis Wiesbaden reicht. Als Rundweg auf dem Rheinstieg führt auf gut 11,5 Kilometern **die »Runde Sieben« zu vielen Ausblickspunkten:** vom Drachenfels geht es nach Rhöndorf weiter bis zur Ruine Löwenburg. Dann weiter steil bergauf bis zur Dreiseenblickhütte auf dem Erpelntalskopf und schließlich zurück nach Königswinter. Auf der Strecke laden viele Gaststätten zur Rast ein.
www.siebengebirge.com

PETERSBERG

Im Schatten von Kopflinden sitzt man im **Biergarten auf dem Petersberg mit Blick auf Drachenfels, Drachenburg und das Rheintal**, dazu gibt's Wein oder Bier, preiswerte deutsche Hausmannskost wie den Petersberger Brotzeit-Teller oder am Nachmittag leckere Kuchen und belgische Waffeln. Der Biergarten gehört zum »Steigenberger Hotel«, das seit 1990 die Anlage im Siebengebirge betreibt. In dem Anwesen auf dem Petersberg, gebaut im 19. Jahrhundert von einem Parfümfabrikanten, wurde deutsche Geschichte geschrieben: Hier handelte Adenauer im Herbst 1949 mit der Alliierten Hohen Kommission das »Petersberger Abkommen« aus, das den Besatzungsstatus lockerte und der Bundesregierung mehr Souveränität verschaffte. Als sich mit dem »Deutschlandvertrag« 1952 der Besatzungsstatus endgültig auflöste, verließ die Alliierten-Kommission den Petersberg. Das Anwesen wurde als Hotel wiedereröffnet und diente der Bundesregierung als Anwesen für Staatsempfänge: Erster offizieller Gast war 1954 Kaiser Haile Selassie von Äthiopien.

Biergarten Petersberg
www.steigenberger.com

SCHLÖSSER BRÜHL

Die Schönheit des Ortes und die ausgezeichneten Bedingungen für die Falkenjagd sollen den Kölner Kurfürsten und Erzbischof Clemens August von Bayern (1700-1761) von Brühl überzeugt haben. Auf den Ruinen einer Wasserburg ließ er sich ein Schloss im Rokoko-Stil bauen, das seit 1728 von François de Cuvillies und vielen namenhaften Künstlern als Residenz ausgestaltet wurde. Zur Schlossanlage zählen ein barocker Garten und ein großer Waldbereich, der nach dem Muster eines englischen Landschaftsgartens angelegt wurde. Eine Allee führt durch den Park zum Jagdschloss Falkenlust, das ebenfalls im Rokoko-Stil gebaut wurde. Die beiden Schlösser sind seit 1984 Weltkulturerbe. Im Rahmen einer Führung kann man **Schloss Augustusburg** besichtigen, **Schloss Falkenlust** lässt sich auch alleine erkunden. Im Anschluss an einen Besuch der Schlösser sollten Sie auf keinen Fall das **Max Ernst Museum** verpassen: Die Dauerausstellung zeigt rund 70 Schaffensjahre des in Brühl geborenen Künstlers. Zugfahrt von Bonn bis Brühl: etwa zehn Minuten.

Schlösser Brühl: Max-Ernst-Allee
www.schlossbruehl.de

Max Ernst Museum: Comesstr. 42
www.maxernstmuseum.lvr.de

KONRAD ADENAUER

HAUS IN RHÖNDORF

Er habe sich nur wegen seines nahegelegenen Wohnhauses für Bonn als Hauptstadt eingesetzt: Mit diesem Vorwurf sah sich Adenauer oft konfrontiert. 1936 kaufte er das am Hang gelegene Grundstück in Rhöndorf und ließ sich dort ein Haus mit Blick über das Rheintal bauen. Das ist samt Inneneinrichtung im Originalzustand erhalten. Bei einer kostenlosen Führung kann man durch den denkmalgeschützten Garten zum Haus spazieren, dabei unter anderem Adenauers bekannte Rosen bewundern und in den Pavillon schauen, den er nach seinem Rücktritt eigens zum Verfassen seiner Memoiren errichten ließ. Direkt daneben liegt eine Bocciabahn, die von Straßenlaterne beleuchtet wird – Zeit für seine Leidenschaft, die Adenauer im Urlaub

am Comer See entdeckte, fand er nur spätabends. Der Rundgang führt auch in und ums Wohnhaus: Im Wohn- und Empfangszimmer staunt man über Adenauers **hochkarätige Gemälde-sammlung**, durch die großen Fenster kann man von außen einen Blick in Adenauers Schlaf- und Speisezimmer werfen. Weitere private Einblicke sowie einen Überblick über den politischen Werdegang Adenauers bietet die Ausstellung im modernen Gebäude direkt beim Wohnhaus.

Konrad Adenauer Haus: Konrad-Adenauer-Str. 8a, www.adenauerhaus.de

WEINANBAUGEBIET

AHRTAL

Wer mit dem Zug ab Bonn rund 40 Minuten gen Süden nach Ahrweiler fährt, dem bietet sich ein überraschend anderes Landschaftsbild: Das Ahrtal ist als eines

der regenärmsten Gebiete Deutschlands bekannt für den Rotweinanbau. Die Römer sollen die Weinrebe an die Ahr gebracht haben, erste urkundliche Zeugnisse über den Weinanbau datieren um das Jahr 770. **Der rund 35 Kilometer lange »Rotweinwanderweg«** verbindet die Weinorte von Bad Bodendorf bis Altenahr. Die Route führt mitten durch die Weintrassen, über den jeweiligen Abstieg gelangt man zum Ort seiner Wahl. Besonders abwechslungsreich ist der Weg auf der Strecke von Ahrweiler (Bahnhaltstelle Ahrweiler Markt) bis Walporzheim. Die gut vier Kilometer lange Strecke führt zu tollen Aussichtspunkten und vorbei an vielen Gaststätten. Einige Winzer betreiben bei gutem Wetter auch Weinausschänke direkt am Wegesrand. Ein Highlight der Route ist die **Dokumentationsstätte Regierungsbunker**. Der atombombensichere Bunker im Ahrtal, den man besichtigen kann, gilt als geheimstes Bauwerk in der Geschichte der Bundesrepublik.
www.ahrtal.de/ahrwein/rotweinwanderweg

Freu dich drauf!

20. April bis 16. Oktober 2022



#aufdasleben


LANDES
GARTEN
SCHAU Bad Neuenahr-
2022 Ahrweiler

www.landesgartenschau-bnaw.de

Heiß geliebter Zuckerschock

Unser Kolumnist lebte die ersten Jahre seines Lebens in Bonn. Entscheidende Jahre. Zurück blieb seine frühkindliche Prägung zum Karnevalsmenschen und damit die ewige Sehnsucht nach Chaos, Clowns und echten Kamellen

TEXT TILL RAETHER ILLUSTRATIONEN P. M. HOFFMANN

Die kulturelle Herkunft eines Menschen ist eine komplizierte Angelegenheit, die innerhalb eines einzigen Landes zu Spaltung, Missverständnissen und Gefühlen von Fremdheit führen kann.

Ich zum Beispiel weiß nicht so genau, wo in Deutschland ich nun eigentlich herkomme.

Ich bin in Koblenz geboren, aber meine Eltern wohnten damals eigentlich in Berlin. Was ist man dann? Weder rheinische Jong noch Berliner Jöre, so viel steht fest. Als ich etwa ein Jahr alt war, kam ich nach Bonn, genauer gesagt, nach Bad Godesberg, und lernte dort an der Hochkreuzallee laufen, sprechen, Fahrrad fahren und am Süßwarengeruch der benachbarten Fabrik von Hans Riegel, Bonn, zu unterscheiden, ob gerade Gummibärchen-, Schaum-Erdbeeren- oder Lakritzproduktion war. In Berlin ging ich zur Schule und zur Uni, seit über 20 Jahren lebe ich in Hamburg. Meine fünf Kindheitsjahre in Bonn sind also fast völlig überschrieben. Mit einer Ausnahme, für die niemand in Berlin und Hamburg je Verständnis hatte: Ich war, bin und bleibe ein Karnevalsmensch.

Die nichtrheinische Sicht auf den rheinischen Karneval ist in etwa Folgende: Diese Menschen dort sind so streng katholisch geprägt, dass sie ein paar Tage im

Jahr brauchen, an denen sie hemmungslos über die Stränge schlagen dürfen, konkret: Sex haben mit wem und Alkohol trinken so viel sie wollen. In Berlin oder Hamburg versteht man dies nicht; man glaubt, das ganze Jahr über ausreichend Sex und Alkohol verfügen zu können. Ob dies so ist, kann hier nicht unser Thema sein. Das Thema ist vielmehr, dass es beim rheinischen Karneval um etwas völlig anderes geht, um etwas, das sich einem (im Gegensatz zu Sex und Alkohol) schon als Fünfjährigem erschließt und ein Leben lang prägt.

Ich glaube, dass der Bad Godesberger Karnevalsumzug an der Friesdorfer Straße entlangführte zum Klufterplatz, wir reden hier über 1974, 1975, ich lasse mich gern von Ortsansässigen korrigieren. Jedenfalls wuchs ich auf in dem Bewusstsein, dass dies normal ist: ab Weihnachten aufwendiges Vorbereiten von

Kostümen und Karnevalsfeiern im Kindergarten, dann am Rosenmontag mehrere die Stadt lahmlegende große Umzüge, wo man als Kind von prachtvoll geschmückten Wagen mit Süßigkeiten beworfen wurde, die man ohne Begrenzung essen durfte, obwohl man sie größtenteils von der matschigen Straße aufgehoben hatte. Wie selbstverständlich gingen die Erwachsenen nicht zur Arbeit und hatten stattdessen



*An dieser Stelle schreiben
**Antonia Baum, Ilija Trojanow,
Saša Stanišić und Till Raether**
in unregelmäßiger Folge über die Welt
und wie sie ihnen begegnet.*



An Karneval verwandelt sich die ganze Welt in einen Kindergarten. Kindisches Verhalten ist für einige Tage erwünscht und völlig normal

morgens am Frühstückstisch gute Laune und abends alberne Clownskostüme an. Kolleginnen und Nachbarinnen kamen zu Besuch, und am nächsten Tag durften meine Schwester und ich die Reste der Knabbereien essen, die in vertrackten Schälchen-Konstruktionen gereicht wurden.

Diese paar Tage waren so völlig anders als die wohlgeordnete Welt, die ich sonst als Kind gerade kennenlernte. An Karneval verwandelt sich die ganze Welt plötzlich in einen Kindergarten. Kindisches Verhalten ist für einige Tage erwünscht, verbreitet und völlig normal. Kein Wunder, dass mir die Abwesenheit dieser sogenannten närrischen Zeit nach meiner Einschulung in Berlin sehr seltsam vorkam. In der Schule verkleideten wir uns als Piratinnen und Prinzen, spielten ein, zwei Runden Schrubberhockey und aßen Salzstangen, die senkrecht in Plastikbechern standen, das war's. Die Erwachsenen gingen auch am Montag vor Aschermittwoch ganz normal

zur Arbeit, und nur meine Mutter setzte sich vors gemeinsame Vormittagsprogramm von ARD und ZDF und schaute die Live-Übertragung der Rosenmontagsumzüge. Ich rannte von der Schule nach Hause, um noch den letzten Rest davon mitzubekommen. Einmal, in meinem zweiten oder dritten Berliner Jahr, war ich am Rosenmontag krank, saß vor dem Fernseher und schaute die in meiner Erinnerung sehr langatmig und unkomisch kommentierten Rosenmontagsumzüge in Köln, Düsseldorf, Mainz und womöglich auch Bonn. Meine Mutter verschwand in der Küche, raschelte in der Speisekammer, kam kurz darauf zurück und warf unter »Alaaf!«-Rufen zwei Handvoll Toffee-Melange-Bonbons in meine Richtung. Nachdenklich pulte ich sie aus dem Schafwollteppich. Es war eine schöne Geste, aber Toffees sind keine Kamellen. Am nächsten Tag ging ich wieder zur Schule.

Als Erwachsener habe ich weder in Berlin noch in Hamburg den Anschluss an die ausgelagerten Spielarten des rheinischen Karnevals gefunden, die Feste der Karnevalsvertriebenen, zugereist aus der närrischen Welt. Weil es Erwachsenenkarneval war und ist, den sie feiern. Ich aber bin kulturell so geprägt, dass ich mich einmal im Jahr nach dem chaotischen, zuckerseligen Kinderkarneval meiner Bonner Jahre sehne, nicht danach, wie die Erwachsenen feiern. Es bleibt zwar immer dieser Phantomschmerz, aber der Vorteil ist: Auf Kindergeburtstagen bin ich absolut in meinem Element und nicht zu stoppen. ■



Niklas, Lehrer

Für alle, die unseren Kindern
die Welt erklären, damit sie
die Welt erobern können.


$$4(x)^2 = \underbrace{(15-x)^2}_{a^2} + \underbrace{(\sqrt{x-3})^2}_{b^2}$$
$$16x^2 = 15^2 - 3x + x^2 + (x-3) -$$

FÜR EUCH.

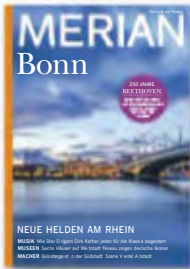
Bild



<i>Chefredakteur</i>	Hansjörg Falz
<i>Stellvertretende Chefredakteurin</i>	Kathrin Sander
<i>Art Direction</i>	Isa Johannsen
<i>Chefin vom Dienst</i>	Jasmin Wolf
<i>Textchefinnen</i>	Kathrin Sander, Tinka Dippel
<i>Redaktion</i>	Tinka Dippel, Kalle Harberg, Andreas Leicht, Franz Lenze, Jonas Morgenthaler, Stefanie Plarre, Inka Schmeling; Lea Dillmann (Praktikantin); Mitarbeit: Tessa Penzel, Sophie Sommer
<i>Bildredaktion</i>	Violetta Bismor, Tanja Foley, Katharina Oesten (Leitung)
<i>Layout</i>	Lena Glauche (stellv. AD), Tanja Schmidt
<i>Redaktionsmanagement</i>	Bodo Drazba (Ltg.)
<i>www.merian.de</i>	Jennifer Bielek, Lea Dillmann, Yella Helkenberg
<i>Assistenz der Chefredaktion</i>	Nik Behrend, Birgit Janssen
<i>Konzeption dieser Ausgabe</i>	Inka Schmeling (Text), Katharina Oesten (Bild)
<i>Autoren</i>	Antonia Baum, Kristine Bilkau, Finn-Ole Heinrich, Achill Moser, Thomas Pletzinger, Till Raether, Saša Stanišić, Ilija Trojanow
<i>Verantwortlich für den red. Inhalt</i>	Hansjörg Falz
<i>Geschäftsführung</i>	Thomas Ganske, Sebastian Ganske, Jörg Hausendorf, Peter Rensmann, Helma Spieker
<i>Publisher/Verlagsleitung</i>	Oliver Voß (verantwortlich für Anzeigen)
<i>Gesamtvertriebsleitung</i>	Jörg-Michael Westerkamp (Zeitschriftenhandel), Thomas Voigtländer (Buchhandel)
<i>Abovertriebsleitung</i>	Christa Balcke
<i>Leitung Leserreisen</i>	Oliver Voß
<i>Vermarktung</i>	Helma Spieker, Tel. 040 2717-1200, Fax -4343
<i>Anzeigenstruktur</i>	Darius Hohlbaum, Tel. 040 2717-2210
<i>Marketing Consultant</i>	Alexander Grzegorzewski
<i>Ihre Ansprechpartner vor Ort:</i>	
<i>Region Nord</i>	Jörg Slama, Tel. +49 40 22859 2992, joerg.slama@jalag.de
<i>Region West / Mitte</i>	Michael Thiemann, Tel. +49 40 22859 2996, michael.thiemann@jalag.de
<i>Region Südwest</i>	Marco Janssen, Tel. +49 40 22859 2997, marco.janssen@jalag.de
<i>Region Süd</i>	Andrea Tappert, Tel. +49 40 22859 2998, andrea.tappert@jalag.de
<i>Repräsentanzen Ausland:</i>	
<i>Belgien/Niederlande/Luxemburg</i>	Mediawire International, Tel. +31 651 4801 08, info@mediawire.nl
<i>Frankreich/Monaco</i>	Affinity Media, Tel. +33 1 53 89 50 00, l.briggs@affinity-media.fr
<i>Großbritannien/Irland</i>	Mercury Publicity Ltd., Tel. +44 7798 665 395, stefanie@mercury-publicity.com
<i>Italien</i>	Media & Service International Srl, Tel. +39 02 48 00 61 93, info@it-mediaservice.com
<i>Österreich</i>	Michael Thiemann, Tel. +49 40 22859 2996, michael.thiemann@jalag.de
<i>Schweiz/Liechtenstein</i>	Affinity-PrimeMEDIA Ltd., Tel. +41 21 781 08 50, info@affinity-primemedia.ch
<i>Skandinavien</i>	International Media Sales, Tel. +47 55 92 51 92, fgisdahl@mediasales.no
<i>Spanien/Portugal</i>	K. Media, Tel. +34 91 702 34 84, info@kmedianet.es

Die Premium Magazin Gruppe im Jahreszeiten Verlag
Gültige Anzeigenpreisliste: Nr. 10
Heft 01/2020 – Bonn. Erstverkaufstag dieser Ausgabe ist der 19.12.2019
MERIAN erscheint monatlich im Jahreszeiten Verlag GmbH, Harvestehuder Weg 42, 20149 Hamburg, Tel. 040 2717-0
Redaktion Tel. 040 2717-2600, E-Mail: redaktion@merian.de **Internet** www.merian.de
Abonnementvertrieb und Abonnentenbetreuung DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH, Tel. 040 2103-1371, Fax -1372, www.dpv.de
E-Mail: leerservice-jalag@dpv.de
Vertrieb DPV Vertriebservice GmbH, www.dpv-vertriebsservice.de
Litho K+R Medien GmbH, Darmstadt
Druck und Verarbeitung Walstead Kraków Sp. z o.o., Obrońców Modlina 11, 30-733 Krakau, Polen
Das vorliegende Heft Januar 2020 ist die 1. Nummer des 73. Jahrgangs. Diese Zeitschrift und die einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes bedarf der Zustimmung des Verlages. Keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos.
Jahresabonnementspreis im Inland 99 €, für Studenten 49,50 € (inklusive Zustellung frei Haus). Der Bezugspreis enthält 7 % Mehrwertsteuer. Auslandspreise auf Nachfrage. Postgirokonto Hamburg 132 58 42 01 (BLZ 200 100 20) Commerzbank AG, Hamburg, Konto-Nr. 611657800 (BLZ 200 400 00). Führen in Lesemappen nur mit Genehmigung des Verlages. Printed in Germany
ISBN 978-3-8342-3083-6, ISSN 0026-0029, MERIAN (USPS No. 011-458) is published monthly by JAHRESZEITEN VERLAG GMBH.

Weitere Titel der JAHRESZEITEN VERLAG GmbH: A&W ARCHITEKTUR & WOHNEN, CLEVER LEBEN, COUNTRY, DER FEINSCHMECKER, FOODIE, HOLIDAY, LAFER, MERIAN SCOUT, PRINZ, ROBB REPORT, SCHÖNER REISEN, WEIN GOURMET



Titelfoto
Vom Beueler Ufer aus fotografierte Basel Shehada die Bonner Skyline mit der Kennedybrücke und der prägnanten Fassade des Bonner Opernhauses.

Den **MERIAN kompass** recherchierten und schrieben Inka Schmeling und Sophie Sommer.
Redaktionsschluss 20. November 2019

Wir bedanken uns für die Unterstützung durch die Stadt Bonn, insbesondere durch das Presseamt.

Bildnachweis
Anordnung im Layout: o = oben, u = unten, r = rechts, l = links, m = Mitte

Titel: Basel Shehada; S.3o Volker Renner; S.4/5, 4u, 5m, u Isabela Pacini, S.4m Dominik Ketz; S.6o Dominik Ketz, m Odile Hain, S.7l Dominik Asbach, r Isabela Pacini; S.8lo Dominik Ketz, ro, lu Isabela Pacini, ru Sven Simon/picture-alliance; S.10Giacomo Zucca/Bundesstadt Bonn, S.11lo Stefan Zachow of the International Mathematical Union; retouched by King of Hearts, lu Isabela Pacini S.12l Illustrationen: Katharina Potratz, ro Ronka Oberhammer/DW, ru Martin Magunia/DW; S.14/15 Claus Cramer; S.16-21, 24-29 Isabela Pacini, S.21 VG Bild-Kunst, Bonn, 2019, S. 22/23 Dominik Asbach; S.30 Jennifer Bertus, S.31 Isabela Pacini; S.34, 35l, 36/37, 38/39, 40/41, 42l Isabela Pacini, S.35ro Sven Simon/ullstein bild, S.36ro, 39lo Engelbert Reineke/Presse- und Informationsamt der Bundesregierung; S.36lu Rolf Unterberg/Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, S.36ru Gerhard Heisler/Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, S.37lu Renate Patzek/Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, ru Georg Bauer/Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, S.38ru Bundesbildstelle/Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, S.39lu, 42ro Julia Fassbender/Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, S.39ru Guido Bergmann/ Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, S.40lo Peter Timm/ullstein bild, S.41ro Christian Stutterheim/Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, S.42u Hannah Schuh & Arne Mayntz; Wasserfarbkleckse: S.44l, 46u, 47u zzorik/stock.adobe.com, S.45l, r, 46o, 47o Liliia/stock.adobe.com; S.48-55 Isabela Pacini, S.56 Götz Schleser; S.60/61 Bilderbuch Bonn, S.61r Isabela Pacini; S.63-65 Isabela Pacini; S.69 Isabela Pacini; Wasserfarbklecks S.70 zzorik/stock.adobe.com, S.71lo teamwork by pongsakorn from the Noun Project, ro Gunther Salazar, oml Elephant by Vicons Design from the Noun Project, omr Elephant by Tatiana Belkina from the Noun Project (2), u United Nations; S.73 David Ertl/Kunstmuseum Bonn, S.74 Museum August Macke Haus, S.75, 76 Kunstmuseum Bonn, S.77 Museum Folkwang Essen/ Artothek, S.78 Rheinisches Bildarchiv Köln, S.79 Günter Weber, Bonn/Museum August Macke Haus, S.80 Isabela Pacini; S.83-84, 86 Isabela Pacini, S.85o Michael Sondermann, u Reni Hansen/ Kunstmuseum Bonn/VG Bild-Kunst, Bonn, 2019, S.86 VG Bild-Kunst, Bonn, 2019; S.90 Dave Davis; 94, S.97lu Beethoven-Haus Bonn, S.97lo Giacomo Zucca/Bundesstadt Bonn, ru David Ertl/ Beethoven-Haus Bonn, S.98 Isabela Pacini; S.100 Sonja Werner, u Peter-Andreas Hassiepen; S.102-110/111 Dominik Ketz, S.111om Werner Meyer; S.112-114 Dominik Ketz; S.116/117 P.M. Hoffmann; S.121, 122/123 Illustrationen: Marina Friedrich, S.124, 128, 130-131, 132, 135u, 136, 137u Isabela Pacini, S.125 Jörn Wolter, S.126lo, Im Andreas Klaus/BaseCamp Bonn UG, ro Marc Gärtner/ BaseCamp Bonn UG, rm Wolfgang Hübner-Stauf, S.129o Michael Sondermann Presseamt Stadt Bonn, S.133 Thilo Beu, S.134o Michael Palm, Im Heike Fischer, S.135o Rheinland Distillers GmbH, S.138lo, ro, lu Gulliver Theis, ru Gerald Hänel/GARP

Karten: maps4news.com ©HERE/Illustration: Jochen Schäfers

Foto-Syndication
Stockfood GmbH
Tumblingerstraße 32, 80337 München
Tel. 089 747202-90
E-Mail: willkommen@seasons.agency
www.seasons.agency



MERIAN kompass

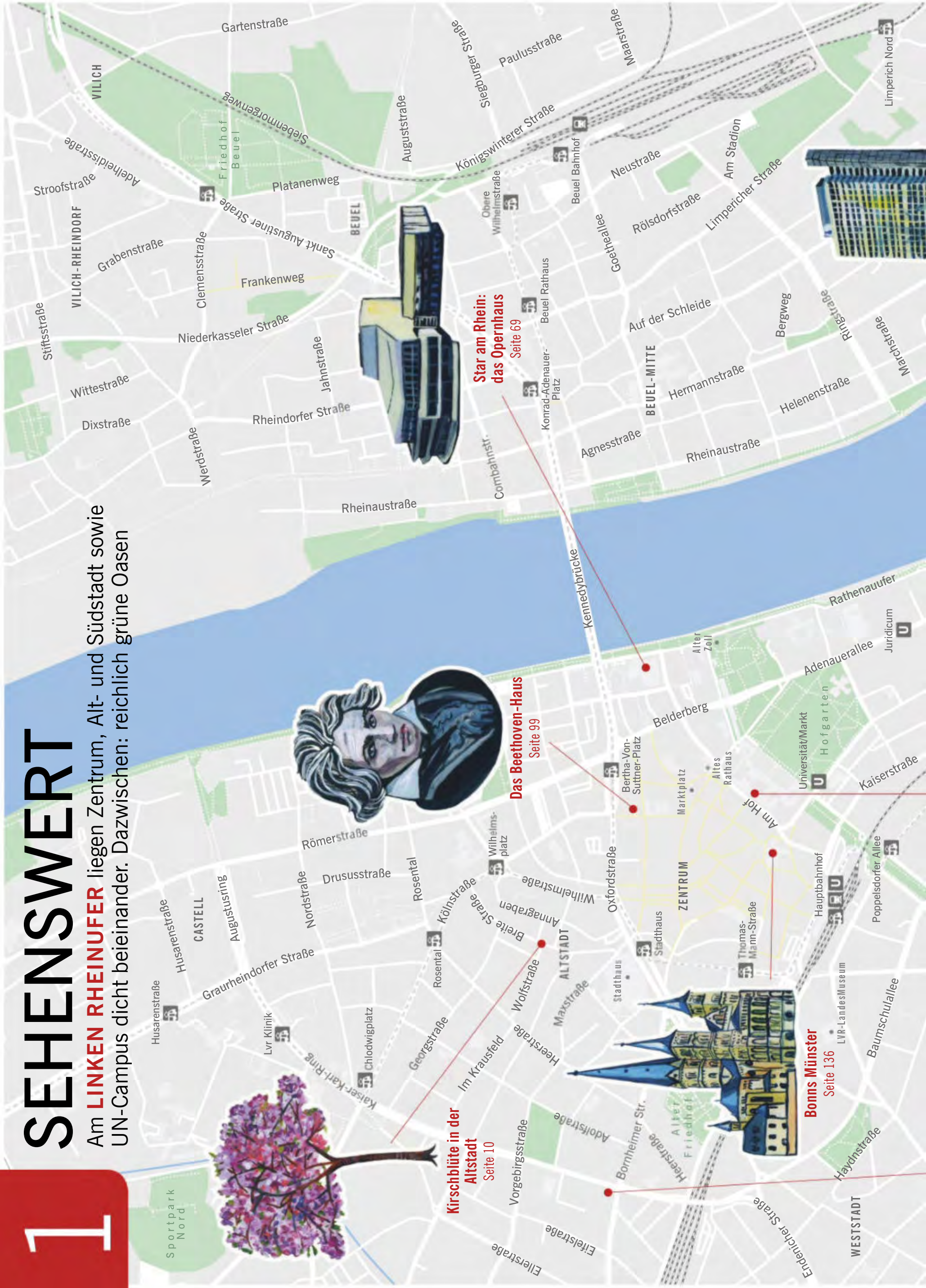
16 SEITEN SERVICE

BONN

Alles, was Sie sehen und erleben sollten: Bars und Biergärten,
Streifzüge durch die Altstadt und Bad Godesberg,
Festivals, Karneval, Museen und außergewöhnliche Hotels.
Die besten Tipps, Adressen und Karte

SEHENSWERT

Am **LINKEN RHEINUFER** liegen Zentrum, Alt- und Südstadt sowie UN-Campus dicht beieinander. Dazwischen: reichlich grüne Oasen



Kirschblüte in der Altstadt
Seite 10

Das Beethoven-Haus
Seite 99

Star am Rhein: das Opernhaus
Seite 69

Bonns Münster
Seite 136

Wo nach wie vor regiert und wann gefeiert wird, welche Ecken besonders schön und welche im Kommen sind: unsere **TIPPS** für Ihren Bonn-Besuch

PÜTZCHENS MARKT

Was? Mit rund 550 Fahrgeschäften der größte Jahrmarkt der Stadt.

Wann? Jedes Jahr um das zweite Septemberwochenende, fünf Tage lang.

Wo? Auf den Marktwiesen in Bonn-Beuel.

Warum? Der Legende nach war die heilige Adelheid hier auf Wasser gestoßen. Ein erstes Fest am Brunnen (»Pütz«) ist für das Jahr 1367 überliefert.

Highlight? Das große Abschlussfeuerwerk am Dienstagabend.

www.puetzchens-markt-bonn.de



DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

Bunte Viertel, tolle Tage

VORWAHL für Bonn: 0228

EINWOHNER Aktuell leben gut 330 000 Einwohner in Bonn, Besonderheit als UN-Stadt: Fast 97 000 Menschen kommen aus 180 Staaten auf der ganzen Welt.

FLÄCHE Das Stadtgebiet (141,1 Quadratkilometer) ist zu ca. einem Drittel bebaut. Ein weiteres Drittel besteht aus Wald.

SKYLINE Auffälligstes Gebäude ist seit 2002 der **162,5 Meter hohe Post Tower** am UN-Campus, fast nebenan steht der zweithöchste Bürobau der Stadt: der Lange Eugen aus den 1960er Jahren (117 Meter). Im Zentrum dominiert der Turm der Münsterkirche (86,6 Meter).

VIERTEL Die vier Stadtbezirke unterteilen sich in 51 Ortsteile. Beliebt sind neben dem Zentrum vor allem das frühere Bundestags- und heutige UN-Quartier mit der Museumsmeile (S. 82), die schicke Südstadt (S. 48), die hippe Nordstadt (S. 130) und Bad Godesberg mit seinen Villen (S. 132). Ebenfalls einen Ausflug wert: das **Studentenviertel Poppelsdorf**, das ruhige **Gründerzeitviertel Weststadt**, das fast dorfliche **Endenich mit Kultkneipen** wie dem »Fiddlers« (Frongasse 9) oder das **lässige Beuel** auf der anderen Rheinseite.

POLITIK Neben Berlin ist Bonn Deutschlands zweites politisches Zentrum. **Sechs Bundesministerien** (BM) haben ihren

ersten Dienstsitz am Rhein, die übrigen zumindest ihren zweiten Dienstsitz.

LOKALPOLITIK **Oberbürgermeister** ist seit 2015 der Jurist Ashok Sridharan (CDU), 1965 in Bonn geboren.

WIRTSCHAFT Gleich **zwei DAX-Unternehmen** haben hier ihren Sitz: die Deutsche Telekom und die Deutsche Post DHL Group. Die Pro-Kopf-Verschuldung der Stadt im Jahr 2020 liegt bei 6284 Euro.

ANREISE Der **Köln Bonn Airport** liegt auf halber Strecke zwischen beiden Städten, von dort geht es in etwa 30 Minuten mit dem Bus zum Bonner Hauptbahnhof (Airport-Express-Bus SB 60). Regional-

züge verbinden den Flughafen außerdem mit Beuel und Oberkassel. Wer mit der Bahn anreist, kommt am **Hauptbahnhof** an; viele ICE-Züge halten jedoch nur in **Siegburg**. Von dort geht es mit der Stadtbahn zum Hauptbahnhof.

UNTERWEGS Mit dem dichten Netz von Stadt- und U-Bahn, Bussen und Straßenbahnen ist **der öffentliche Nahverkehr** bestens ausgebaut (www.swb-busundbahn.de). Der Betreiber stellt außerdem mit nextbike **Leihfahrräder** an 100 Stationen im Stadtgebiet zur Verfügung (www.nextbike.de/bonn). Wer viel sehen und erkunden möchte, spart mit der **Bonn Regio WelcomeCard**: Im Preis (10 Euro für 24 Stunden) inbegriffen sind Fahrten im städtischen Nahverkehr sowie freier Eintritt in über 20 Museen. Die Karte gibt es etwa bei der Bonn-Information (s. unten).

EVENTS Erstes Großereignis im Jahr ist wie im gesamten Rheinland der **Karneval**. Der Auftakt für die tollen Tage ist historisch bedingt in Beuel, der Rosenmontagsumzug geht dann durch die Innenstadt (www.karneval-in-bonn.de). Am ersten Mai-Wochenende steht der **Rhein in Flammen**, das spektakuläre Feuerwerk-Programm beginnt in Bonn und findet an den folgenden Tagen auch in Bingen, Koblenz, Oberwesel und St. Goar statt (www.rhein-in-flammen.com). Auch das dritte Großereignis des Jahres, **Pützchens Markt** (Foto), zeigt, dass die Bonner es gern möglichst bunt, laut und rummelig haben. Weitere wichtige – und deutlich besinnlichere – Feste in der überwiegend katholischen Stadt sind im November die **Martinszüge** und bald darauf die **Weihnachtsmärkte** rund um den Münsterplatz und in den Vierteln.

INFO Die **Bonn-Information** am Münsterplatz (Windeckstr.1) informiert über alle Sehenswürdigkeiten und Veranstaltungen. Außerdem bietet sie ein knappes Dutzend Stadtführungen an (u.a. eine 2,5-stündige Tour im Cabrio-Bus) und für Familien eine spannende Stadt-Rallye. Hilfreiche Infos finden Sie außerdem auf den beiden Websites über Bonn und das Umland: www.bonn.de, www.bonn-region.de

SPORT

Löwenstark

Bonn ist erste Liga – beim Basketball. Seit 1996/97 liegen die **Telekom Baskets Bonn** meist auf einem vorderen Platz. Heimspiele finden im Telekom Dome in Duisdorf statt (Basketsring 1). Vom Stadtwappen – ein Löwe unter dem schwarzen Kreuz des Kurfürstentums Köln – inspiriert ist Maskottchen Bonni (als Plüsch-Variante im Foto). Auch die Fußballer des **Bonner SC** setzen auf einen Löwen, ihnen bringt ihr »Didi« aber weniger Glück. Aktuell laufen sie für die Regionalliga West auf, ihre Bühne ist der Sportpark Nord (Kölustr. 250). Umso stärker ist die Baseball-Mannschaft **Bonn Capitals**, die ab 2015 vier Jahre in Folge Bestplatzierte der Nordstaffel wurde. Bei Heimspielen ist ihr Baseballstadion Rheinaue (Martin-Luther-King-Str. 36) meist ausverkauft.
www.telekom-baskets-bonn.de, www.bonner-sc.de, www.capitals.de



Lassen Sie sich von unserer Lebensfreude inspirieren und genießen Sie entspannte Tage zwischen Siebengebirge und Rhein.

Wandeln Sie auf den geschichtsträchtigen Spuren von Konrad Adenauer bis in die Gegenwart unserer kleinen lebendigen Studentenstadt.

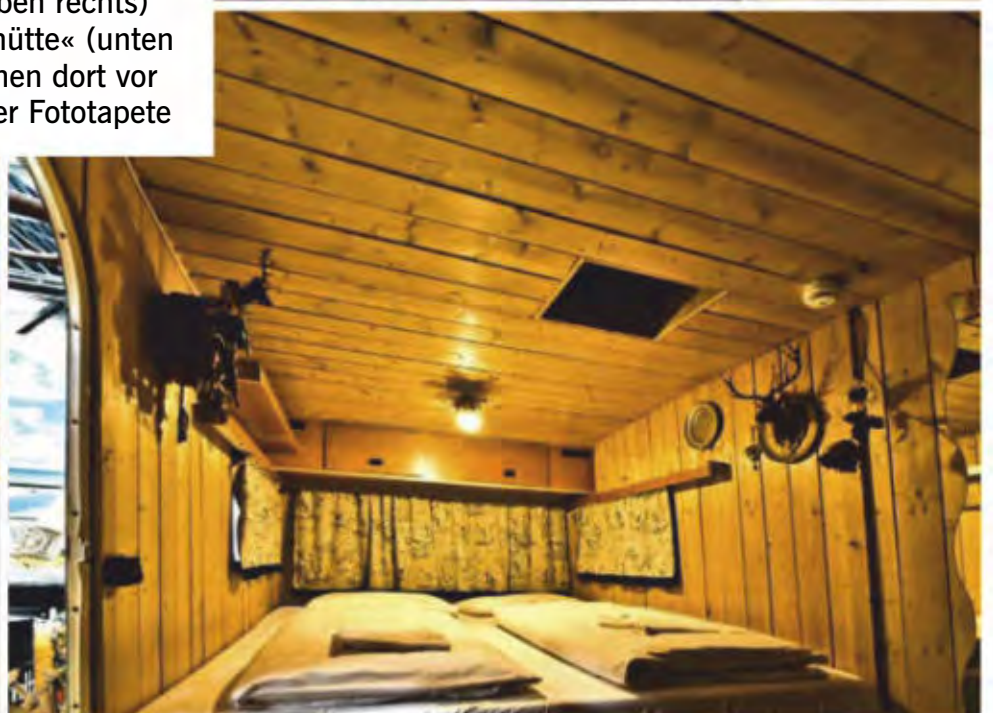
Bad Honnef bietet Shopping- und Ausgelmöglichkeiten und ist die perfekte Ausgangsposition für Ausflüge in die Natur oder die nahegelegenen Metropolen.

Mehr Infos unter www.meinbadhonnef.de

Wohnwagen-Sammler, eine Filmset-Designerin und eine Innenarchitektin bescherten der Stadt kreative und **PREISGEKRÖNTE QUARTIERE**



Von der Lagerhalle zum Campingplatz für Hipster: Wohnwagen wie »Flower Power« (oben rechts) oder »Jägerhütte« (unten rechts) stehen dort vor sommerlicher Fototapete



BASECAMP BONN

Wohn-Happening in der Lagerhalle

Einst befand sich gleich beim Südfriedhof ein Lager für Parfüms und Cremes, 2013 wurde daraus ein Lager für Reisende, die keine Lust mehr auf genormte Zimmer, aber auch kein großes Budget haben, Bonns »Basecamp«, ein quietschbunter **Indoor-Vintage-Campingplatz** vor sommerlicher Fototapete. »Wir wollen ein anderes Bonn präsentieren, ein junges und kreatives – je verrückter, desto besser«, so beschreibt Thomas Lenz aus dem Team des Camps die Idee. Das Konzept geht auf, 2014 wurde es mit einem deutschen Tourismuspreis ausgezeichnet. Übernachtet wird in **Retro-Wohnwagen**, alten VW-Bullis, auf dem Dach eines

Trabbis oder in einer Seilbahn-Gondel aus der Schweiz. Diese Oldies fand das Team auf Versteigerungen in Polen, Rumänien, den Niederlanden oder den USA. Jedes Fundstück bekam seinen eigenen winzigen Vorplatz und wurde rundum von einer Filmset-Designerin gestaltet – dabei entstanden lauter eigene kleine Welten: Da ist etwa die rustikale, mit Holz ausgekleidete und mit Geweihen geschmückte »Jägerhütte«. Oder das »Hausboot« mit Tauen, Rettungsring und Netzen. Wer es verrückter mag, kann auch die knallpinke »Drag Queen« oder das »Space Shuttle« buchen. »Flower Power« heißt Thomas Lenz' Lieblingswa-

gen, der im schrillen 1970er-Jahre-Stil gestaltet, mit Wählscheibentelefon und Plattencovern ausgestattet ist. »Besonders gefragt sind die amerikanischen Airstreams«, sagt er. »USA-Fans kommen dann extra verkleidet mit Stiefeln und Cowboyhut.« Meist ist Platz für zwei bis drei Personen, die Airstreams kann man auch zu viert buchen, außerdem haben die XXL-Alu-Wohnwagen sogar eine Badewanne. Noch mehr Platz ist in Ex-Schlafwagen der Deutschen Bahn mit fast 30 separaten Zweier- und Viererabteilen. Es gibt Gemeinschaftsduschen und -küche, dazu draußen Grillplätze und Biergarten. In der Raste 1, www.basecamp-bonn.de

Klein und günstig...

Einfach, klein (12 Zimmer) und zentral in der Altstadt gelegen: Das »Max Hostel« ist vor allem bei jüngeren Bonn-Besuchern beliebt. EZ ab 39€, Bett im Schlafsaal ab 22€.

Maxstr. 7, www.max-hostel.de

familiär...

14 Privathotels haben sich auf einer Website zusammengeschlossen und bieten eine gute Alternative zu den großen Ketten an: kleine Häuser mit Familienanschluss.

www.private-hotels-bonn.de

...oder Luxus pur

Das Japan-Restaurant im 5. Stock des »Kameha Grand« ist eines der besten Restaurants in Bonn. Zum Haus gehört auch ein Spa mit Infinity-Pool und Rhein-Blick.

Am Bonner Bogen 1, www.kamehabonn.de



V-HOTEL

Oben in der Rostlaube

Der Kindheitstraum vom Baumhaus wird am Venusberg, südlich des Zentrums, gleich dreifach wahr: im »Rotkäppchen« (linkes Haus), im »Waldgeist« (rechts) oder in der »Rostlaube«. Alle drei stehen auf 3,50 Meter hohen Stämmen, haben eine Grundfläche von 20 Quadratmetern, einen Balkon, ein Kingsize-Bett mit Blick in den Wald, ein eigenes Badezimmer sowie eine Empore mit Kuschecke oder Kinderbetten. Sie gehören zum »V-Hotel« in der Nähe der Jugendherberge und liegen gar nicht so weit ab wie der dichte Wald ringsum vermuten lässt. Mit dem Bus Nr. 600 fahren Sie keine 20 Minuten

zum Hauptbahnhof. Die Kölner Architektin Dorothee Spitz hat sowohl die **Baumhäuser** als auch die 42 hellen Zimmer und Suiten des Hotels, ein ehemaliges Bürohaus, gestaltet und in einem sehr minimalistischen, klaren Design eingerichtet. Für die Innenausstattung der drei Baumhäuser wählte Spitz übrigens vor allem Zirbelholz aus den Alpen, was die Räume nicht nur sehr gemütlich macht, sondern noch einen weiteren schönen Effekt hat: Die ätherischen Öle im Holz riechen gut und sollen den Herzschlag beruhigen – vor allem nachts und frühmorgens. Haager Weg 44, www.v-hotel.de

COLLEGIUM LEONINUM

Gediegene WG mit Geschichte

Dieses Haus, ein **Schmuckstück im neugotischen Stil**, gleich gegenüber des Alten Friedhofs hat eine lange Historie: 1903 wurde es als Zuhause für die Priesteramtskandidaten des Bistums Aachen eröffnet. Bis 1998 wohnten sie während ihres Theologiestudiums an der Uni Bonn in dem Kolleg. Heute bevölkert ein interessanter Mix das Haus: Dauermieter der Seniorenresidenz »Nova Vita« und Gäste des Hotels »Collegium Leoninum«. Frühstücksbüfett, Sauna, Pool und Fitnessraum werden geteilt, zum Plausch trifft man sich im hauseigenen »Leo's Bistro«. Noeggerathstr. 34, www.leoninum-bonn.de



Immer gesucht: Fachleute aus allen Branchen

Der SES ist die größte deutsche Entsendeorganisation für ehrenamtliche Expertinnen und Experten im Ruhestand oder in einer beruflichen Auszeit. Seit 1983 gibt der SES weltweit Hilfe zur Selbsthilfe – in Entwicklungsländern, aber auch in Deutschland.

**Zukunft braucht
Erfahrung**

www.ses-bonn.de

 **SES**
Senior Experten Service
DER WELT EXPERTEN DIENST

Ihre Werke sind weltberühmt, faszinierend, manchmal auch streitbar. Viele **KREATIVE GEISTER** gestalten die Stadt und ihr Erbe mit



ORGELBAU KLAIS

»Jede Orgel ist ein Unikat«

Philipp Klais leitet in vierter Generation die 1882 gegründete Orgelbauwerkstatt in der Altstadt

MERIAN: Herr Klais, Ihre Orgeln stehen in der Hamburger Elbphilharmonie und im Kölner Dom.

PHILIPP KLAIS: Und auch in Peking, Auckland oder Reykjavík, im Oman und in Sibirien. Unsere Orgeln erklingen in Kirchen und Konzertsälen auf der ganzen Welt.

Welche davon ist Ihr Meisterwerk?

Immer die, an der wir gerade arbeiten.

Und wie viele sind das im Jahr?

Je nach Größe vier bis fünf. Jedes Instrument ist ein Unikat, das speziell für akustische Rahmenbedingungen und die Aufgabenstellung im Kirchenraum oder Konzertsaal konzipiert, geplant und gebaut werden muss.

Einige Ihrer Orgeln stehen in Bonn. Welche sollte man gesehen haben?

Auf jeden Fall die im Bonner Münster! Sehenswert sind auch die Orgeln in der Schlosskirche und in der Krypta der Kreuzkirche, deren gesamte Technik offengelegt ist. Dadurch sind alle Bereiche des Instrumentes – vom großen Balg über Mechanik und Klaviaturen bis zu den Pfeifen – erlebbar. Ein wichtiges Stück Geschichte der Bonner Werkstatt, ein Instrument aus der ersten Klais-Generation, befindet sich in der St.-Elisabeth-Kirche: eine faszinierende Orgel, die über eine pneumatische Traktur verfügt, bei der das Signal zwischen Taste und Ventil durch einen Luftimpuls weitergeleitet wird.

Kölnstr. 148, www.klais.de

Werkstatt-Führungen nur nach Voranmeldung unter Tel. 0228/9824016



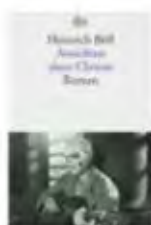
Zu Hause in der Altstadt: Im Firmensitz von 1894 werden bis heute Orgeln gefertigt

Drei Romane zur Einstimmung



Das Treibhaus Wolfgang Koeppen, Bibliothek Suhrkamp 2019, 188 S., 15 €

Die Kessellage am Rhein macht Bonn für Hauptfigur Felix Keetenheuve ebenso zum Treibhaus wie der Klüngel der BRD-Politiker. Mit diesem Roman, 1953 erstmals erschienen, wird Koeppen zum großen Nachkriegsautor.



Ansichten eines Clowns Heinrich Böll, dtv, 288 S., 10,90 €

Liebeskummer, vor allem aber das Schweigen über den Nationalsozialismus und die rigide Moral der Kirche setzen dem Bonner Hans Schnier zu. Der Roman des späteren Literaturnobelpreisträgers zeigt 1963 die Doppelmoral der Bonner Republik.



Spieltrieb Juli Zeh, btb 2011, 832 S., 10,99 €

Juli Zehs Vater war u. a. Direktor beim Bundestag, sie wuchs in Bonn auf. Hier siedelt sie ihren 2004 erstmals veröffentlichten Coming-of-Age-Roman an. Der Plot: Schülerin Ada verführt und erpresst – aufgestachelt von einem Mitschüler – ihren Lehrer.



Robert Schumanns letzte Adresse:
Die Heilanstalt, wo der Komponist
starb, ist heute Gedenkstätte,
Musikbibliothek und Konzertraum

DIE SCHUMANNS

Das musikalische Vermächtnis

ROBERT SCHUMANN (1810-1856) Der große **Komponist der deutschen Romantik** ist kaum wiederzuerkennen, als Robert Schumann am 4. März 1854 in die Privatheilanstalt Bonn-Endenich eingewiesen wird. Wenige Tage zuvor hat er in Düsseldorf, wo er Städtischer Musikdirektor war, versucht, sich das Leben zu nehmen. Nur selten und unter Beobachtung verlässt Schumann das Sanatorium, spaziert etwa zum Beethoven-Denkmal auf dem Münsterplatz, das er mit einem Spendenaufruf unterstützt hat. Mit 46 Jahren stirbt er 1856 in der Klinik.

CLARA SCHUMANN (1819-1896) Mehr als zwei Jahre nach dessen Suizidversuch gestatten die Ärzte Clara Schumann erst kurz vor seinem Tod, ihren Mann wiederzusehen. Die Komponistin und **Ausnahme-Pianistin** muss alleine den Lebensunterhalt für sich und die sieben Kinder verdienen. Konzertreisen führen sie oft für Wochen fort aus Düsseldorf, zwei Söhne werden in einem Bonner Internat untergebracht. Zuletzt lebt Clara Schumann als Dozentin in Frankfurt, sie wird 76 Jahre alt.

DAS SCHUMANN-HAUS Die ehemalige Heilanstalt, heute Heimat der Städtischen Musikbibliothek, trägt Schumanns Namen. Sein Kranken- und Sterbezimmer und das Vorzimmer seines Pflegers im ersten Stock sind als **Gedenkräume** eingerichtet, zu sehen sind dort Porträts, Dokumente und persönliche Briefe des Komponistenpaares sowie einige Möbelstücke aus dem Nachlass. Der Verein Schumannhaus veranstaltet hier und an diversen anderen Orten sehr hörenswerte Konzerte und Vorträge. Jährlicher Höhepunkt: das **Schumannfest** im Mai oder Juni.
Sebastianstr.182, www.bonner-schumannfest.de

ERNST-MORITZ-ARNDT-HAUS

Im Biedermeier-Salon

Der Mann ist umstritten: Ernst Moritz Arndt, gefeiert als brillanter **Schriftsteller und politischer Vordenker**, noch dazu Selfmademan. Der 1769 auf Rügen als Sohn eines ehemaligen Leibeigenen Geborene wurde 1818 als Professor für Neuere Geschichte nach Bonn geholt, 1840 gar Rektor der Universität. Kritisiert wird er wegen nationalistischer und antisemitischer Klänge in seinen Texten. Das Haus am Rande der Südstadt, in dem Arndt 1860 gestorben ist, setzt sich nicht sehr kritisch mit ihm auseinander, dennoch lohnt sich ein Besuch. Die Räume, darunter ein im Original-Biedermeier-Stil eingerichteter Salon, sind eine kleine Zeitreise in Arndts Epoche, und Wechselausstellungen greifen kulturhistorische Themen auf.

Adenauerallee 79, www.rheinischemuseen.de

Beethoven-Haus
149 m
62 65 66 67
529 537 540 551 601 ...

DIE VRS-APP BRINGT DICH HIN.

VRS ...verbindet!
Verkehrsverbund Rhein-Sieg

Zu Fuß. Mit Bus & Bahn.
Und mit dem richtigen Ticket.

vrs.de/app

Laden im App Store

JETZT BEI Google Play

Die Nordstadt war ein einfaches Handwerkerquartier – bis sie zur »Altstadt« erklärt wurde und sich zum **HIPPSTEN VIERTEL** entwickelte



Bei »Frau Holle« (o.) Kaffee trinken und dann weiter durch die Breite Straße (u.)



BREITE STRASSE

Bonns bunte Meile

»Altstadt«, der Schriftzug aus blauen Leuchtbuchstaben ist quer über die Breite Straße gespannt. Klingt gut, stimmt aber streng genommen nicht, der eigentliche Altstadt kern lag um den Münsterplatz, wurde aber im Zweiten Weltkrieg zerstört. Später beanspruchten die Gastronomen der Nordstadt den werbetauglichen Namen für ihr immerhin rund 100 Jahre altes Handwerkerviertel. Altstadt-Flair hat es auf jeden Fall, vor allem in der rund 450 Meter langen Breiten Straße. Eine gute Stärkung vor einem Bummel dort ist der orientalische Brunch von **Madame Negla** (Nr. 60). Schräg gegenüber bietet die kleine **Altstadtbuchhandlung** (Nr. 47) eine gute Literaturlauswahl mit vielen Bonn-Klassikern. Ausgefallene Souvenirs finden Sie beim **Platzhirsch** (Nr. 32) und bei **Love your Local** (Nr. 28). Heike Helbach verkauft im **Wildezeiten** (Nr. 44) einen gelungenen Mix aus klassischen und ausgefallenen Klamotten für Frauen. Schön für eine Mittagspause ist das **Jaz** (Nr. 69). Andreas und Joyce Zimmermann kreieren dort von der französischen Küche inspirierte Mittagsmenüs, die man bei gutem Wetter auf der kleinen Terrasse im Hinterhof genießen kann. Weiter geht's zu **Frau Holle** (Nr. 54-56), einem Laden für nachhaltige Mode, wo es auch italienischen Kaffee und selbst gemachten Kuchen gibt. Den Abend auf der Breiten Straße können Sie bei spanischen Tapas und Wein im **San Telmo** (Nr. 55) oder im Traditionslokal **Pinte** (Nr. 46) einläuten. Oder Sie wählen bei der **Craftquelle** (Nr. 74) eins der 250 Craft-Biere für unterwegs aus und schlendern weiter durch die Altstadt, deren Straßen sich jetzt erst richtig füllen.

ALTER FRIEDHOF

Ruhe und Ehre, Kunst und Pomp

Als er 1715 entstand, lag der Alte Friedhof noch außerhalb der Stadt, dabei sind es vom Münster nur zehn sehr lohnende Minuten dorthin. Auf einem schönen Spaziergang können Sie dort berühmte Söhne und Töchter Bonns besuchen: etwa das schlichte Grab der 1787 verstorbenen **Maria Magdalena van Beethoven**, Mutter des Komponisten. Deutlich pompöser ist das Denkmal, das der Bildhauer Adolf von Donndorf für **Clara und Robert Schumann** schuf. »Etwas Symbolisches« wünschte sich die Frau des 1856 verstorbenen Komponisten,

selbst begnadete Pianistin. Als Muse, eine Notenrolle und den Lorbeerkrantz, Zeichen des unvergänglichen Ruhms in der Hand, ziert sie das Grab. Der 1985 verstorbenen **Mildred Scheel**, Gründerin der Deutschen Krebshilfe, ließ die Stadt ein Ehrengrab mit großem schlichten Stein bauen. Auch viele Uni-Professoren wurden auf dem Friedhof beigesetzt, darunter der Alt-historiker **Barthold Georg Niebuhr** (1776-1831). Seine Ruhestätte wurde von Christian Daniel Rauch und Karl Friedrich Schinkel, zwei bedeutenden Protagonisten des Klassizismus, gestaltet.



Marianna Pitzen zwischen den von ihr geschaffenen »Matronen«

Menü mit Überraschung

Sehr kreativ bestückt Küchenchefin Astrid Kuth die Karte im »Strandhaus«. Wer von der Auswahl überfordert ist, wähle das (vegetarische) Drei-Gänge-Überraschungsmenü (34€).

Georgstr. 28, www.strandhaus-bonn.de

Eis mit Stil

Kaktusfeige, Avocado, Spekulatius: Die köstlichen Kreationen des »Eislabors« gibt's auch in Beuel und im Zentrum, hergestellt werden sie hier, im Laden in der Altstadt.

Maxstr. 16, www.eislabor.info

FRAUENMUSEUM

»Die Frechen aus dem Krausfeld«

Marianna Pitzen gründete 1981 eines der ersten Museen weltweit zu feministischen Themen. Sie leitet es bis heute

MERIAN: Frau Pitzen, wie kamen Sie dazu, das Museum zu gründen?

MARIANNA PITZEN: Im politischen Bonn blühte die Frauenbewegung. Wir gründeten einen Verein, um das Leben in der Stadt mitzugestalten und organisierten Ausstellungen. Frauen kamen damals in der Kunst kaum vor. Das wollten wir ändern.

Was für Ausstellungen zeigt das Museum?

Wir orientieren uns an besonderen Ereignissen, haben aber immer einen feministischen Blick. So stellt etwa die Beethoven-Ausstellung zum Jubiläumsjahr die oft vergessenen Frauen in den Mittelpunkt, die ihn gefördert haben.

Wie nimmt die Kulturszene Ihr spezielles Haus wahr?

Anfangs nannte man uns nur »die frechen Frauen aus dem Krausfeld«. Jetzt stellen wir hier Künstlerinnen wie Yoko Ono, Elvira Bach oder Carolee Schneemann aus.

Im Krausfeld 10, www.frauenmuseum.de

TARTELETTES & CO

Süß ist das Leben!

Sein Handwerk lernte der in Algerien aufgewachsene Abdou Sidhoum in England bei Starkoch Jamie Oliver. Seit 2012 hat er sein eigenes Café in der Altstadt, 2019 kam eine Filiale im Zentrum (Friedrichstr. 33) hinzu. Ob beim Croissant-Frühstück oder mittags nach der Quiche: Für mindestens ein Dessert sollten Sie im **C'est la Vie** unbedingt Platz lassen. Tartelettes und Eclairs, Kuchen und Crêpes – zur Auswahl stehen rund 40 süße Kreationen. Vielleicht lassen Sie den Hauptgang auch einfach weg. Kölnstr. 177, www.cest-la-vie-cafe.de



BEETHOVEN FEST BONN

Der Festival-September in Beethovens Geburtsstadt

www.beethovenfest.de | Tickets +49 (0)228 50 – 20 13 13

Deutsche Post DHL Group

T..

Sparkasse KölnBonn

DW

Radio für alle

FREUDE. JOYE. BONN.

BTHVN 2020

Bonns **VILLENVIERTEL** hat jede Menge Geschichten zu erzählen: von romantischer Kunst, großer Politik – oder einfach gutem Kaffee

Café		Tafel		Schokolade		Panini	
Espresso	2,-	Orange	2,60	Schoko hell/dunkel	2,80	Hefe Tomate	3,90
dopp Espresso	3,50	Apfel	2,60	Sahne	0,50	Hefe Schinken	3,90
Cappuccino	2,90	Rhabarber	2,60	Schokopresso	3,20	Hefe Schinken	3,90
Kaffee	2,70	Marmelade	2,60	(Schokolade - Espresso)		Grillgemüse Parmesan	6,50
Milchkaffee	3,30	... als Scherle	2,60	Wasser		Legenbier Long	4,90
Latte Macchiato	3,20	Limo		still	2,50/3,30	Brie Bone	4,50
Sirup	0,30	Fritz Cola/Light	3,-	medium	2,50/3,30	Sonst noch	
Tee		Fritz Orange	3,-	Wein		Tomate Mozzarella	7,-
- grün, schwarz, Kräuter	2,70	Bionade Zitrus	3,-	weiß, rot	0,20	Kuchen	
Frische Minze	3,-	Orange	3,-	5,-		selbst gebacken ab	2,80
						Cookie hell/dunkel	1,30

RUNDGANG

Durch den Kurpark und die Alleen

Bleiben Sie stehen und zwar dort, wo Sie vermutlich gerade angekommen sind: am **Bahnhof Bad Godesberg**. Mit ihm, eingeweiht 1855 und ersetzt 1908 durch den aktuellen Jugendstil-Bau, begann der Aufstieg des Kurortes zum Villenviertel. Reiche Pensionäre siedelten sich dort am Rheinufer an, zu Hauptstadt-Zeiten folgten Politiker und Diplomaten.

Weiter geht es durch den nahen **Kurpark**. Seit 1981 steht dort ein **Carillon**, auf dem von April bis Oktober Konzerte gespielt werden – bei denen Sie dem Musiker zuhören können, er sitzt nämlich in einer Art gläsernen Kabine. Spazieren Sie weiter

zur **Kurfürstlichen Zeile** direkt gegenüber dem Park, das Ensemble aus sechs Häusern ließ der Kurfürst in den 1790ern im klassizistischen Stil bauen. Es war Hotel und Badeanstalt, heute dient es als Rathaus. Gleich nebenan sticht eine Villa hervor: **La Redoute** diente den kurfürstlichen Gästen als Gesellschaftshaus, wurde in der Bonner Republik für Empfänge genutzt und ist bis heute eine beliebte Kulisse für diverse Veranstaltungen. Auf einer der von Villen gesäumten Alleen können Sie zum Rhein schlendern.

Wer über Nacht bleiben möchte, steuere das **Boutiquehotel Dreesen** an, es belegt

gleich zwei Jugendstilhäuser nebeneinander. Besonders schöne Alleen sind die Düren- und Rüngsdorfer Straße, in letzterer finden Sie ein sehr gemütliches Wohnzimmer auf Zeit: das **Café Lindentraum**. Neben einer großen Auswahl selbst gebackener Kuchen serviert Chefin Michaela Dissmann (Foto) eine spezielle Kaffee-creation des Bonner Kaffeekontors.

La Redoute Kurfürstenallee 1
www.redoute-bonn.de

Hotel Dreesen Mirbachstr. 2a
www.boutiquehoteldreesen.de

Café Lindentraum Rüngsdorfer Str. 39
www.cafe-lindentraum.de

Stube aus Adenauers Zeit

Wer in der »Wohnstube der Bonner Prominenz« von Wirtin Ria Maternus persönlich begrüßt wurde, hatte es geschafft. Was von Adenauers Stammrestaurant geblieben ist: rheinische Spezialitäten und das 50er-Jahre-Interieur.

Löbestr. 3, www.restaurant-maternus.de

Gartenhaus für Gourmets

Im historischen Gärtnerhäuschen der Redoute macht seit 2016 das Team von Küchenchef Matthias Pietsch Furore mit junger deutscher Küche. Taubenbrust & Co gibt's auch als kleine Portion, dazu erstklassige Weine.

Kurfürstenallee 1, www.reduettchen.de



SCHAUSPIELHAUS

Große Bühne für ganz Bonn

Mit der »Zauberflöte« eröffnete 1952 die damals noch eigenständige Stadt Bad Godesberg ihr **Stadttheater**. Inzwischen ist es Bonns größtes Schauspielhaus und mit Oper und Werkstatt unter dem Dach des Theaters Bonn organisiert. Das Gebäude ist eine gelungene Kombination aus klaren Bauhaus-Anleihen und geschwungenen Formen der 1950er Jahre. Fassade und Kassenhalle, wo Details wie Handläufe noch original vergoldet sind, stehen unter Denkmalschutz.

Im Hauptsaal finden 460 Zuschauer Platz, die kleinere Foyerbühne bietet Raum für

bis zu 120 Zuschauer. Ein interessanter Mix ist nicht nur die Architektur, sondern auch das Programm: Das Schauspielhaus sieht sich bis heute als Stadttheater und spricht mit einem gemischten Repertoire aus klassischen Komödien und Tragödien sowie gegenwärtiger Theaterliteratur ein breites Publikum an. Und nicht nur das Ensemble tritt auf, auch das Publikum wird gern mal auf die Bühne gelockt oder Projekte werden gemeinsam mit Jugendlichen umgesetzt. Junges Highlight seit 2018: das jährliche **Bonner Theaterfest**. Am Michaelshof 9, www.theater-bonn.de

GODESBURG

Morbide Schönheit

In der Romantik galten Bauwerke als besonders inspirierend, wenn sie so aussahen: morbide, noch besser, schon leicht bröckelnd – und gern inmitten eindrucksvoller Natur. So wie die Godesburg. Sie liegt auf einem 60 Meter hohen Vulkankegel. Als eine der ersten Höhenburgen am Rhein wurde sie ab 1210 unter dem Kölner Erzbischof errichtet, bis ins 14. Jahrhundert mehrfach ausgebaut und im Kölner Krieg (1580er Jahre) zerstört. Zu ihrer Ruine stiefelten im 19. Jahrhundert viele Künstler, darunter auch so namhafte wie William Turner und der Dichter Lord Byron. Ihre Gemälde und Gedichte entfachten einen regelrechten Rhein-Tourismus. Von der Burg selbst ist heute nicht mehr viel zu sehen, erhalten ist nur der Bergfried. Der Aufstieg lohnt sich dennoch für den immer noch sehr romantischen **Rundblick über Bad Godesberg**. Den Turm kann man von Frühjahr bis Herbst besteigen. Legen Sie außerdem rund 20 Meter unterhalb der Bergkuppe einen Halt in der Michaelskapelle ein. Die von außen unscheinbare Kapelle überrascht mit einer prunkvollen barocken Innenausstattung (ab 1697). Besonders beeindruckend sind die Stuckaturen von Giovanni Pietro Castelli und die Deckengemälde von Johann Schießel.

LVR-LandesMuseum Bonn

VOM NEANDERTALER IN DIE GEGENWART
Eine Zeitreise durch 400.000 Jahre Kulturgeschichte im Rheintal

MUSIC!

hören · machen · fühlen | DIE MITMACHAUSSTELLUNG

21.11.19 – 13.9.20

www.landesmuseum-bonn.lvr.de

LVR
Qualität für Menschen

Der **PERFEKTE ABEND** in Bonn? Er beginnt in einem Biergarten am Rhein, geht musikalisch weiter und endet mit einem Gin Tonic



Beim Jazzfest werden selbst Museen, hier die Bundeskunsthalle, zur Bühne

LIVE-MUSIK

»Der Jazz fühlt sich in Bonn sehr wohl«



*Der erfolgreiche Saxofonist **Peter Materna** ist Gründer und Geschäftsführer des »Jazzfest Bonn«, das jedes Jahr um Himmelfahrt stattfindet.*

MERIAN: Bonn ist als Beethovenstadt bekannt, wie passt Jazz da rein?

PETER MATERNA: Beethoven und auch Schumann haben die klassische Musik in der Stadt verankert, auch zu Hauptstadtzeiten hat man viel Geld da reingesteckt. Nachdem Berlin Hauptstadt wurde, hat sich die Kulturlandschaft jedoch verändert und ist vielfältiger geworden. Der Jazz fühlt sich in Bonn sehr wohl.

Auch dank Ihres Jazzfestes. Mittlerweile hat es international einen guten Ruf.

Schon beim ersten Jazzfest waren wir überwältigt von der Neugier und Akzeptanz. Und ja, mittlerweile ist es eine international angesehene Kultur-

marke. Wir hatten von Anfang an eine Auslastung von 100 Prozent.

Sie probieren gerne neue Formate aus. Markenzeichen des Festivals sind Doppelkonzerte, bei denen Nachwuchsmusiker zusammen mit Jazz-Größen spielen.

Das Unvorhergesehene ist einer der Kerngedanken des Jazz, und genau das demonstrieren die Doppelkonzerte. Da spielt eine unbekannte, aber begnadete Band auf derselben Bühne wie ein Superstar. Was sehr oft passiert: Die Newcomer begeistern das Publikum noch mehr als die Stars – weil sie überraschen. Das bleibt im Gedächtnis. Und ganz nebenbei fördern wir den Nachwuchs, der es am Anfang immer sehr schwer hat.

Welche Konzerte sind Ihnen denn besonders im Gedächtnis geblieben?

Ein Konzert des Brad Mehldau Trios mit knapp einer Stunde Zugaben im Opernhaus, die Auftritte von Simone Zanchini,

Saskya oder Lisa Wulff mit Quartett.

Ein Eröffnungskonzert mit dem Vocalensemble »Of Cabbages And Kings« in der Villa Hammerschmidt. Ich könnte Ihnen noch mindestens 20 weitere nennen.

Die Veranstaltungsorte sind sehr verschieden – wo gefällt es Ihnen am besten?

In der Oper, in der Brotfabrik und im Pantheon in Beuel, in der Bundeskunsthalle, im Haus der Geschichte, aber auch im Post Tower oder dem Telekom Forum.

Und jenseits des Festes: Wo erlebt man das ganze Jahr über Jazz in Bonn?

Es gibt viele ungewöhnliche Formate: das Festival JazzTube (www.jazz-tube-bonn.de) in U-Bahn-Stationen oder die Reihen Jazz im Biergarten und Sommerfestival in der Rheinaue (www.rheinaue.de). Häuser wie Pantheon, Brotfabrik, die Harmonie in Endenich und das Ortszentrum Dotten-dorf veranstalten tolle Clubkonzerte.

www.jazzfest-bonn.de



Ein Bier-Original

Kölsch wird nur in Köln gebraut, seit 1986 aber hat Bonn ein ähnliches Bier, und das gibt es im »Brauhaus Bönnsch«. Es ist unfiltriert und naturtrüb. Sterntorbrücke 4, www.boennsch.de

Viele Whiskey-Stars

Rund 100 Sorten stehen auf der Karte dieses gediegenen Irish Pub, wer sich nicht entscheiden kann, ordert einfach den Whiskey des Tages für 3,90 €. Wolfstr. 45, www.flynsinn.de/bn

LIEBLINGSBARS

Tipps vom Gin-Komponisten

Der Siegfried-Gin, den Raphael Vollmar und Gerald Koenen (r.) 2014 »aus einer Schnapsidee« heraus komponierten, gilt längst auch außerhalb von Bonn als beliebtes Szene-Getränk. Ihre fünf liebsten Orte für einen Drink:

Rheinland Distillers

Donnerstags wird unser Büro zur Bar. Es gibt klassische Cocktails, neue Kreationen und natürlich Gin & Tonic. Einmal im Monat steht ein Gast-Barkeeper hinter der Theke.

Mozartstr. 24
www.siegfriedgin.com/bar

The Waiting Room

Die Betreiber haben Erfahrung hinter der Bar und setzen ihre Idee kompromisslos und mit viel Liebe zum Detail um. Das Ergebnis: ausgezeichnete Cocktails.

Münsterstr. 7
www.the-waiting-room.de

The Old Jacob

Genau so muss eine Bar sein: kleine, dunkle Räume, einzigartige Cocktails. Chef Sembo Amirpour wurde 2019 für seine Kreationen zum deutschen World Class Bar Tender gekürt.

Kesselgasse 1a
www.theoldjacob.com

Skybar

Von der Dachterrasse des »Marriott Hotels« beim UN-Campus hat man eine sensationelle Sicht über den Rhein und die Stadt. Im Sommer ein Muss.

Platz der Vereinten Nationen 4
www.skybar-bonn.de

Der Weinkommissar

Tagsüber werden im Laden in der Innenstadt Weine verkauft, abends genießt man die riesige Auswahl vor Ort. Einfach ans Regal gehen und die passende Flasche aussuchen. Friedrichstr. 20

BIERGÄRTEN

Feierabend am Wasser

Am Rhein sitzen und Bier trinken, das gehört zum Bonner Lebensgefühl. Unter der alten Platane im Stadtgarten gibt's am **Alten Zoll** (Foto) dazu sehr leckere Pizzen, Currys oder Pasta – und oft auch Konzerte auf der nahen Bühne. Typisch bayerische Kost wie Leberkäse, Haxn und Kartoffelsalat wird im **Schänzchen** unter Kastanienbäumen serviert. Nicht ganz so zentral, aber den Weg über den Fluss auf die *Schäl Sick* absolut wert sind diese zwei: die **Rheinalm** am Bonner Bogen, quasi die hölzerne Sonnenterrasse des Hotels »Kameha Grand«, und **Zum Blauen Affen** in Beuel, wo man nicht nur am Tisch, sondern auch auf der Wiese sehr schön sitzt.

Alter Zoll Brassertufer im Stadtgarten
Schänzchen Rosental 105
Rheinalm Am Bonner Bogen 1
Zum Blauen Affen Elsa-Brändström-Str. 74



Museum Beethoven-Haus

Beethoven lädt ein!

Besuchen Sie das neugestaltete Museum in Beethovens Geburtshaus!

www.beethoven.de



Shop des Beethoven-Hauses

BTHVN 2020 BEETHOVEN-HAUS BONN

Von Cäsar bis zur UN: Bonn lag oft im **ZENTRUM DES GESCHEHENS**. Auch nach dem Umzug der Hauptstadt ist es eine Weltstadt geblieben

CHRONIK

Die Stadt der vielen Neuanfänge

ca. 11 000 v. Chr.

Im »Doppelgrab von Oberkassel« werden Mann und Frau mit einem Hund bestattet. Ihre Gebeine zählen zu den ältesten Homo-sapiens- bzw. Haushund-Funden und sind heute im LVR-LandesMuseum zu sehen.

um 11 v. Chr.

Bonns erste schriftliche Erwähnung gilt als Geburtsstunde der Stadt. In den Jahren zuvor hatten die Römer nach und nach die Region eingenommen.

um 180

Erste christliche Kirchen sind in der Gegend bezeugt. Zu einem Zentrum des Christentums wird Bonn ab dem 4. Jahrhundert: Hier soll die heilige Helena eine Kirche gestiftet haben (s. rechts).

508

Das seit einigen Jahrzehnten fränkische Bonn wird Teil des Großreichs der Merowinger.

804

Erstmals wird die »Villa Basilica« erwähnt: Die Siedlung um das heutige Münster bildet den Kern des gegenwärtigen Bonn.

1525

Der kurkölnische Rat zieht nach Bonn, das ab 1597 offiziell Haupt- und Residenzstadt ist. Prächtige Bauten entstehen, etwa ab 1697 das Kurfürstliche

Schloss, heute Sitz der Universität (s. rechts), und ab 1737 das Alte Rathaus.

1815

Nach gut 20 Jahren französischer Herrschaft übernimmt Preußen bis 1918 die Macht in Bonn.

1949

Am 8. Mai verabschiedet der Parlamentarische Rat das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland. Im selben Jahr wird Bonn vorläufige Bundeshauptstadt. Erst 1973 streicht Willy Brandt das Wort »vorläufig«, 1999 tagt der Deutsche Bundestag zum letzten Mal in Bonn.

1983

Westdeutschland politisiert sich, so auch die Bundeshauptstadt. Im Hofgarten versammeln sich auf einer Friedensdemo bis zu 500 000 Menschen, um gegen den Nato-Doppelbeschluss zu protestieren.

2006

Die Vereinten Nationen übernehmen viele leerstehende Regierungsgebäude. Etwa 20 Organisationen sind heute auf dem UN-Campus untergebracht.

2020

Die Stadt feiert ihren berühmten Sohn, den vor 250 Jahren geborenen Komponisten Ludwig van Beethoven, mit einem riesigen Konzert-Programm.



BONNER MÜNSTER

Haus der Drachen und Heiligen

Was für ein Fundament! Die Basilika, die um 691 erstmals erwähnt wird, war über einem römischen Gräberfeld entstanden. Ein Vorgängerbau soll der Legende nach von der Heiligen Helena gestiftet worden sein. Dort sollten auch die Märtyrer **Cassius und Florentius** ruhen. Die Soldaten der Thebäischen Legion wurden später zu Bonns Stadtpatronen erklärt; ihre Gebeine befinden sich heute in einem Schrein in der Krypta des Münsters über der Grablage. Mitte des 11. Jahrhunderts begann man auf den Grundmauern der Basilika mit dem Bau einer weiteren Kirche, sie entstand zwischen Spätromanik und Frühgotik. Interessanter Kontrast dazu: die barocke Innenausstattung des Kirchenschiffs (ab Ende des 16. Jahrhunderts). Das Highlight aber ist der **vollständigste erhaltene romanische Kreuzgang nördlich der Alpen**. Er gehörte einst zu einem Stiftsgebäude an der Südseite der Kirche. Wer nah an die Säulen tritt, entdeckt an den verzierten Kapitellen Drachen, ein geflügeltes Pferd, Greife und eine Seeschlange. Münsterplatz, www.bonner-muenster.de



WEIBERFASTNACHT

Der Spott war ihre Waffe

Dreckige Wäsche wuschen die **Frauen von Beuel** das ganze Jahr, darauf hatte sich das Fischerdorf auf der rechten Rheinseite im frühen 19. Jahrhundert spezialisiert. Ihre Arbeitsbedingungen waren hart, der Frust über ihre Ausbeutung und die Dominanz der Männer wuchs – und entlud sich am **Donnerstag vor Karneval 1824**. In den »tollen Tagen« hauten damals nur die Männer auf den Putz, die erste Weiberfastnacht überhaupt war ein Schritt, das zu ändern. Die Frauen trafen sich fortan zum Kaffeeklatsch, erzählten von Beleidigungen, Gewaltausbrüchen ihrer Männer und Chefs. Mehr noch:

In Sketchen nahmen sie die Männer aufs Korn. Der Spott war ihr Mittel gegen die Härten des Alltags – und ein Weg, sich ihre Würde zurückzuholen. Zunächst trafen sie sich in Wohnzimmern, nach einigen Jahrzehnten wagten sie sich auf die Straße. So entwickelte sich aus dem Kaffeekränzchen ein umfangreiches Programm mit Festzug. Seit den 1950ern stürmt die jährlich neu gekürte Wäscherprinzessin samt mütterlicher »Obermöhn« (Präsidentin) und Entourage das Beueler Rathaus – 1975 gar auf einem Elefanten. Dass die Weiberfastnacht heute im gesamten Rheinland ge-

feiert wird, liegt auch daran, dass sie sehr gut zum Kerngedanken des Karnevals passt, der seit rund 800 Jahren in dieser Gegend gefeiert wird: Für ein paar Tage spielt die Gesellschaftsordnung keine Rolle. Die einst ausgebeuteten Wäscherinnen von Beuel stehen nun schon seit Jahrzehnten an diesem Donnerstag neben dem Oberbürgermeister auf dem Rathausbalkon.

UNIVERSITÄT

Ein Schloss für den Geist

Die Aufklärung fasste im 18. Jahrhundert schnell Fuß in Bonn, auch ein Verdienst der 1777 gegründeten Akademie des dortigen Kurfürsten. 1786 stieg sie zur Universität auf. An deren Wurzeln knüpfte der Preußenkönig **Friedrich Wilhelm III.** an, als er 1818 die damals einzige Universität im Rheinland neu gründete – ihre Vorgängerin war, wie die beiden anderen in Köln und Duisburg, unter französischer Herrschaft geschlossen worden. Sie hat einige berühmte Absolventen, etwa Friedrich Nietzsche, Karl Marx oder Konrad Adenauer. Der größte Star ist aber das Gebäude, das der König spendierte: 1697 bis 1705 errichtet, ist das Kurfürstliche Schloss bis heute Hauptsitz der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität.



Tank & Rast – die Nr. 1 an deutschen Autobahnen

Kundenwünsche werden immer individueller. Auch, wenn es um die Pause geht. Oberstes Ziel von Tank & Rast ist es daher, jedem Gast mit bestem Service und attraktiven Angeboten seine Wünsche zu erfüllen und die Pause so angenehm wie möglich zu gestalten. Und das in ganz Deutschland. Unsere rund 360 Tankstellen und 400 Raststätten stehen den Autobahn-Reisenden sieben Tage die Woche rund um die Uhr zur Verfügung.

Herzlich willkommen zu bestem Service

Lassen Sie es sich bei uns gut gehen. Ob Sie etwas essen, einkaufen, Ihr Baby wickeln oder eine saubere und hygienische SANIFAIR Toilette nutzen wollen, wir sind gerne für Sie da. Erholen Sie sich für eine sichere Weiterfahrt. Wir freuen uns auf Sie!

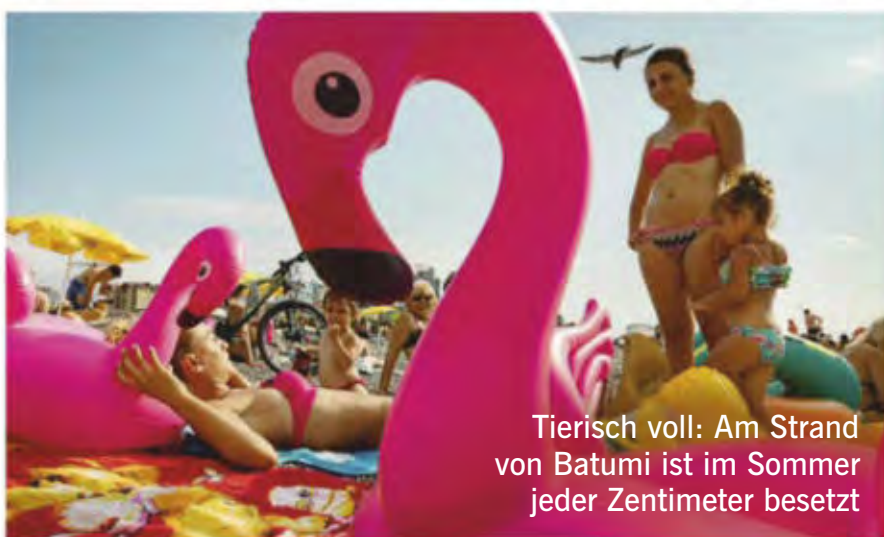
www.tank.rast.de



Neuer Schwung in
Tiflis: die moderne Friedens-
brücke über der Kura



Bei georgischen Festessen
wird die Tafel bis zum Bersten
gefüllt – so wie hier im
Spitzenlokal »Culinarium«



Tierisch voll: Am Strand
von Batumi ist im Sommer
jeder Zentimeter besetzt

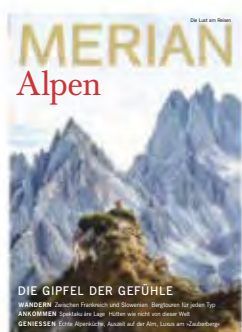


Renoviertes Heiligtum:
die Bagrati-Kathedrale
im Westen Georgiens

Georgien

TIFLIS Warum die Metropole eine der coolsten Städte der Welt ist
KULINARIK Legendäre Festtafeln und 8000 Jahre Weingeschichte
BATUMI Auf Streifzug durch das Monte Carlo am Schwarzen Meer
RELIGION Kolossale Klöster und Besuch bei einem strengen Eremiten

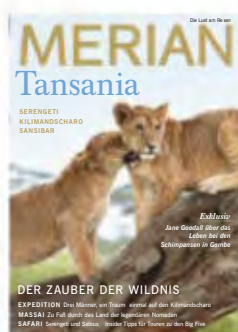
Zuletzt erschienen



August 2019



September 2019



Oktober 2019



November 2019



Dezember 2019

In Vorbereitung:
Finnland
München
Trentino









Haben Sie eine
MERIAN-Ausgabe verpasst?
Bestellservice: Tel. (040) 2717-1110
E-Mail: sondersversand@jalag.de
oder online bestellen unter
www.merian.de
oder www.einzelheftbestellung.de
Abo bestellen:
Tel. (040) 21031371
E-Mail: leserservice-jalag@dpv.de
oder online unter
shop.jalag.de

MERIAN Nachbestellservice



Haben Sie eine Ausgabe verpasst?

Ergänzen Sie Ihre Bibliothek des Reisens.

A Aachen Ägypten Algarve Allgäu  Alpen Amsterdam Andalusien Augsburg	D Deutschland  Donau Dresden	I Irland Island Israel J Japan Jerusalem	M Madrid Mailand Mallorca Mannheim * Marrakesch Marokko Mexiko München	S Saarland Sachsen Sachsen-Anhalt * Safari in Afrika Sardinien Schleswig-Holstein * Schottland Sizilien 
B Baden-Württemberg Barcelona Berlin *  Bielefeld Bodensee Brandenburg Braunschweig * Budapest	F Florenz u. d. Toskana Florida Frankfurt Freiburg G Gardasee	K Kanada Kappadokien Kassel * Katalonien Köln Kopenhagen Kuba 	N Namibia Neapel und die Amalfiküste New York Nordrhein-Westfalen * O Oberbayern Osnabrück Ostsee	Sri Lanka Steiermark Südafrika Südschweden Südtirol Stuttgart Sylt Syrien/Libanon
C Chiemgau Cornwall Costa Rica	H Hamburg  Heidelberg *	L Leipzig Lissabon London  Lübeck	P Paris  Passau Pfalz Piemont/Turin Portugal Prag	T Tansania Tel Aviv Teneriffa Thailand Thüringen * Toskana Trier * Türkei/Schwarzes Meer Türkische Ägäis
			R Rheinhausen Riga Rostock *	V Venedig Vietnam
				W Wien

Bestellservice:

Telefon: 040/27171110

Oder einfach online bestellen unter www.merian.de/heft

MERIAN

Die Lust am Reisen

DAS LEBEN IST KURZ, AUCH WENN ES LANG IST

Unsere Zeit ist endlich – das machen wir uns viel zu selten bewusst. Nach einem Wink des Schicksals plädiert **HUBERTUS MEYER-BURCKHARDT** für einen anderen Umgang mit der Zeit.



GRÄFE
UND
UNZER